

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 90 Pfg., bei Selbstabholung 80 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 Mk., für 1 Monat 80 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion:
Leipzig, Lauchaer Straße 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Herausgeber: 18688

Insertatskosten die Zeilspalten Weitzelle oder deren Raum 25 Pfg., bei Plagvorkauf 80 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— Mk. jedes Tausend, bei Zeilauflage 5.— Mk. — Schluss der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Lauchaer Straße 19/21, Fernsprecher: 4596 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 3721.

Befekung von Memel durch die Russen.

Großes Hauptquartier, 20. März. Amtlich. (W. I. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße **Wyschaete—Bypern** bei **St. Eloi** nahmen wir den Engländern eine Häusergruppe fort. Am Südhang der **Dorello-Höhe** wurde ein Schlupfwinkel, in dem sich noch Franzosen hielten, gefäubert.

In der **Champagne** verlief der Tag im allgemeinen ruhig, nachdem bei Morgengrauen unsere Truppen einige französische Gräben nördlich von **Beaujejour** genommen hatten.

Französische Teilangriffe nördlich von **Verdun**, in der **Woivre-Ebene** und am Ostrande der **Maashöhen** bei **Combres** wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Gegen unsere Stellungen am **Reichsackerkopf** und **Hartmannsweilerkopf** machten die Franzosen mehrere Vorstöße, die schon im Ansehen unter unserm Feuer mit erheblichen Verlusten zusammenbrachen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

Die Russen haben **Memel** besetzt.

Oberste Seeresleitung.

Zwei englische Panzerschiffe in den Dardanellen versenkt.

Der Schiffsuntergang bei den Dardanellen.

London, 20. März. Die Admiralität meldet, daß die britischen Schlachtschiffe **Irresistible** und **Ocean**, sowie das französische Schlachtschiff **Bouvet** durch Minen in den Dardanellen zum Sinken gebracht wurden. Der Verlust an Menschleben sei auf Seiten der Engländer nicht schwer, doch sei fast die ganze Besatzung des **Bouvet** umgekommen.

Verlagung des Reichstags.

Berlin, 20. März. Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung einen Antrag an, demzufolge das Volk bis zum 18. Mai 1915 vertagt wird.

Der Angriff auf die Dardanellen ist von den verbündeten Flotten von neuem aufgenommen worden und sie haben dabei schwere Verluste erlitten. Es ist im einzelnen nicht bekannt, nach welchem Plan sie dabei vorgegangen sind, insbesondere weiß man nicht, wie stark der Angriff durch indirekte Feuerwirkung gewesen ist. Nach den aus türkischen Quellen vorliegenden Meldungen darf man annehmen, daß ein Teil der Flotte in die Dardanellenstraße eingebrochen ist, nachdem man vorher den Versuch unternommen hatte, die Minen durch kleinere Fahrzeuge aufzuspüren zu lassen. Zu gleicher Zeit haben die großen Schlachtschiffe die Beschießung der inneren Dardanellenforts von der Nordostseite der Halbinsel Gallipoli aufgenommen. Dabei sind nach dem am 18. März vernichteten französischen Linienschiff **Bouvet** et zwei englische Panzerkreuzer in den Grund gebohrt worden. Nach den ersten türkischen Darstellungen sind die beiden Schiffe kampfunfähig gemacht worden; sie waren wohl nicht mehr imstande, sich aus dem Trefferbereich der türkischen Forts zurückzuziehen, deren Feuer hat sie dann zum Sinken gebracht. Die englische Admiralität hat diese schweren Verluste noch nicht bekanntgegeben, dagegen bestätigt eine amtliche französische Meldung den Untergang des **Bouvet** und der beiden englischen Panzerkreuzer und fügt außerdem hinzu, daß auch das französische Linienschiff **Gaulois** außer Gefecht gesetzt worden sei.

Die **Irresistible**, aus dessen Klasse ein Schiff vernichtet worden ist, stammt aus dem Jahre 1898. Es hat ein Displacement von 15240 Tonnen und eine Besetzung von 4305, 12152, 1676 und 2477 Geschützen. Die **Africa**-Klasse hat 4305, 4234, 10152, 1276 und 15477 Geschütze. **Africa** selbst ist im Jahre 1905 gebaut worden. Zählen die zwei vernichteten Schiffe auch nicht zu den Riesendreadnoughts, die ein Displacement bis zu 28000 Tonnen und weit stärkere Armierung haben, so stellen sie doch

schon sehr beträchtliche Kampfkraften dar. Zu diesem empfindlichen Verlust kommt auch noch die Vernichtung mehrerer kleiner Minenjuchschiffe und mindestens eines Torpedobootes. Und schließlich muß man auch noch die schweren Beschädigungen anderer großer Kriegsschiffe auf das Verlustkonto der verbündeten Flotten setzen.

Die oben erwähnte amtliche französische Meldung schließt mit den Worten: „Die Operationen dauern fort.“ Und nichtamtlich wird berichtet, daß schon ein Landungschorps von 50000 Mann in Bereitschaft stehe.

Nach den mit großem Lärm verbreiteten Meldungen über die angeblichen Erfolge der Beschießung der Dardanellen, die schon vor einigen Wochen, als das Unternehmen kaum begonnen hatte, ausgegeben worden sind, wird man im neutralen Auslande den neuesten Antündigungen wohl keinen ernstlichen Glauben mehr schenken. Auf das neutrale Ausland, besonders auf die Balkanstaaten, sollte die Beschießung der Dardanellen vor allem wirken. Daneben wünschte wohl Russland, daß ihm die Durchfahrt durch die Meerenge freigemacht werde und schließlich war der Wunsch maßgebend, die Türkei von der Verbindung mit den Zentralmächten abzuschneiden. Diese Absichten und Erwartungen sind durch den von den Verbündeten wohl kaum in so nachdrücklicher Weise erwarteten Widerstand der Türkei bisher noch nicht verwirklicht worden. Und nach den Versicherungen der türkischen Seeresleitung, die sich ihre Angaben durch unbeteiligte Personen, besonders den amerikanischen Gesandten, bestätigen ließ, sind die Verteidigungswerke der Dardanellen in ausgezeichnetem Zustande und es bestände nicht die mindeste Gefahr für die türkische Hauptstadt.

Auf dem französisch-flandrischen Kriegsschauplatz ist keine Veränderung eingetreten. Zwei Angriffe in der Champagne und verschiedene Vorstöße der Franzosen bei Verdun, in der Woivre-Ebene und an den Maashöhen wurden zurückgewiesen. Dagegen scheint der russische Einbruch in den nordöstlichen Zipfel Ostpreußens den Beginn einer russischen Offensive an der äußersten Kampfesfront anzuzeigen, die wohl bestimmt ist, die deutsche Offensivkraft gegen die Bobr- und Rarenlinie unwirksam zu machen. Die deutsche Seeresleitung gibt bekannt, daß „Gegenmaßregeln“ getroffen seien. Nach den bisherigen Erfahrungen ist zu erwarten, daß auch der neueste russische Einbruch in Ostpreußen zurückgewiesen wird. Von der noch immer regen Angriffslust der russischen Truppen zeugen ihre sich immer wieder erneuernden Vorstöße, besonders in der Gegend des hart umstrittenen Praszynsz.

Auch an der Karpatenfront und in Südgalizien hat sich nichts geändert. Die Russen griffen auch hier wieder an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Ihre Meldungen erzählen allerdings von großen Siegen über die deutschen und österreich-ungarischen Truppen, wobei sie viele Tausende Gefangene gemacht haben wollen. Diese Meldungen dürften schon aus dem Grunde nicht der Wahrheit entsprechen, weil es in den Karpaten vor Beginn der warmen Witterung kaum zu entscheidenden Kämpfen kommen dürfte.

Der Reichstag soll heute geschlossen werden. Eine zweite Sitzung am Nachmittag soll die dritte Lesung des Stats vornehmen. Das Berliner Tageblatt und nach ihm andre bürgerliche Preßorgane teilten gestern abend und heute morgen mit, daß die sozialdemokratische Fraktion beschlossen habe, für den Etat zu stimmen, der bekanntlich auch den neuen Kredit von 10 Milliarden für die Kriegsbedürfnisse enthält. Wir können diese Mitteilungen bestätigen. Die Fraktion hat so beschlossen. Sie geht von der Voraussetzung aus, daß es sich um einen in den bekannten Parteitagbeschlüssen vorgesehenen Ausnahmefall handle, der die Zustimmung zuläßt. Ueber die Berechtigung oder Nichtberechtigung dieser Auffassung zu sprechen, ist jetzt nicht an der Zeit.

Wie in Börsenkreisen mitgeteilt wird, ist das Ergebnis der zweiten deutschen Kriegsanleihe ein äußerst glänzendes. Das amtliche Ergebnis wird, nachdem die Zeichnungen am Freitag mittag geschlossen wurden, nicht vor Montag bekanntgegeben werden. Nach den vorläufigen Zusammenstellungen aber steht schon fest, daß über 6 Milliarden gezeichnet sind, womit die Zeichnungen der ersten Anleihe, die bekanntlich 4,6 Milliarden ergab, weit übertroffen werden. Das Ergebnis legt ein bedeutungsvolles Zeugnis für die finanzielle Kraft des Reiches ab.

Zu französischen Blättern wird zurzeit wieder einmal viel von schlechter Behandlung der französischen Gefangenen in Deutschland geschrieben und zwar angeblich auf Grund der Berichte, die die ausgetauschten Schwerverwundeten nach ihrer Heimkehr gegeben haben sollen. Erfreulich ist, daß ein französisches Arbeiterblatt, die

Katzen Syndikaliste, das Organ der Gewerkschaften, dieser Sache entgegentritt. Sie schreibt in einer kurzen Notiz unter der Aufschrift „Beruhigt euch!“: „Es sind heute im Reservespital Nr. 26 in Tours 28 Schwerverwundete angekommen, die in Deutschland Kriegsgefangenen waren. Ihre Liste und eine Zusammenfassung ihrer Einträge wird bald in der B. S. erscheinen. Für den Augenblick genüge es zu sagen, daß alle erklären, sehr gut versorgt und genährt worden zu sein. Einzelne waren sogar mit Apparaten versehen, deren Zweckmäßigkeit das Erstaunen unserer Ärzte erregte.“

Aus der heutigen Reichstagsitzung wird uns telegraphisch gemeldet:

Der Reichstag setzte heute um 10 Uhr vormittags die Beratung des Etats beim Reichsamt des Innern fort. Als erster Redner kam unser Genosse Stahlhagen zu Wort, der an einer Fülle von Beispielen die gegenwärtige Zensur der Presse kritisierte. Bei aller Anerkennung militärischer Zensurnotwendigkeiten bestritt er, daß jede andre Zensur notwendig und gesetzlich zulässig sei. Er sprach über 1 1/2 Stunden.

Der fortschrittliche Abgeordnete Kaufmann schloß sich der Zensurkritik Stahlhagens zum Teil an, erwähnte aber auch die Bitte zur Selbstbeschränkung in ihren Forderungen.

Der Staatssekretär Delbrück erwiderte ganz kurz nur dem Abgeordneten Kaufmann und deutete die übliche wohlwollende Berücksichtigung berechtigter Wünsche an. — Nach ihm sprach Genosse Ledebour, der im Besonderen die bestehenden Ausnahmemaßnahmen gegen die Polen, Sozialdemokraten und Pfah-Pötkinger erörterte.

Am Schlusse seiner Rede kritisierte Genosse Ledebour die Vergeltungsmaßnahmen der deutschen Heeresverwaltung gegenüber den russischen Verwundeten bei Nemel. Genosse Liebknecht machte dabei den Zwischenruf: „Wahrscheinlich“, der im Laufe großer Aufregung hervorrief. Nacheinander gaben die Fraktionsführer Graf Westarp, Hauffmann, Gröber, Fischbeck und Schulz-Bromberg scharfe Erklärungen gegen Ledebour und Liebknecht ab und forderten von der sozialdemokratischen Fraktion eine Antwort, ob sie sich den beiden Abgeordneten anschließen oder nicht.

Darauf erklärte Genosse Ledebour unter hitzigen Unterbrechungen, daß er mit seiner Kritik nur eine Wiederholung der zwecklosen Maßnahmen habe vermeiden wollen.

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion, Scheidemann, gab darauf im Namen des Fraktionsvorstandes die offizielle Erklärung ab, daß die Fraktion den Abgeordneten Ledebour nur beauftragt habe, über den Sprachenparagrafen zu sprechen. Alles andere habe er für sich allein ausgeführt.

Nach dem Dänen Hause kam dann in der weiteren Etatsdebatte der Abgeordnete Heine zum Wort.

Volksernährung und Sozialpolitik.

Berlin, 19. März.

Der Reichstag begann heute die Beratung des Reichsramts des Innern und konzentrierte sich auch hier auf die wesentlichsten Fragen, die der Krieg geboren und zu einer energischen Lösung vorwärtsgetrieben hat. Zunächst wurde über die Volksernährung das wiedergegeben, was bis auf eine wichtige neue Mitteilung schon hinlänglich bekannt ist. Das Neue besteht in einem vollen Fortschritt in der Organisation der Kartoffelversorgung. Nachdem man sich, wie die Leser wissen, erst in der letzten Minute überhaupt zu einer Bestandsaufnahme der Kartoffelvorräte entschlossen hatte, ist man nun endlich einen von der Sozialdemokratie schon längst geforderten Schritt vorwärts gegangen und beginnt die Kartoffel zu beschlagnahmen und ihre Verteilung zu zentralisieren. Aber auch dies geschieht leider wieder mit einem sehr schmerzlichen Anfang, indem man nur eine Reserve für das Reich zurückstellt und nur unbefugte zurückgehaltene Vorräte enteignet will. Die öffentliche Meinung wird dafür sorgen müssen, daß dieser höchst unvollkommene Anfang tatkräftig und zielbewußt weiter entwickelt wird.

Auch auf dem Gebiete der Sozialpolitik scheint man innerhalb der Regierung immer noch nicht über das durch den Krieg einfach erzwungene Maß hinausgehen zu wollen. Die freie Entschickung und die durchgreifende Initiative sind auch hier noch schmerzlich zu vermissen. Es war unser Genosse Robert Schmidt, der in den sozialpolitischen Fragen bei aller Anerkennung des Geschehenen doch sehr scharf die Halbheit und die Schwächen des Erzielten kennzeichnete. Erweitert bleibt hier lebhaft der einmütige und energische Wille, für die Kriegsinvaliden etwas Durchgreifendes und Erschöpfendes zu leisten.

Auch in der Frage der Arbeitsnachweisvermittlung bleibt der Wille zu loben. Auf diesem Gebiete liegen schon große Vorarbeiten aus der Friedenszeit vor. Wiederholt hat die sozialdemokratische Fraktion dem Reichstage entsprechende weisungsfähige Gesetzesvorlagen unterbreitet, aber man ist niemals zu einem ernsthaften Ergebnis gekommen. Jetzt, wo der Krieg Millionen Arbeitskräfte aus dem ökonomischen Zusammenhange herausgerissen hat und auch dem Frieden wieder in ihn hineinschieben muß, ist das Problem der Arbeitsvermittlung für jedermann, der die Dinge sieht, wie sie sind, zu einer zwingenden Lösung gedrängt worden. Daher ist auch die Regierung den Wünschen der gewerkschaftlichen Organisation viel weiter entgegengekommen wie jemals vorher. Besonders ist die Wahl der Vertreter und der ganze Aufbau der Verwaltung nach modernen Grundsätzen geplant. Man kann hoffen, daß hier zuletzt tatsächlich etwas Brauchbares zustandekommt. Wenn unser Fraktionsredner mit seiner Anerkennung, wo sie die Verhältnisse möglich gemacht hat, nicht sagte, so spart er andererseits nicht weniger an offener Kritik, wo diese durch die Tatsachen aufgezwungen wurde. Ein besonderes Beispiel, das die Unmerklichkeit des Ganzen außerordentlich festsetzt, war die Brandmarlung der Zustände im Bergbau. Diese Zustände, die sich hier trotz der Höhe der Zeit erhalten haben, sind nur erklärlich, wenn man sich erinnert, daß in keinem Gebiete der deutschen Volkswirtschaft der Monopolbesitz und die Kartellierung eine so straffe Form und eine so unbeschränkte Herrschaft bekommen haben wie im Bergbau. Der wirtschaftliche Monopolcharakter hat hier auch auf sozialpolitischen und auf rein politischen Gebieten eine Autorität und eine Selbstherrlichkeit erzeugt, die selbst in einer so schweren Zeit, wie wir sie jetzt durchmachen,

schwer oder gar nicht zu überwinden ist. Es bleibt eine ernste Aufgabe der Regierung, hier alle Mittel der öffentlichen Gewalt einzusetzen, um die Volksherrschaft des Ganzen gegenüber den Interessen der Monopolherren durchzusetzen. Der Staatssekretär Delbrück ist leider gerade in seiner Rede auf diese Zustände gar nicht eingegangen, und man wird ihn an die Förmigkeit dieser bedenklichen Widerprüfe in unserer Zeit sehr bald wieder erinnern müssen.

Uebrigens war das Verhalten des Staatssekretärs des Innern wiederum ohne klare Stellungnahme und ohne präzise Entscheidungen. Es geht eben wirklich nicht mehr, daß man die Einzelerscheinungen der Zeit nicht grundtätig zusammenfaßt, grundtätig begreift und grundtätig zu lösen versucht. Das Erörtern und Durchführen von Fall zu Fall geht nur so lange, als es sich um außergewöhnliche Einzelfälle handelt, aber es verlangt vollkommen und muß zu großen Gefahren führen, wenn sich die gleichen Erscheinungen und die gleichen Notwendigkeiten häufen und in einen immer engeren Zusammenhang fügen. Wer sich auf dem Meere durch die Masse der anstürmenden Wellen ohne Kompaß treiben läßt, wird nie an ein glückliches Ziel gelangen. Was der Kompaß auf dem Meere ist, bedeutet in dem unendlichen Getriebe der wirtschaftlichen Erscheinungen und Zusammenhänge die Methode nach einem einheitlichen Grundsatz zu arbeiten und ein fest gesehenes Ziel vor Augen zu haben. Es bleibt tief bedauerlich, daß die Regierung, soweit das Reichsamt des Innern in Frage kommt, diese Erkenntnis selbst in diesen so unendlich schweren und stürmischen Zeiten noch nicht bekommen hat.

Die Sicherung der deutschen Getreidevorräte.

Die größte Sorge, die das deutsche Volk im Innern in den wirtschaftlichen Fragen hatte, war die Sorge um das tägliche Brot: ob es möglich sei, trotz des Abflusses der Getreideernte nach Deutschland die deutsche Bevölkerung bis zur neuen Ernte hinreichend mit Brotgetreide zu versorgen. Die Regierung hat leider sehr spät begonnen, diesem Problem mit der nötigen Energie praktisch näherzutreten, und die Kriegsgetreide-Gesellschaft, die schließlich zu diesem Zweck gegründet wurde, konnte auch erst viel zu spät ihre Aufgaben beginnen und mit Erfolg durchführen, weil die Bestandsaufnahme und die Beschlagnahme des deutschen Getreides durch die Regierung zu spät erfolgte. Die Kriegsgetreide-Gesellschaft hat dann auch außerdem noch mit großen geschäftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt und, weil sie vielen privaten Profitinteressen in den Weg treten mußte, auch sonst ihr Dasein und ihre Arbeit nicht erleichtert bekommen. Aus diesen und manchen andern Gründen hat man sehr lange nicht gewußt, wie es eigentlich mit unsern wirklichen Getreidevorräten bestellt ist, und ob wir im Ernst bis zur neuen Ernte bei aller notwendigen Einschränkung ernstlich durchhalten können.

Die Kriegsgetreide-Gesellschaft und die Regierung haben nunmehr in verschiedenen Vorgesprächen mit Nachdruck versichert, daß die vorhandenen und der Verteilung zugänglichen Getreidevorräte für die Ernährung der deutschen Bevölkerung, für die Ernährung unser Heeres und der gefangenen Feinde absolut ausreichen; über diesen Bedarf hinaus sei sogar noch eine Reserve von 20 Prozent gesichert. Diese erfreuliche Tatsache wird durch weitere neue Maßnahmen der Kriegsgetreidegesellschaft sympathisch ergänzt. Zunächst will man in dieser Hinsicht die Möglichkeiten vermehren, daß sich einzelne Verwaltungsbezirke selbst bewirtschaften. Es handelt sich hierbei vornehmlich um Gegenden, die eine gewisse ländliche und städtische Bevölkerung aufweisen und eher einen Ueberschuß an Getreide erwirtschaften haben, als daß sie einen Zufuß aus anderen Bezirken gebrauchen. Weiterhin soll der Ab- und Zutransport von und nach den einzelnen Bezirken freier geordnet und damit einfacher und billiger gestaltet werden. Ferner ist für die Beschäftigung der kleinen Mühlen nunmehr in der Art eine Organisation geschaffen worden, daß sie an die großen Mühlen angeschlossen sind und so auch an ihrem Teile beschäftigt werden. Durch diese und ähnliche Maßnahmen hat sich nun die Kriegsgetreide-Gesellschaft immer mehr eingearbeitet und ihren Niederbetrieb, der das größte Getreidegeschäft der Welt darstellt, ökonomischer und fruchtbringender gestaltet. Darum kann jetzt noch denselben unterrichteten Quellen mitgeteilt werden, daß die Regierung und Kriegsgetreide-Gesellschaft aus alledem die für das Volksganze notwendigen Konsequenzen ziehen wollen, und daß mit einer Herabsetzung der zurzeit bestehenden hohen Mehlpreise um den 1. April herum mit Sicherheit gerechnet werden kann. Diese Tatsache ist jedenfalls das Freutlichste, was die Kriegsgetreide-Gesellschaft für die Masse der Bevölkerung tun kann. Die gegenwärtigen hohen Mehlpreise sind übrigens vielfach anscheinlich auf die Preispolitik der Händler und Mühlen zurückzuführen, die, wie man aus den Dividendenklärungen der Mühlen jetzt ersehen kann, ganz ungeheure Profite eingestrichelt haben. Es ist bekannt, daß durch dieses Verhalten der Händler und Mühlen die Mehlpreise während des Krieges um 175 Prozent gesteigert worden sind. Es ist anerkennenswert, wenn auch nur schließlich selbstverständlich und unbedingt notwendig, daß die maßgebenden Stellen nunmehr endlich gegen diese Preise vorgehen wollen. Bei dieser Anerkennung darf aber nicht verschwiegen werden, daß bestimmte Maßnahmen der Kriegsgetreide-Gesellschaft Veranlassung gegeben haben, die gekennzeichnete Preispolitik der Händler und Mühlen zu erleichtern. Die Kriegsgetreidegesellschaft hat nämlich bis vor ganz kurzer Zeit ihre angekauften Vorräte für den Bezug durch die Kommunalverbände gesperrt und deren Einkäufe an den freien Markt verwiesen. Dadurch ist natürlich die Konkurrenz wieder zur völligen Mäße gekommen und das alte Gesetz von Angebot und Nachfrage hat seine preissteigernden Wirkungen mit vollem Erfolg durchgesetzt, zum Schaden der deutschen Konsumenten. Vom 1. April an verkauft nun aber die Kriegsgetreide-Gesellschaft ohne Sperre und der ganze Getreidemarkt in Deutschland ist nunmehr endlich und endgültig systematisch organisiert.

Ueber diese notwendige Kritik an der Kriegsgetreide-Gesellschaft hinaus sind nun aber in letzter Zeit allerlei Beschwerden und wilde Gerüchte über die Kriegsgetreide-Gesellschaft im Publikum verbreitet worden. Es ist festzustellen, daß diese Beschwerden und Gerüchte im wesentlichen aus den Kreisen der an der Mehlproduktion und an dem Mehlhandel interessierten Geschäftsleute stammen, deren Profit die Kriegsgetreide-Gesellschaft abschüttelt und nachdrücklich beschneiden will. Daraus ergibt sich von selbst, was man von dem Inhalt dieser Beschwerden und Hebereien zu halten hat. Im

übrigen sind höchst viele Fehler einzufügen auf die Lappage zurückzuführen, die wir hier schon wiederholt unterstrichen haben, daß die deutsche Regierung zu Friedenszeiten niemals an eine großartige und umfassende wirtschaftliche Organisation gedacht hat, noch viel weniger praktische Versuche dahin gemacht hatte. In dieser Welt der Tatsachen rächt sich eben alles. Die Hebung und der Zwang zu Neuem wird aber auch hier, hoffen wir, seine erzieherischen Wirkungen zeigen.

Der Kampf um die Dardanellen.

Zwei englische Panzerkreuzer vernichtet.
Konstantinopel, 19. März. Die Agence Milli meldet: Zwei englische Panzerschiffe vom Typ Irresistible und Africa, die bereits beschädigt worden waren, sind heute nacht durch das Feuer der türkischen Batterien zum Sinken gebracht worden. Ein türkischer Flieger stellte ferner fest, daß ein Panzerschiff vom Typ Cornwallis von mehreren Schiffen nach Tenedos geschleppt wurde.

Ein Sieg der Dardanellenforts.

Konstantinopel, 19. März. Das Hauptquartier meldet: Die feindliche Flotte, die sich aus 10 Panzerschiffen, darunter 4 französischen, 3 Kreuzern und mehreren Torpedobootszerörern zusammensetzte, eröffnete gestern vormittag um 11 1/2 Uhr das Feuer gegen die Forts der Meerenge. Um 3 Uhr nachmittags zog sich ein Teil der feindlichen Flotte aus dem Bereich des Feuers unserer Batterien zurück. Acht Panzerschiffe legten die Beschießung in langen Zwischenräumen fort, bis sie um 6 Uhr das Feuer einstellen und sich entfernten. Außer dem französischen Panzer Bouvet wurde ein feindliches Torpedoboot zum Sinken gebracht. Ein englisches Panzerschiff vom Typ des Irresistible wurde schwer beschädigt und nahm so stark nach Backbord über, daß seine Kanonen ins Wasser zu tauchen schienen. Das Schiff war außerstande, irgendeine Bewegung auszuführen. Ein anderer Panzer, Africa, wurde in gleicher Weise beschädigt, neigte sich auf die Seite und kenterte sich mit großer Mühe. Der von unsern Geschossen, von denen einige auch andre Schiffe trafen, angerichtete Schaden konnte nicht festgestellt werden. Der harte Kampf, der 7 Stunden dauerte, endete mit dem Siege unserer Forts. Mit Ausnahme leichterer Beschädigungen einiger unserer Erdwerke erlitten wir keinen Schaden.

Ruhe nach dem Sturm.

Konstantinopel, 19. März. Das Hauptquartier teilt mit, daß heute vollständige Ruhe in den Dardanellen herrscht, und bestätigt die Meldung der Agence Milli über die Zerstörung zweier englischer Panzerschiffe, die Beschädigung eines andern Panzerschiffes sowie die Zerstörung eines feindlichen Torpedobootes. Der an den Forts angerichtete Schaden ist sehr gering.

Wie der Korrespondent der Agence Milli erzählt, tauchte das feindliche Panzerschiff, das in beschädigtem Zustande nach Tenedos geschleppt wurde, mit dem Vordersteil unter Wasser. Vor Tenedos wurde die Beschießung des Schiffes von andern Fahrzeugen abgebrochen. Es handelt sich um ein französisches Panzerschiff.

Schwere Verluste der verbündeten Flotte.

Konstantinopel, 19. März. Ueber das Gescheh in den Dardanellen wird ergänzend gemeldet: Ein Geschwader von 6 englischen und 4 französischen Einheitschiffen griff gestern vormittag 11 Uhr 30 Minuten drei Beschießungen der Dardanellen an, während andre Teile der verbündeten Flotte in der Sarosbucht operierten. Nach heftigem Feuergefecht zogen sich die gegnerischen Streitkräfte um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags zurück. Ein Teil des Geschwaders legte das Feuer bis 5 Uhr nachmittags aus weiter Entfernung in großen Zwischenräumen fort. Das französische Einheitschiff Bouvet blieb nahe der Einfahrt um 2 1/2 Uhr nachmittags auf eine Mine und sank in 3 Minuten. Ein englisches Torpedoboot wurde in Grund geschossen, das englische Einheitschiff Irresistible aktionsunfähig, ein weiteres Einheitschiff schwer beschädigt.

Neue Verstärkungen.

Berlin, 20. März. Der Täglichen Rundschau zufolge meldet Daily Chronicle aus Gibraltar, vier Kreuzer seien wieder für die Dardanellen bestimmt worden. Weitere Kriegsschiffe würden erwartet als Ersatz für die Beschädigten.

50000 Mann für einen Landungsversuch.

Athen, 19. März. Aus Tenedos wird gemeldet, daß in Andros 50000 anitralische, englische und französische Kolonialtruppen unter dem Befehl des Generals D'Amade für einen Landungsversuch bei den Dardanellen versammelt seien.

Beobachtungen unparteiischer Zeitungen.

Konstantinopel, 19. März. (Nichtamtlich.) Um durch Beobachtungen unparteiischer und kompetenter Zeugen die durch das Meeresbüreau und die Presse der Alliierten verbreiteten lächerlichen Berichte über die bisherigen Ergebnisse der gegen die Dardanellen gerichteten Operationen zu widerlegen, hat der Kriegsminister den Vorsitz der Vereinigten Staaten, Moskau, und den Österreichisch-ungarischen Militärbevollmächtigten, Generalmajor Komarow, sowie den Außenminister Ibrahim Bei, den Senator Marschal Nad Balsha, mehrere Deputierte und mehrere andre Persönlichkeiten eingeladen, die Dardanellen zu besichtigen. Die genannten Persönlichkeiten, die von der Besichtigung bereits zurückgekehrt sind, haben alle wichtigeren Verteidigungsobjekte in Augenschein genommen und festgestellt, daß alle Forts und Batterien ohne Ausnahme mit Einschluß sämtlicher Geschütze vollkommen unverfehrt sind und die sie verteidigenden Offiziere und Mannschaften von herrlichem Geiste erfüllt und voll unerfährten Vertrauen sind. Einzelne Berichte aus neutraler Quelle in Smyrna stellen neuerdings den vollständigen Mißerfolg der letzten Beschießung der Forts von Smyrna durch die feindliche Flotte fest. Von den hundert Schiffen, die die englischen und französischen Kriegsschiffe abgaben, erreichten nur vier ihr Ziel. Die türkischen Forts erwiderten das Feuer tapfer und mit vielem Erfolg. Die Bewohner der Stadt gingen ruhig ihres Weges und hatten nur Worte des Spottes für die Unschicklichkeit der feindlichen Flotte.

Die Ueberlebenden des Bouvet.

Athen, 19. März. (Von einem Privatkorrespondenten.) Kon dem von den Dardanellen gesunkenen französischen Schlachtschiff Bouvet sind nur 25 Mann und 5 Offiziere gerettet worden.

Der Krieg zur See.

Neue Opfer der Unterseeboote.

London, 19. März. (Reuter.) Die Dampfer Bluejaet und Gumbford sind auf der Höhe von Beach Head torpediert worden. Gumbford wurde leicht beschädigt und konnte Graneend erreichen. Bluejaet hält sich noch über Wasser. Die Besatzungen sind gerettet worden, außer einem Mann von dem Gumbford.

London, 19. März. Aus Newhaven wird über den Untergang des Dampfers Glenartney gemeldet: Der Dampfer wurde gestern abend 10,45 Uhr ohne Warnung ungefähr zehn Meilen von Beach

Neck forschert. Die Besatzung des Bootes erst zu sehen, als sie sich in den Booten befand. Eine halbe Stunde später sank der Dampfer.

London, 19. März. Die Daily Mail meldet: Der Dampfer *Blonde* war ein interner deutscher Dampfer, der von der Regierung übernommen worden war. Er ist Mittwoch im Tage angekommen. Montag früh wurde er etwa drei Meilen von North Foreland von einem deutschen Flugzeug angegriffen. Der Dampfer wurde durch scharfe Schüsse unter Vollampf entzündet. Dann verschwand der Dampfer in nordöstlicher Richtung.

London, 19. März. Zur Torpedierung des 2000-Tonnen-Dampfers *Ringal* am Montag an der Küste von Northumberland meldet die Press Association noch: Von der 27 Mann starken Besatzung seien sechs Mann ertrunken. Ein Ueberlebender erzählte, der ganze Boden des Ringal müsse aufgerissen worden sein, da das Schiff in zwei Minuten untergegangen sei, so daß kaum Zeit gewesen sei, ein Boot abzuschneiden. Einige Mann seien in die See gesprungen, wo sie aufschwamm.

Aus derselben Quelle wird berichtet, daß die *Atlantia* am Sonntag früh, mit Schiffsartillerie, die *Galvan* Torpedos verpackt habe. Fünf Meilen von der Küste von Ostpreußen, sah der Kapitän das Versteck eines Unterseebootes, das augenscheinlich das Schiff verfolgte. Da das Unterseeboot doppelt so schnell fuhr als der Dampfer, ließ der Kapitän die Besatzung in die Boote gehen. Bald darauf ging die *Atlantia* in Flammen auf.

Wien, 20. März. Die *Wirtschaftliche* Zeitung berichtet: der Koch eines vor San Sebastian liegenden Dampfers habe erklärt, von der Besatzung eines 12000-Tonnen-Dampfers gehört zu haben, daß dieser, mit 8000 Tonnen Zerstörerminen im Aermelkanal auf der Fahrt nach England von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sei.

Von deutschen Unterseebooten verfolgt.

Rotterdam, 19. März. Der *Nieuwe Rotterdamse Courant* meldet: Die englischen Dampfer *Advocat* und *Castro*, die in der Nordsee von deutschen Unterseebooten verfolgt wurden, sind gestern hier angekommen. Der Kapitän des *Advocat* sagte aus, sein Schiff sei einem deutschen Unterseeboot vier Meilen von der Holländischen Küste begegnet. England bestreite keinen so großen Zug wie es dieser deutsche sei.

Vermisste englische Schiffe.

London, 19. März. Nach einer Veröffentlichung der britischen Admiralität werden von britischen Schiffen als vermisst betrachtet: *Borrowsdale* von 1063 Tonnen, die am 21. Januar von Cardiff nach Granville fuhr; die *Stahlsort Engelhorn* von 2450 Tonnen, die am 26. August mit einer Ladung Gerste von Valparaiso nach Galway fuhr; *Mauland* von 3027 Tonnen, die am 25. Februar von Hull nach dem Tage fuhr, und der Schlepddampfer *Diplomat*, der seit dem 15. Februar vermisst wird.

Das Schicksal der Macedonia.

Zeneriffa, 19. März. (Agence Havas.) Gerüchtwiese verlautet, daß der deutsche Kohlendampfer *Macedonia*, der vor einigen Tagen aus dem Hafen von Las Palmas entwich, auf der Höhe von Madelra von dem englischen Transportdampfer *Calgathian* gefangen worden sei.

Ein amerikanischer Protest in Sicht.

London, 19. März. Die *Times* melden aus Washington vom 17. März: Die Anzeichen mehren sich, daß Präsident Wilson einen scharfen Protest gegen die britische Neutralität einlegen werde. Ein Regierungsrat hat seine ernste Entschlossenheit zu herrschen über Englands Weigerung, die Einfuhr amerikanischer Lebensmittel nach Deutschland zuzulassen, wofür die deutschen Unterseeboote zurückbleiben würden. Keine Zeitung unterstützt heute die britische Politik. Senator Walsh, ein Kupferinteressent, habe gesagt, das britische Vorgehen sei in der Geschichte beispiellos und fordere ungewöhnlich energische Vorkehrungen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Aus den französischen Berichten.

Der Bericht vom Donnerstag nachmittag bringt nur Unwesentliches. Am Abend wird berichtet: Ein Zepelin warf Bomben auf Calais. Er zielte auf den Bahnhof, verursachte aber keinen ernstlichen Schaden, tötete jedoch sieben Angehörige. In der Champagne erzielten wir merkliche Gewinne nördlich und östlich der Gruppe 106 (nördlich von Le Mesnil). Der Feind unternahm einen Gegenangriff, wurde jedoch zurückgeworfen. Unser Gewinn verlängerte sich im Osten in der Schlucht, die von Gruppe 106 ausgeht, in Richtung Beau Séjour verläuft. Im Wald von Conjevoye (nördlich Verdun) nahmen wir zwei deutsche Schützenwagen ein und nahmen Gefangene. Am Hartmannswillerkopf gewannen wir etwas Gelände. Die Verluste des Feindes sind sehr hoch, seine Schützengräben voller Leichen.

Gegen die gegnerischen Lügenmeldungen.

Amlich wird bekanntgegeben: Im Auslande wird von französischer Seite die Nachricht verbreitet, daß es sich bei der *Winter Schlacht* in der Champagne nicht um einen Durchbruchversuch, sondern um die Abwehr gehandelt habe, deutsche Kräfte zur Entlastung der Russen zu leisten. Man will hiermit den eigenen Märschen bemänteln und andererseits dem Bundesgenossen Sand in die Augen streuen. Leider wird die Behauptung dadurch widerlegt, daß Kämpfe, die am 18. Februar in der Champagne begannen, nicht wohl russische Truppen entlasten konnten, die an diesem Tage schon in den maßgebenden Wäldern umringelt waren, und daß ferner den Deutschen die Befehle in die Hände gefallen sind, die den Durchbruch ausdrücklich anordneten.

Der englische Oberbefehlshaber soll, wie aus Kristiania und Antares gemeldet wird, den Verlust der Deutschen bei *Neuve Chapelle* auf 18000 Mann beziffert haben. Diese Zahl übertrifft die tatsächlichen Gesamtverluste um das Dreifache. Auch sonst sind in letzter Zeit im Auslande teils unüberhört übertriebene, teils völlig frei erfundene Nachrichten über große Verluste der deutschen Truppen verbreitet worden. Die deutsche Generalseitung bleibt demgegenüber bei ihrem Entschluß, im allgemeinen auf einen Kampf gegen Lügen zu verzichten. Sie trägt im Bewußtsein des Vertrauens des eignen Volkes kein Bedenken, die feindlichen Berichte nach wie vor auch zur Veröffentlichung in der deutschen Presse zuzulassen.

Fliegerbombardement auf eine Mädchenschule.

Am Dienstag erschienen, wie erst jetzt bekannt wird, über Kolmar schwebende Flieger, die Bomben abwarfen. Die höhere Mädchenschule wurde beschädigt, außerdem erlitten mehrere Zivilpersonen Verletzungen.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 19. März. Amlich wird verlautbart: In den Karpaten im Naume bei Kupuk und Smolnik lebhafter Gefechtskampf. Ein auf den Höhen südwestlich Ballgrub angelegter Nachschubweg der Russen wurde gestern durch unsere zurückgeschlagen. Stärkere feindliche Kräfte griffen vormittag unsere Stellungen nördlich des *Wassler Passes* an. So wie

am 14. d. M. wurden sie auch gestern unter schweren Verlusten abgewiesen.

An der Schlachtfrent in *Südgalizien* wurde normittags ein heftiger Gefechtskampf. Die österreichischen Anstöße, die der Feind diesmal gegen die Mitte und den linken Flügel der Stellung richtete, scheiterten durchweg an der festen und standhaften Haltung unserer braven Truppen. Der Gegner erlitt sehr schwere Verluste. Das Angriffsfeld ist bedeckt von Leuten. Fünf Offiziere und 300 Mann des Feindes wurden erbeutet und gefangen.

An den Fronten in *Belgalizien* und *Polen* keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von *Scojer*, Feldmarschallleutnant.

Die Lage zwischen Armenien und Weichsel.

Wien, 19. März. Der militärische Mitarbeiter der *Neuen Zürcher Zeitung* bespricht die Lage zwischen Armenien und Weichsel und betont das bewährte Anhalten der deutschen Verfolgung nach der *Schlacht* in *Malzen* durch den höchsten Führer. Er hebt die außerordentlich geschickte Gruppierung der Truppen hervor, deren linker Flügel eine ständige Klauenbedrohung für die russischen Vorhölle aus der südlichen Hälfte des *Armenienabschnitts* gebildet habe, indem er zu freier Verfügung der *Armer Hand*. So gelangte sich im ersten Viertel die Lage im *Armenienabschnitt* dahin, daß die Russen von ihrer beabsichtigten und teilweise schon ins Werk gesetzten Offensive abließen und nahe an den Fluss in den Bereich der *Armenienabschnitts* anwichen. Der deutsche Erfolg sei aber um so bemerkenswerter, weil er nicht durch langwierige und verlustreiche Gefechts herbeigeführt wurde, sondern durch eine geschickte Gruppierung und den rechtzeitigen Wechsel zwischen einem angriffsweisen Verfahren und einem abwehrischen, ausdauernden Manövrieren zur gegebenen Zeit. Ein neuer Sieg, der durch die Feinde gewonnen worden sei.

Schwere Verluste der Russen vor *Przemysl*.

Stockholm, 20. März. Aus Petersburg wird von mehreren offiziellen Meldungen: Im *Armenienabschnitt* führt die *Armenienabschnitts* Artillerie fort, täglich mehr als 10000 Geschosse auf die *Armenienabschnitts* Truppen zu schießen, die täglich große Verluste dadurch erleiden.

Wie Rußland seine „lieben Juden“ behandelt.

Nach einer Verordnung des russischen Generalgouverneurs für *Galizien* ist, angeblich wegen Spionageverdachts, Personen jüdischer Nationalität der Eintritt in die *Armenienabschnitts* unterlag, und ebenso, von einem Kreise *Galizien* in einen andern zu reisen. Die „Schuldigen“ werden im *Armenienabschnitts* mit einer Geldstrafe bis zu 3000 Rubel oder *Armenienabschnitts* bis zu drei Monaten bestraft.

China und Japan.

Ein amerikanisches Memorandum.

Kopenhagen, 20. März. *Daily Telegraph* meldet aus Peking, daß die Verhandlungen zwischen China und Japan beständig neue Uebervassungen bieten. Das Auftreten der chinesischen Regierung sei bedeutend fester geworden, nachdem sie die Mitteilung erhalten hat, daß die Vereinigten Staaten am letzten Sonntag Japan ein Memorandum überreichten mit der Aufforderung, daß *Armenienabschnitts* von Japan erwartet, seine Wünsche loyal zu halten und fremde Verträge zu achten. Japan erwiderte, daß es die zwischen China und Japan sowie zwischen Japan und den andern Mächten bestehenden Verträge achten wolle.

Abwartende Stellung Chinas.

London, 20. März. Nach einem Peking Telegramm des *Daily Telegraph* will China die japanischen Forderungen, die es als mit seinen Souveränitätsrechten im Widerspruch stehend erachtet, unter keinen Umständen bewilligen. Es warie den *Armenienabschnitts* in Europa ab, und sei überzeugt, daß England der Unverletzlichkeit des chinesischen Gebiets Achtung verschaffen werde.

Deutsche Gelder in *Tsingtau* beschlagnahmt.

Tokio, 20. März. In *Tsingtau* wurden, wie amtlich gemeldet wird, bei der *Armenienabschnitts* Bank 1.500.000 Yen beschlagnahmt. Die Hälfte davon sind deutsche Regierungsgelder.

Keine deutsche Beeinflussung Chinas.

Paris, 19. März. Gegenüber den Behauptungen der französischen Zeitungen, daß die chinesische Gefährdung durch die *Armenienabschnitts* demontieren, daß China irgendwie von Deutschland beeinflusst worden sei, China sei sehr entschlossen, gegenüber dem europäischen Krieges strenge Neutralität zu beobachten.

806 146 Gefangene in Deutschland.

Die Mitglieder des Reichstags hatten am Freitag Gelegenheit, das Gefangenlager in *Döberitz* zu besichtigen. Dabei wurde mitgeteilt, daß sich zurzeit 806 146 Soldaten in deutschen Gefangenlagern befinden, die Mehrzahl davon sind Russen. 1870/71 betrug die Zahl der Kriegsgefangenen 273 000.

Ueber den Besuch wird uns geschrieben:

Ein Sonderzug brachte am Freitag die Mitglieder des Reichstags nach dem Truppenübungsplatz *Döberitz*, um das dortige Gefangenlager zu besichtigen. Das Wetter war dem Unternehmen nicht günstig, es herrschte mit Schneedecke und das erschwerende nicht bloß die Besichtigung, sondern beeinträchtigte auch den allgemeinen Eindruck. Generalmajor v. *Pöbel* hielt den Abgeordneten im dichtesten Schneegestöber einen Vortrag über die Organisation des Lagers, über Belegungsart und Verpflegungsgrundzüge. Daran schloß sich ein Rundgang. Die Einrichtung des *Lagers* wurde allgemein als trefflich anerkannt, dagegen war der Eindruck, den man in den *Paraden* gewann, nicht einseitig. Die Gefangenen konnten des Wetters wegen nicht hinaus, die *Paraden* waren daher dicht gestellt und es ist zu verstehen, daß die Luft in ihnen nicht die beste war. Im tiefen Schnee stapfte man von *Parade* zu *Parade* und war schließlich froh, als man in der anschließenden gewaltigen deutschen Soldatenstadt angelangt war, die sich an das Gefangenlager anschloß und die der Ausbildung junger Truppen dient. Doch die Einrichtung in militärischer und hygienischer Beziehung hier musterhaftig sind, versteht sich von selbst. Zur Mittagsstunde traten die Abgeordneten wieder in *Döberitz* ein, um sofort die parlamentarischen Arbeiten wieder anzunehmen.

Die deutschen Zivilgefangenen in England.

Im englischen Unterhaus stellte die Regierung auf Antrag mit, daß die deutschen Zivilgefangenen bisher auf neun Schiffen untergebracht waren, deren Werte 88 000 Pfund Sterling — ca. 1 1/2 Millionen Mark — koste. Drei Schiffe seien jetzt aber aus diesem Dienst genommen worden. Die Anzahl der deutschen Zivilgefangenen auf den verbleibenden sechs Schiffen sei: auf der *Armenienabschnitts* 1807, dem *Armenienabschnitts* 1132, dem *Armenienabschnitts* 1242, der *Armenienabschnitts* 2300, der *Armenienabschnitts* 1575, der *Armenienabschnitts* 1200. Es sind also auf diesen Schiffen 8546 Deutsche interniert. Die Kosten für die Verpflegung der Schiffe zu dieser Verwendung hätten zwischen 20 000 und 30 000 Mark betragen. Die Gefangenen würden nach Bedarf mit *Armenienabschnitts* und *Armenienabschnitts* versorgt. Man erwartet, daß bis Mitte April alle für die Gefangenen verwendeten Schiffe wieder geräumt und, falls

nicht für andere Zwecke der Marineung nützlich, wieder zur freien Verfügung haben werden.

Verurteilung eines deutschen Gefangenen.

Angeklagt wegen Raub und Plünderung verurteilte das Kriegsgericht in *Chalon-sur-Saone*, nach einer Meldung der *Neuen Freien Presse*, den Kriegsgefangenen Soldaten *Eino Meuter* zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.

Deutsche Gefangene entwichen.

Mailand, 20. März. *Courriere della Sera* meldet aus *Perpignan*: Aus dem Konzentrationslager von *Mont-St.-Louis* sind 16 deutsche Kriegsgefangene entwichen. Zwei davon wurden an der Grenze wieder erwischt.

Deutschland.

Das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe.

Die Zeichnungen für die zweite Kriegsanleihe sind Freitagmittag geschlossen worden. Das offizielle Ergebnis wird von Montag kaum bekanntgegeben werden, man kann aber nach den vorläufigen Zusammenfassungen annehmen, daß über 6 Milliarden den Zeichner und damit die Zeichnungen aus der ersten Kriegsanleihe, die damals 1 1/2 Milliarden betragen, weit übertraffen worden sind.

Die russischen Verheerungen in Ostpreußen.

Im Sitzungssaal des preussischen Abgeordnetenhauses hielt Dienstagabend der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, v. *Batocki-Wledau*, einen Vortrag über: Ostpreußens Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Der Redner freiste einleitend die Geschichte Ostpreußens und die wirtschaftlichen Verhältnisse der Provinz. Der Vortrag, es sei befohlen nicht rechtzeitig für die Sicherheit der Bevölkerung gefordert worden, sei unzureichend. In dem Verhalten der Russen in Ostpreußen lagte der Vortragende nach einem Bericht der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, neben teilweise abstoßendem Verhalten hätten die Russen an vielen Orten die schmerzlichen Grausamkeiten begangen. Eine 20 000 Gebäude seien in der Provinz niedergebrennt, in mindestens 80 000 Haushaltungen sei der Hausrat einwieder planmäßig von milliardenzeit nach Rußland geschafft oder bis auf den letzten Rest vertrieben worden. Beim ersten Einbruch seien über 2000 Zivilpersonen getötet und 4000 fortgeschleppt worden. Bei dem zweiten Einbruch, der nur ein Küsttel der Provinz betraf, hätte sich, wie es irgend konnte, vor dem heranrückenden Feinde gerettet. Aber etwa 15 000 Einwohner hätten nicht mehr fliehen können und mußten daher schreckliches Ungemach erleiden. Ueber 4000 — darunter sehr viele Frauen und Kinder — seien fortgeschleppt oder ermordet und die übrigen seien größtenteils mit solcher Grausamkeit mißhandelt worden, daß lange Zeit verheeren werde, bis sie sich einigermassen von dem andauernden Ungemach erholen werden. Verwundete für dieses Verhalten des Feindes ließen sich fast nirgends finden. Wenn auch in vielen Fällen völlig unbegründeter Verdacht der Spionage oder des *Armenienabschnitts* den Anstoß zu *Armenienabschnitts* und *Armenienabschnitts* gegeben hätte, so ließe sich in vielen andern Fällen — abgesehen von *Armenienabschnitts* und *Armenienabschnitts* — kein Grund für das Verhalten finden.

Weiter teilte der Oberpräsident mit, zurzeit befinden sich über eine Million Flüchtlinge außerhalb ihrer Heimat. Die Rückkehr in die vertriebenen Gebiete könne aus militärischen Gründen vorläufig nur wenigen gestattet werden; die übrigen müßten bis auf weiteres die *Armenienabschnitts* Deutschlands weiter genießen. Wichtige Fragen über das Verhalten von Flüchtlingen seien dem Vortragenden zu Ehren gekommen; er habe aber, auch Fälle ungebührlichen Verhaltens nicht zu streng zu beurteilen, weil Reste, die plötzlich durch feindliche Gewalt, zum Teil unter schweren Umständen, aus der Heimat vertrieben sind, auch leicht den inneren Halt verlieren könnten.

Der Vortragende besprach dann die vorläufigen und die späteren endgültigen Maßnahmen zur Wiederherstellung der *Armenienabschnitts*, der Gewerbe und der Handelsbetriebe. Eine energische Durchsicht der inneren Kolonisation sei wichtig. Das Verkehren müsse besonders auch durch Schaffung eines Kanalnetzes von der *Armenienabschnitts* nach Weichsel, das *Armenienabschnitts* unter möglicher Einschränkung der Ueberhebung gehoben werden. Die Wiederherstellung der Gebäude, des Haushalts und der Gewerbe würde bei den *Armenienabschnitts*, um die es sich handelt, den Gewerbetreibenden der Provinz bei sachgemäßer Ausnutzung die Möglichkeit zum wirtschaftlichen Fortwärtkommen bieten. Zum Schluß erörterte der Vortragende noch die staatlichen Maßnahmen, die zur Wiederherstellung der zerstörten Gegenden Ostpreußens getroffen worden sind.

Beschränkung der Freizügigkeit in Ungarn.

Eine sehr wichtige Verfügung hat, wie sich die *Armenienabschnitts* von ihrem *Armenienabschnitts* Vertreter telegraphieren läßt, das stellvertretende Generalkommando des 1. bayrischen Armeekorps für die *Armenienabschnitts* und *Armenienabschnitts* herausgegeben. Nach dieser Verfügung dürfen für die Dauer des Krieges nur landwirtschaftliche Dienstboten und Arbeiter vor *Armenienabschnitts* der *Armenienabschnitts* ihre Dienstleistung ohne Einwilligung des Unternehmers nicht verlassen. Landwirtschaftliche Unternehmer dürfen *Armenienabschnitts* Dienstboten und Arbeiter nicht aufnehmen, die nicht eine *Armenienabschnitts* bringen, daß sie mit Einwilligung ihres letzten Dienstherrn die Stellung verlassen haben. Verletzungen gegen diese Anordnungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Keine Beschlagnahme englischen Viehes in Slesien. Der Prinz *Eduard* *Kalteherg*, der ehemalige Oberkommandierende der englischen Flotte, ist in Slesien geboren und ein naher Verwandter des Großherzogs. Er besitzt auch größere Besitzungen im Großherzogtum, u. a. das *Armenienabschnitts* *Heiligenberg* bei *Armenienabschnitts* an der *Armenienabschnitts*. Der *Armenienabschnitts* *Armenienabschnitts* hatte nun beantragt, das *Armenienabschnitts* *Heiligenberg* zu beschlagnahmen. Die *Armenienabschnitts* Regierung betonte, daß das *Armenienabschnitts* *Heiligenberg* Besitz des Prinzen sei und außerdem keinen Ertrag liefere, sondern noch einige tausend Mark jährlichen Zuschuß gebrauchte. Ferner sei zu berücksichtigen, daß der Prinz naturalisierter Engländer geworden sei; einer Beschlagnahme ständen auch völkerrechtliche Bedenken entgegen. Der erweiterte *Armenienabschnitts* der *Armenienabschnitts* Kammer lehnte den *Armenienabschnitts* Antrag mit großer Mehrheit ab.

Rußland.

Eine Eisenbahn vom Ural nach dem Eismeer.

Petersburg, 19. März. Die *Kowoj* *Armenienabschnitts* meldet: Die Regierung beschloß, eine neue 3000 Kilometer lange Eisenbahnlinie zu bauen, die das *Armenienabschnitts* des *Armenienabschnitts* mit dem *Armenienabschnitts* verbinden soll.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: *Georg Schumann*, Leipzig-*Armenienabschnitts*. Verantwortlich für den Ankerenteil: *Raz Seufert* in Leipzig. Druck und Verlag: *Armenienabschnitts* *Armenienabschnitts* *Armenienabschnitts*. Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Auf Vorposten
verlangen unsere Krieger gegen Erkältungen die seit 25 Jahren bestbewährten **Kaiser's Brust-Caramellen** mit den 8 Tannen. Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, 6100 not. beglaubigte Zeugnisse von Aerzten und Privaten.

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 8 Tannen

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar. Nur in Paketen zu 30 Pfg., Dosen 60 Pfg., Kriegspackung 15 Pfg. Versand portofrei. Lassen Sie sich nichts anderes aufreden. Fr. Kaiser, Wabloggen.

Umfliche Bekanntmachungen.

Koksverkauf durch die städtischen Gaswerke.

Vom 1. April 1915 an gelten für den Koks aus den städtischen Gaswerken bis auf weiteres folgende Preise:

1 hl Nußkoks (Weidinger Koks) ab Werk 1 Mt. 20 Pfg.
1 „ Grobkoks „ „ „ 1 „ 30 „
1 „ Zentralheizungskoks „ „ „ 1 „ 35 „
1 „ Perlkoks „ „ „ 1 „ 40 „

Der Koks wird in den Gaswerken wochentags von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags gegen Marken abgegeben, die vorher bei den nachstehenden Geschäftsstellen gegen Vorzahlung zu entnehmen und an die auch schriftliche oder mündliche Bestellungen zu richten sind:

Gaswerk I, Leipzig, Moritzstraße 21, Fernspr. Nr. 1257
 Gaswerk II, v. Connewitz, Kaiserin-Augusta-Straße, Fernsprecher Nr. 4137
 Gaswerk v. Lindenau, Meißnerstraße 4/6, Fernsprecher Nr. 40150
 Gaswerk v. Seltzerhausen, Würzner Straße 93, Fernsprecher Nr. 170.

Zentralheizungskoks wird nur in Gaswerk II, v. Connewitz, Nußkoks (Weidinger Koks) nur in den Werken I u. II abgegeben.

Die Gaswerke übernehmen auf Wunsch gegen Berechnung einer Zufuhr- und Abtragegebühr von 20 Pfg. für 1 hl die Lieferung des Kosses ins Haus, jedoch nur bei Bestellungen von mindestens 10 hl. Die Bestellungen auf kleinere Mengen werden einer der nächstgelegenen Niederlagen der städtischen Gaswerke zur Erledigung überwiesen, die den Koks in der gewünschten Sorte nach Maß zu obigen Preisen auszüglich 20 Pfg. Zufuhr- und Abtragegebühren für je 1 hl ab ihrem Lager frei Haus zu liefern haben.

Leipzig, am 20. März 1915. B. A. 214.
 2390] Der Rat der Stadt Leipzig.

Zur Bebauung mit Kartoffeln oder Gemüse

haben wir den Verbänden der Schreiververeine zur Abgabe an hiesige Einwohner und zur Verfügung stehendes, hierzu geeignetes Gelände unentgeltlich überlassen.

Wir bitten nun alle Eigentümer von Parzellen oder sonst brachliegender Ländereien, sich diesem Vorgehen in väterlichstem Interesse anzuschließen und zu diesem Zwecke ein geeignetes Land, d. h. Land, das bei entsprechender Bearbeitung auch wirklich Ertragnisse an Kartoffeln oder Gemüse verspricht, zur Vergebung an hiesige Einwohner unentgeltlich und ohne jede bindende Verpflichtung zur Verfügung zu stellen.

Die Anmeldung solcher Landes bitten wir unter genauer Bezeichnung der Lage bis zum 25. März 1915 bei unserer Dekonomie-Inspektion im Neuen Rathaus, Hauptgeschloß, Zimmer 371, zu bewirken.

Nach diesem Zeitpunkt wird das Land in der Weise an Ort und Stelle vergeben werden, daß das Land im Osten der Stadt am 20. März 1915
 Versammlungsort: Leipzig-Thonberg, Reichenh. Str. 166 vor dem Güte,
 im Westen der Stadt am 5. April 1915
 Versammlungsort: Leipzig-Mleinischhofer, Finkenbergerstraße, vor der Kammergarnspinneret,
 im Norden der Stadt am 6. April 1915
 Versammlungsort: Leipzig, Entzischer Straße, vor dem Krausebad,
 im Süden der Stadt am 9. April 1915
 Versammlungsort: Leipzig-Connewitz, Am Kreuz verteilt wird.

Das Land wird bis auf jederzeitigen Anspruch auf Entschädigung nicht begründenden Widerspruch und längstens bis zum 20. Oktober 1915 mit der Verpflichtung unentgeltlich überlassen, daß es auch tatsächlich und ausschließlich zur Bebauung mit Kartoffeln oder Gemüse verwendet wird. Das Land, das bis zum 20. April 1915 sich nicht in einem Zustande befindet, der mit Sicherheit erkennen läßt, daß es zu diesem Zwecke vorbereitet ist, wird anderweit vergeben werden, ohne daß ein Widerspruch hiergegen zulässig ist.

Leipzig, am 20. März 1915. Grundst.-A. 503bb.
 2395] Der Rat der Stadt Leipzig.

Minderung der Bekannmachung über die Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs vom 10. März 1915.

§ 4 der Bekanntmachung über die Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs vom 10. März 1915 wird dahin geändert, daß die gewerbliche Abgabe von Mehl statt Freitag, Sonnabend und Sonntag Sonnabend, Sonntag und Montag verboten wird. Er erhält folgende Fassung:

Die gewerbliche Abgabe von Weizen- und Roggenmehl an Verbraucher, einschließlich der Speisebetriebe, ist am Sonnabend, Sonntag und Montag verboten.

Die Minderung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Leipzig, den 10. März 1915.
 2370] Der Rat der Stadt Leipzig.

Spartasse Marktleberg

im Rathaus zu Marktleberg — 7 Min. von der Endstation v. Böllig der Großen Leipziger Straßenbahn. Linie D u. G.
Zinsfuß 3 3/4 % **Tägliche Verzinsung**
Geschäftszeit: Werktag 8-11 u. 3-5 Uhr, Sonnab. 8-2 Uhr.
 Fernsprecher 35473. Postfachkonto Leipzig 50357.

Deutsche Nähmaschinen
 vor- u. rückwärts nühend, für Familien und Industrie, zu den bek. Zahlungsbeding.
Franz Schleif
 L.-Lindenau
 Stomeringsstrasse Nr. 8
 (früher Goetzstrasse)
 Gebrauchte Nähmasch.
 von 15 Mark an.

Drews Zum bevorstehenden Umzug

bietet enorme Auswahl! Billigste Preise! Beste Qualitäten!

Teppiche	Gardinen
Möbelstoffe	Stores
Vorhangstoffe	Bettdecken
Divandeen	Madrasgarnituren
Tischdecken	Madrasstoffe
Bettvorlagen	Leinen u. Cretonne

Ein Posten **Tuchportieren und Plüschtschdecken** ganz bedeutend herabgesetzt!

Spezialhaus Drews Königsplatz 17

Prof. Glaesersche Handelsschule

Lehrer: Dr. Froneberg, Dr. Domack und Fintor
 Thomasring 31, p. I. u. II. — Hlaks neben Café Merkur —
 (früher Markt 16, Café National). Fernsprecher: 13427.
 42. Schuljahr.

A. Lehrlings-Abteilung (seit 1874);
 deren drittes Jahr eignet sich ganz besonders auch für junge Leute mit bereits besserer Vorbildung.

B. Kaufmann-Kursus (seit 1890);
 1jährige volle Tages-Abteilung (modernte. 30-38 Std. w. w.), gewissenhafte Vorbereitung für die Vehrzeit, daher günst. Bedingungen bei Stellenannahme. Auch für Veltiere u. solche, die später die Einjährig-Prüfung machen wollen. Von der Allgemeinen Fortbildungsschule sind die Schüler befreit.

Prospecte und Anmeldungen bei der Direction.

Die Angst vor dem Zahnziehen

hindert noch viele Patienten, sich rechtzeitig in Behandlung zu begeben. Diese Furcht ist aber vollkommen unbegründet, da ein tüchtiger, gewissenhafter Fachmann jetzt tatsächlich Zähne und Wurzeln in den meisten Fällen fast gänzlich schmerzlos entfernen kann. Um nun das geachtete zahlende Publikum davon zu überzeugen, bin ich bereit, falls die in meiner Praxis schon mit größtem Erfolge erprobte Behandlung nach neuester Methode nicht völlig der Zufriedenheit entspricht, sie kostenlos auszuführen.

Zahlreiche Bestätigungen meiner Patienten über wirklich schmerzloses Zahnziehen können vorgelegt werden.

Zahn-Praxis P. Zuckermann
 Grimmaischer Steinweg 20 (Johannisplatz). Tel. 11643.
 Während des Krieges ermäßigte Preise.

Bei den teuren Butterpreisen

Zöbiger Rübenspeisesaft
Honig-Sirup und Honig.

Billigste und beste Probenstoffe.

Spezialgeschäft Richard Jahn, Schützenstrasse 21.

Die echten Moschol-Säckchen

(fertiger Brustbeutel) [2074]
 das beste Mittel gegen Ungeziefert im Felde sind in Orth.-Anweris zum Preise von 30 Pfg. in Apotheken u. Drogerien zu haben. Man verlange ausdrücklich Moschol-Säckchen.

Konfirmanden-Anzüge

sehr preiswert
Herrn- u. Knaben-Garderoben
Berufs-Kleidung in großer Auswahl billigt.
M. Strich, Hallische Str. 14/16, Am Hauptbahnhof

Bade- u. Schwimm-Anstalten

Königin Neu eingerichtet: Dampf- u. Lichtbad
Carola-Bad f. Dam. u. Herren j. ed. Tages- u. Schwimmhalle, Schwimm-Unterricht, Dienst. 20. Dufourstr. 14b. Stund. v. 2-6 u. 11-15. Wannen- u. Kurbad.

Ost-Bad f. Schwimmbecken - Dienstags - 20. bitt. Volksbrause- u. Wannenbäder Eisenbahnst. 66. Nr. 7-9 ab Dampf-, elektr. Lichtbäd., Messagen, Packung.

Diana-Bad Dampf-, Licht-, Wannen-, Kurbad, Schwimmhalle. Lange Str. 8 Schwimm-Unterricht. Dienstags Schwimmbad 20. f. Stund. tägl. v. 2-6 u. 15.

Beerdigungs-Anstalten und Feuerbestattung

„Zum Frieden“ und „Zur Ruhe“
A. Reiche vorm. Gust. Schulze
 Marktballenstr. 16, Tel. 3071, Matthäikirchhof 27, Tel. 19928, Südstrasse 22, Tel. 30256, Acuss. Hallische Str. 73, Tel. 50624. Gegr. 1878 Prompte Bedienung. Gegr. 1878

Pietät Anstalt für Beerdigung und Feuerbestattung.

Leipzig, Matthäikirchhof 28, Tel. 592 und 14915.
 Zweiggeschäfte: Lindenau, Odermannstrasse 10, Tel. 17410. Volkmarzdorf, Kouradstr. 41, Tel. 532 u. 14915. Eutritzsch, Seiltengasse 5, Tel. 16370.

Beerdigungs-Anstalt Robert Hellmann

Fernspr. 4411 Matthäikirchhof 29 Fernspr. 4411
 übernimmt Beerdigungen jed. Art sowie Feuerbestattungen nach d. vom Rat der Stadt genehmigt. Tarif unter Zuzicherung bekannter pietätvoller Ausführung.
 Großes Lager an Särgen und Urnen.
 Annahmestelle: Südstraße 36, * Fernsprecher 4314.

Familien-Nachrichten

Sängerchor L.-Thonberg-Stötteritz

Durch Unglücksfall verschied plötzlich unser Vereinsmitglied und Vereinswirt Herr **Richard Arnold.**
 Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Der Vorstand.

Nach jedsmonatlichem Vortzen erhielten wir die betrübende Nachricht, daß mein lieber und unvergesslicher Mann, unser treuer Sohn, Bruder u. Schwager **Richard Otto Rittweger** Landwehrmann im Inf.-Reg. 107, 4. Komp. am 13. 9. 1914 in Nordfrankreich verwundet, am 7. 10. 1914 seinen schweren Wunden erlegen und auf dem Militärfriedhof zu Craimville beerdigt ist. Der ungl. lieben Toten gekannt, versetzt ungl. Schmerz. Engelsdort und Delahausen, im März 1915. **Martha Rittweger geb. Krause.** [2340] Familie Franz Rittweger. Familie Krause.

Unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen ist vernichtet. Möglich und unerwartet traf mich, acht Tage nach der Geburt unseres zweiten Söhndens, die schmerzliche Nachricht, daß mein hochgeliebter Gatte, unser alter Vater **Arno Pietzsch** Interoffizier der Landw.-Inf.-Reg. 104, 6. Komp. am 27. Februar in Deutschland gefallen ist. Dies setzen in namenlosem Schmerz hierdurch an [2972] **Martha Pietzsch und Kinder.**
 Wer so gestrebt wie du im Leben,
 Wer so erfüllte seine Pflicht
 Und stets sein Bestes hingegab,
 Der stirbt auch selbst im Tode nicht.
 Geliebe und unvergessen.

Unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen ist vernichtet. Durch Freundschaft erlieht ich die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber guter Mann, unser treuer treusorgender Vater, lieber Schwiegersohn, Schwager und Onkel **Max Georg Schmidt** Landwehrmann im Inf.-Inf.-Reg. 107, 10. Komp. bei einem Sturmangriff am 18. bis 19. Februar den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. In tiefster Trauer **L. Kleinshofer,** Nagelstraße 71 **Liga Schmidt geb. Benmann und Töchterchen** alle nebst Hinterbliebenen. [2384]

Unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen ist vernichtet! Als Opfer des blutigen Völkerringens fiel am 15. März mein innigstgeliebter Gatte, unser herzenguter Vater, lieber Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, der Monteur **Paul Schirrmeister** Landwehrrn. der Inf.-Pionier-Komp. Nr. 54 im Alter von 35 Jahren durch Kopfschuß. In unjagbarem Schmerz **L. Rager,** den 20. März 1915, Weibendurgstr. 16 **Emma Schirrmeister geb. Hartung u. Tochter** im Namen aller Hinterbliebenen.

1500 Ulster

Sportpaletots u. Neberzieher sowie allerfeinste Anzüge.
 Grosser Gelegenheitskauf. Anfolge sehr großer Abschlässe werden **Monatgarderobe** sowie erstklassige neue Herren- und Knaben-Anzüge, Peterlincn Konfirmanden-Anzüge Joppen und Gummimäntel, äußerst billigen Preisen abgegeben. **Gesellschaftsanzüge** werden sehr preiswert vertrieben. 1479*

J. Kindermann, Leipzig
 gegründet 1880
 Salzgässchen 9, 1. Eingang Bäckerladen.

Homöop. u. Licht-Heilmittel

R. Neugebauer

af. geb. u. appr. Prakt. fr. an Dr. W. Schwabes Polikl. behdlt. n. 25jähr. Erfhrg. u. vortz. Erfhrg.

Geschlechts-, Haut-, Frauenleiden.

Dr. Neugebauer, nerv. u. vorzeitige Schwäche, Ruströhrenkatarrh, Nibm., Rheum., Nschias, Gicht

Frauenleiden.

Drittes Tausend der Brosch. Der Weissfluss der Frauen ohne Ursachen u. s. schnellste u. erfolgreichste Bekämpfung. 1.30. An Dr. Neugebauer, Ingelsh. Str. 11.

Promenadenstr. 11

Spring: 9-1, 5-8, Sonntag u. Mittwoh nur vortz. 10-1 Uhr

Elektr. Lichtbäder

Vabert. 8-12, 2-8, Sonnt. 9-1. Damen wochentags 10-12, 3-6.

Geolin

der richtige Metallputz

Sozialdem. Verein für den 13. Wahlkreis

Nachruf

für im Felde gefallene Genossen

L.-Ost Mahlke, Otto Maurer, gefallen im September 1914	L.-Stötteritz Richter, Alfred Maschinen-Bläser, gefallen 18. Dezember 1914
Richter, Fr. Martin Markthelfer, gefallen am 28. Februar	Zwenkau Zimmermann, Friedr. Bernhard gefallen am 2. März
L.-Thonberg Tachnitz, Paul Arbeiter, gefallen	Liebertwolkwitz Günther, H. Paul gefallen am 21. Februar
L.-Stötteritz Pietzsch, Arno Dreher, gefallen am 27. Februar	Oetzsch-Gautzsch Kalb, Walter Ofensetzer, gefallen am 14. Dez. 1914
Brauer, Richard Stereotypen, gefallen am 6. März	

Ehre ihrem Andenken!
 2367] **Der Hauptvorstand.**

Reichstag.

7. Sitzung Freitag, den 18. März, nachmittags 2 Uhr. Am Bundesratsitz: Delbrück, Hefferich.

Die zweite Lesung des Etats

wird fortgesetzt beim allgemeinen Pensionsfonds, der bewilligt wird, wobei eine Resolution auf angemessene Versorgung der Kriegsinvaliden sowie dahingehende Anträge, die die Zusatzen an die in der vorliegenden Angelegenheit so festgesetzt werden, daß das Gesamteinkommen der Familie 5000 Mark nicht übersteigt.

Der Etat des Reichsdamms des Innern

wird zur Beratung in mehrere Gruppen zerlegt, zunächst kommt die Volksernährung zur Besprechung.

Berichterstatter Graf Westarp unterbreitet eine Anzahl von Resolutionen der Budgetkommission, in denen u. a. gefordert wird, daß allgemein möglichst billige Döckpreise für Brot und Mehl, Kleinhandelspreise für Futtermittel festgesetzt, die Vorräte von Getreide und Malz für die Ernährung sichergestellt, die Produktion um weitere 20 Prozent eingeschränkt, die Verwendung von Getreide, Obst und Zucker zur Spirituusherstellung verboten, die rascheste Ermittlung der Bestände an Schweinen und Kartoffeln veranlaßt wird. Zur Sicherstellung der Ernährung wird verlangt, daß ein Bestand an Kartoffeln zum Ankauf für das Reich zurückgestellt, eine Zentralstelle hierfür geschaffen, unbefugte zurückgehaltene Vorräte beschlagnahmt, genügend viel Schweine geschlachtet und auf Dauerware verarbeitet, die Gemeinden hierzu durch Zuschüsse des Reichs in den Stand gesetzt und schließlich die Ernte vor Wildschäden durch Aufhebung der Schonzeit usw. geschützt werden sollen. Der Redner betont, daß das Durchhalten sowohl mit den Nahrungsmitteln als mit den Rohstoffen bei der Entschlossenheit des ganzen Volkes gesichert erscheint. (Beif. Weifall.) Das Wort wird nicht weiter verlangt. Lieber

Die sozialpolitischen Maßnahmen

referiert gleichfalls Abg. Graf Westarp (konf.): Die Wünsche der Budgetkommission Vorlegung eines Reichsgesetzes über die Arbeitsnachweise, wonach Gemeinde-, Bezirks-, Landes-Arbeitsämter und ein Reichsarbeitsamt zur Beaufsichtigung der Arbeitsnachweise errichtet werden sollen. Alle diese Ämter sollen zu gleichen Teilen aus Vertretern der Arbeiter und Unternehmer durch Wahlentscheidungen zusammengesetzt und unparteiischen Vorsitzenden unterstellt werden. Die Mitglieder der höheren Ämter sollen durch die Mitglieder der niedrigeren gewählt werden. Die Arbeitsämter sollen den Arbeitsmarkt in den einzelnen Bezirken ausgleichen. Die öffentlichen Arbeitsnachweise sollen möglichst nach Berufen gegliedert und gleichfalls paritätisch geleitet werden. Für die Berufsabteilungen sind Fachauschüsse zu bilden. Die Arbeitsvermittlung, die mit den Verhältnissen des Berufs vertraut sein müssen, sollen von der Verwaltung des Arbeitsnachweises gewählt werden. Die Arbeitsvermittlung soll unentgeltlich sein, Ausländer nur herangezogen werden, wenn Einheimische nicht vorhanden sind. Tarifverträge kann von der Arbeitsvermittlung die Geltung zuerkannt werden, für Arbeitsnachweise der Tarifgemeinschaften gelten die vom Reichsarbeitsamt genehmigten Arbeitsvermittlungsbestimmungen der Tarifverträge. Das Gesetz soll verhindern, daß der Arbeitsnachweise seinen eigentlichen Zweck, der Arbeitsvermittlung, entfremdet wird und daß er insbesondere nicht zur Beschränkung der Organisationsfreiheit der einzelnen Arbeitgeber und Arbeiter benutzt werde. Weiter werden die Resolutionen unverzügliche Vorzüge für die Arbeitsvermittlung zugunsten der nach dem Friedensschluß heimkehrenden Krieger. Endlich Gewährung der Reichswochenhilfe an alle Frauen, wenn der Ehemann bei Kriegsausbruch ein Jahres-einkommen bis 2500 M. hatte und weitere Ausdehnung der Wochenhilfe auf Wöchnerinnen solcher Kriegsteilnehmer, die vor dem Kriegsdienst im Jahre zuvor mindestens 20 Wochen oder unmittelbar vorher mindestens 6 Wochen gegen Krankheit versichert waren.

Der sozialdemokratische Redner.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.): Die Erfüllung der großen sozialpolitischen Aufgaben ist ebenso wichtig wie die Gestaltung des Wirtschaftslebens. Unser Wirtschaftssystem wird immer in dem Maße und Jagen nach Gewinn die wirtschaftlich Schwachen zurückdrängen und soziale Fürsorge für diese notwendig machen. Unter dem Kräfte leiden nicht nur zahlreiche Arbeiter, sondern auch

viele kleine Gewerbetreibende, die vielfach vor dem Zusammenbruch ihrer Existenz stehen. Es muß alles geschehen, um dieses Uebel nach Möglichkeit zu mindern. Die Anpassung an die veränderten Verhältnisse hat sich zum Teil leichter vollzogen, als wir erwartet haben. Dazu hat das Vorgehen der Arbeiterorganisationen aller Richtungen nicht zum wenigsten beigetragen. Erfolgreicherweise haben auch eine ganze Anzahl von Unternehmerorganisationen Verständnis für die Aufgaben auf sozialpolitischem Gebiete in dieser Kriegszeit bewiesen, und haben mit den Arbeiterverbänden gemeinsam dahingewirkt, daß in vielen Berufen das Erwerbseinkommen wieder in Gang kam. Es ist vielfach dafür gesorgt worden, daß die Polartarife der Arbeiter auch unter den veränderten Verhältnissen eingehalten wurden, die Arbeitsgelegenheit ist planmäßig verteilt worden, der Uebergang vieler Tausender Arbeiter in andere Berufe ist erleichtert worden. Leider haben sich aber auch manche großen Unternehmergruppen als unbeherrschbar erwiesen. Ich muß da vor allem die Herren im Bergbau nennen. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß in einer Zeit der enormen Erhöhung der Nahrungsmittelpreise im Bergbau Lohnminderungen zu verzeichnen sind (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten), die ich in keiner Weise für berechtigt und auch vom Standpunkt der Unternehmer nicht begründet erachten kann. Noch immer wird im Bergbau auf die Wünsche der Arbeiter fast gar keine Rücksicht genommen. Es herrscht noch das alte harte Regime gegenüber einem verständigen Entgegenkommen, wie wir es von sozialpolitisch einsichtigen Leuten verlangen können. So wurde die Bestimmung, daß am zweiten Weihnachtstages und am Sonntag, den 27. Dezember, gearbeitet werden müsse, den Arbeitern im Bergbau einen Tag vor dem ersten Weihnachtstages durch Anschlag in den Zechen bekannt gegeben. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Gerade in einer solchen Zeit wäre es doch unbedingt geboten gewesen, vor Erlaß einer solchen Bestimmung mit den Arbeitern Rücksprache zu nehmen, ihnen die Gründe auseinanderzusetzen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Der Umwille der Bergleute über diese Maßnahme wäre dann sicher besänftigt worden. Dazu kommt, daß im Bergbau jetzt eine große Anzahl von Ueberflüssigen gefordert werden, ohne daß die Arbeiter für diese besondere Anstrengung nur das Geringste mehr bekommen als zu normalen Zeiten, während es sonst in der Industrie üblich ist, daß für außergewöhnliche Leistungen größere Entschädigung gewährt wird. (Sehr wahr! bei den Soz.) In ihren Klagen über das mangelhafte sozialpolitische Verständnis der Unternehmer im Bergbau sind sich alle Verbände dieser Industrie einig. Es sind bereits Anträge zu verzeichnen gewesen, weil der Zustand für die Arbeiter nicht mehr erträglich war, Anträge, die zu vermeiden gewesen wären bei auch nur geringem Entgegenkommen der Bergwerke. Alle Arbeitergruppen des Bergbaues haben deshalb an die Regierung den Wunsch geäußert, daß für den Bergbau ein Einigungsamt errichtet werden möge, vor dem solche Streitigkeiten zur Entscheidung zu bringen wären. Nach den bisherigen Erfahrungen können wir leider nicht darauf rechnen, daß die Unternehmer im Bergbau diesen Vorschlag annehmen. Deshalb das nicht, dann sollte die Regierung, gestützt auf ihre Vollmacht vom 4. August v. J., ein solches Einigungsamt durch Verordnung dekretieren, um den Bergwerken zu zeigen, daß sie nicht schalten und walten können, ohne irgendwelche Rücksichtnahme auf das, was die heutige Zeit erfordert. In anderen Berufen haben wir doch die Beispiele, daß man mangelnde Wünsche der Arbeiter entgegenkommen worden ist. Bei der Beschränkung der Freizügigkeit der Arbeiter in der Rüstungsindustrie sind durch Vermittlung der Militärverwaltung die Parteien zum großen Teil bereitigt und damit ein Ausgleich der Interessen ausgebahnt worden. Dasselbe Beispiel müßte für die Bergbauindustrie gelten, und die mit Unterstützung der Militärverwaltung geschlossenen Tarifverträge.

Der Arbeitsnachweis

der Kommission ist von sämtlichen Gewerkschaftsrichtungen unterstützt. Besonders große Aufgaben erwachsen dem Arbeitsnachweis, wenn Millionen Krieger zum alten Beruf zurückkehren. Dann wird die Reichsarbeitslosenunterstützung unerlässlich sein. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wir wünschen dringlich Zentralisierung der Arbeitsnachweise, wobei auch die Arbeiter mitwirken haben, damit die Arbeiter Vertrauen dazu gewinnen. Eine gute Statistik des Arbeitsmarktes ist notwendig. Der Arbeitsmarktnachweis darf nicht so geregelt werden, daß er zur massenhaften Deportation von Ausländern oder zur Nachregelung gebraucht werden kann. Eingehend muß sich die Regierung mit der Frage der Arbeit der für ihren Beruf nicht mehr vollwertigen Kriegsteilnehmer befassen. Die Gewerkschaften würden gern daran mitarbeiten, daß diese Kräfte wieder ausbringende Tätigkeit leisten. — Bei der Kriegserzeugung müssen die Familienunterstützungen unbedingt erhöht werden.

Wie kann die Regierung, die die Höchstpreise erhöht hat, verlangen, daß die Kamillen mit den alten Sämen ankommen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Trotz aller Anweisungen der Regierung verweigern viele Gemeinden immer noch Anspruchsberechtigten die Unterstützung wegen Fehlens der Bedürftigkeit. Hier muß eine entscheidende Instanz geschaffen werden, die auch von den Anspruchsberechtigten angerufen werden kann. Sparen wäre hier bedenklich. Zahlreiche Gemeinden zahlen immer noch keinen Zuschuß zu der so niedrigen Reichsunterstützung. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Väter der Reichswochenhilfe müssen angesprochen werden. Die von den Arbeiterorganisationen getragene Sozialpolitik hat wesentlich zur Erhaltung dieses Volkes beigetragen. Zum Wiederaufbau des durch den Krieg vernichteten unschätzbaren Werte wird lohnverlangende Arbeit und die Anwendung gewaltiger materieller Mittel erforderlich sein. Dieses große Werk der Nation wird gefördert, wenn die Bahn freigehalten wird für den politischen und sozialen Fortschritt. (Beifall Weifall links.)

Abg. Giesberts (Zentr.) betont, daß sein Kriegsinvaliden der Armenversorgung anheimfallen dürfte, und schließt sich in der Frage der Bedürftigkeit dem Vordem an. Er hebt hervor, daß der Arbeitsnachweis antrag der Kommission das Ergebnis gemeinsamer Arbeit der freien, christlichen, Kirch-Zumkehrer und politischen Gewerkschaften ist. Der Mittelstand macht keine großen Kriegsgewinne, um so mehr muß in Zukunft für ihn getan werden.

Abg. Wassermann (nat.-lib.) bezeichnet es gleichfalls als eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes, für seine Invaliden zu sorgen, und erkennt die Bedeutung der Arbeitsvermittlungsfrage an. In der Ernährungsfrage halten wir es für notwendig, daß auch über die Zeit der kommenden Ernte hinaus ein Kriegswirtschaftsplan vorbereitet wird. Wir stellen einen Antrag in diesem Sinne.

Eine Regierungserklärung.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Dieser Antrag verlangt etwas Selbstverständliches. Auch nach über die Kriegsdauer hinaus müssen wir dafür sorgen, daß wir aus dem künftigen Zustande unserer wirtschaftlichen Verhältnisse allmählich hindüberkommen in einen natürlichen Zustand. Dabei werden wir zu prüfen haben, was wir aus den Einrichtungen der Kriegszeit in den Frieden herübernehmen können. Für die verwundeten Krieger und für die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger zu sorgen, ist eine Ehrenpflicht des Reiches. Niemand soll Not leiden. (Weifall.) Aber dazu brauchen wir kein Gesetz, das diese Regelung nur schematisch vornehmen würde, sondern dazu eignet sich besser der Weg der Anordnungen, der die ganz verschiedenen Verhältnisse in den einzelnen Ländern weit mehr berücksichtigt. In einem Arbeitsnachweis wären ist gewiß manches Verbesserungsmöglichkeit. Aber es muß doch damit gewartet werden, bis nach dem Kriege wieder normale Verhältnisse eingetreten sind. Auch ohne daß es dazu der gesetzgeberischen Form bedarf, kann der Reichstag versichert sein, daß die verschiedenen Anordnungen aller Willkür der Kriegswirtschaft nachkommen werden. (Weifall.)

Abg. Weinhausen (Rp.): Die Uebereinstimmung des neuen Gesetzes, daß in dieser wichtigen sozialpolitischen Frage etwas Geschehen soll, genügt nicht. Das vorgeschlagene Provisorium in der Arbeitsnachweisfrage reicht nicht aus. Gerade der Krieg gibt doch die Möglichkeit, die verschiedenen Organisationen zu einigen. Wir halten daher am Kommissionsantrag fest. Den Mittelstand wird der Krieg den Wert der Organisation gelehrt haben. Die deutsche Sozialpolitik hat sich glänzend bewährt. Nach dem Friedensschluß erst recht Sozialpolitik! (Weifall links.)

Staatssekretär Delbrück wendet sich gegen den Abg. Weinhausen, der den guten Willen des Staatssekretärs bezweifelt. Hört, hört! Die Anordnungen sind mit Bedacht, daß sie helfen, man solle die im Kriege notwendig werdenden Maßnahmen gleich auch für den Frieden erlassen, während ich überzeugt bin, daß nur unter dem Druck der Kriegslage und für ihre Dauer es gelingt, grundsätzliche Differenzen auszuhalten und das augenblicklich Notwendige zu tun.

Abg. Bauer (Soz.) stellt gegenüber dem Abg. Wassermann fest, daß die Unternehmerarbeitsnachweise Maßregelungsbüros sind, daß das Verlangen der Unternehmer, solche Nachweise einzuführen, zu den schwersten Konflikten geführt hat. Bei diesem Charakter der Unternehmerarbeitsnachweise müssen wir bedauern, daß der Staatssekretär auch auf ihnen weiter bauen will. Je mehr Einfluß die Organisationen der Arbeiter bei diesen gewinnen, desto weniger werden sich die Arbeiter solche Maßregelungsbüros gefallen lassen. Bei diesem Standpunkt der Regierung ist der Zweifel des Abg. Weinhausen doch begründet. (Zustimmung bei den Soz.)

Abg. Weinhausen (Rp.) bemerkt, daß er keinerlei persönliche Angriffe auf den Staatssekretär gerichtet habe und daß seine Rede den Standpunkt seiner Partei wiedergab.

Blicke in den Weltkrieg.

Zur Veröffentlichung zugelassen. Stellvertretender Generalsekretär. Abteilung III B.

Schlag Meter vor den englischen Gräben.

Man kann eine ganze Reihe höchst merkwürdiger Dinge auf beiden Halbkugeln unserer Mutter Erde erleben haben und sagt sich doch zweifelnd an den Kopf, wenn man plötzlich mitten im Kriege dreißig Meter gegenüber den feindlichen Schützengräben erblickt. Dreißig Meter vor dir liegt hinter einem Erdwall eine Sardinienbüchse in die Luft, tollert zwanzig Meter vor dir im Dreck nieder, und du sagst dir, daß hinter jenem Erdwall geringere getriebene englische Wurfgeschosse liegen, deine Feinde auf Leben und Tod. Das ist Weltkrieg.

Unre Leute hier draußen wundern sich nicht mehr. Sie haben das Ährchen, aber auch das Stannum verlesen. Und unseries hat es ja auch seit Wochen gelesen: daß man sich hier draußen auf Aufweitz gegenübersteht. Aber wenn du hinterkommst, ist es doch etwas ganz anders, etwas ganz Neues, etwas Erschütterndes, als ob du es nie gelesen hättest. Demonische Gegenstände, politische Wirkungen, historische Erblichkeiten, persönliche Eitelkeiten, alles das, was sich zwischen zwei Völkern in hundert Jahren, in Millionen Personen angesammelt hat, das liegt sich hier gegenüber als gesammelte menschliche Kraft in zwei Gräbenreihen — und nur dreißig Meter Zwischenraum. Das ist Arien.

Wieder regnete es. Das englische Artilleriefeuer war schwach — wegen Unschicklichkeit. Selbst auf den gefährlichsten Chausseestrecken, wo der Gegner sich auf eingeschossen hatte, kamen wie ohne Beschießung davon. Natürlich wurden diese Strecken von unseren Automobilen einzeln — in Abständen von fünf Minuten — und mit der größten Schnelligkeit genommen. Wir hatten durchaus keine Lust, uns belagern zu lassen, etwa wie jene Keisergesellschaft vor einiger Zeit, die die französische Stellung in A. besuchte. Einem Vermittlungs melden unsere dortigen Beobachter, daß sie drüben auf der Pariser Chaussee circa 25 Automobille der Stadt A. näherten. Gleichzeitig ward auf der Alibelle feierlich die französische Zeitschere geholt. Ob es sich wirklich um eine von Cool arrangierte englische Gesellschaftsreise zum Besuch des Kriegsschauplatzes handelte, war genau nicht festzustellen. Auf jeden Fall lächelte sich unsere Artillerie, die jene französische Stellung seit langem in ihrem Bereich hat, mit Recht durch diese kindliche Manöverhölle getroffen. Sie sandte also ein paar heulende Signale hinüber, zum Zeichen, daß jene Keisergesellschaft auf dem weltlichen Kriegsschauplatz eingetroffen war. Und schon nach ganz kurzer Zeit konnten unter Beobachter melden, daß die Automobille sich einzeln und in kleineren Gruppen mit der größten Eile auf den Rückzug begaben.

Was wir bei Ankunft an unserm Ziele sahen, das waren keine Gräben, sondern das war eine Grabenstadt. Der alte Ausdend Schützengraben war jetzt wirklich zu diesen heutigen Erdbefestigungen nicht mehr. Ein Wirwar von gedeckten und ungedeckten Gräben, Höfen, Kisten, Systemen — der Laie sieht sofort vielmehr

kriecht und haunt. Von den einzelnen Abschnitts-Offizieren lebenswichtig geachtet, ließen und ließen wir in diesem Wirwar umher, das in Wirklichkeit natürlich ein raffiniert ausgedachtes Netzsystem ist, in welchem jede Handvoll Erde ihren besonderen Zweck erfüllt. Bald ist es dunkel, bald hell. An einzelnen Punkten müssen wir einzeln springen. Diese liegen im Bereich der englischen Gewehre. Eben hat wir hinüber — Knack — da schlägt uns schon zehn Meter hinter uns eine englische Kugel ein. Die Stimmung unter den Leuten ist vorläufig. Das sieht man an den vielen Stielen prächtigen Volkshumors, die uns begegnen: Zerknünungen, Plakaten, angeklebten Bildern und Sprüchen. Jeweilen sind die Schlaf- und Eräume von den Zerknünungen getrennt. Jeweilen steht das Bett direkt neben dem schmalen Ausgange. Die Räume, die ich sah, waren bombastisch, ausgerüstet mit reichlichen Decken, mit selbstgeheimerten Verheeren; ich sah eine veritable Badstube mit Wanne und Dusche — 200 Meter gegenüber dem Feinde. Viele und Zelungen lagen umher, auch Gebetsbücher. Aber das Schöne war ein Garten. Er war hergerichtet auf einem Verbindungsweg zweier Grabenabteilungen und bestand aus einem Beet heerlich blühender Schneeglöckchen — umrahmt von eben erschlungenen Ziersträucherchen. In Zerknünungen des Beetes war ein roh geschmiedetes Kreuz aus Eisenblech — zweihundert Meter gegenüber dem Feinde. Wir kamen an den vorgeschobenen Punkt vieler Stellung. Durch ein Mauerschloß sahen wir ins Weite. Vor uns Vorn, Wasser, zerbrochene Wägen, hinten das Profil einer hohen Pappelschneise. Ganz nahe an den zerbrochenen Blühen lag sich ein Hauf von Erde und gestülpten Sandbällen hin. Vor diesem Wall lagen Haufen von Blechblechen. Das war der feindliche Graben. Nichts war zu hören oder zu sehen. Nur knallte es manchmal unklar herüber. Und einmal Hög — wie schon gesagt — eine Sardinienbüchse hoch. Die Engländer bedienen sich dieser leeren Verhöhlungen gern als Sicherung gegen nächtliche Ueberfahrungen. Deransteckende Gegner verhält dieser dolenbedeckte Boden durch das Geräusch und bei Sturmangriffen bietet er dem Feind schlechten Halt.

Schlag Meter weit kann man bequem rufen. Ganz hat der Berde von Mund zu Mund heute noch nicht aufgehört. Aber früher wurde jeden Morgen hinüber und herüber geschrien. Besonders zeichnete sich dabei ein deutschsprechender Panzer aus — dieser rief auch eines Morgens die Nachricht von der Fallende-Zerknünungen zu unsern Gräben herüber. Das ganze erinnert an die biblischen Verträge über die Frucht und Schimpfjaden, die den altägyptischen Schlachtern voranzugingen. — Dieser Stellungskrieg ist ein Krieg der Technik, ein Krieg der Zimmerleute, Maurer, Bauhandwerker. Das ist oft gesagt worden. Bemerkenswert ist, daß diese technischen Arbeiten von unserer Infanterie zuweilen ohne jede Pionierhilfe ausgeführt werden. Die Grabenstadt z. B., von der ich rede, soll technisch die interessanteste der ganzen Nordfront sein. Sie ist mit reinen Infanteriekräften auf- und ausgebaut. Einer der rührigsten Kompaniechefs dieser Stellung jetzt war ein deutsch-amerikanischer Zerknünungsman. Dieser Krieg zieht aus dem einzelnen und aus der ganzen Nation eine Menge schlummernder Talente hervor. — An der Höhe dieser Stellung befindet sich eine zusammengeschlossene

Stahl. Sie ist von allen Behörden verlassen. Als letzter siedelte neulich der Bürgermeister in die nahe Präsektur über. Aber auch hier gibt es heute noch circa 40 Zivilisten, die trotz aller Sprengen des englischen Bombardements nicht weichen wollen. Kinder und Frauen zum Teil. Keuch ist ein altes Ehepaar durch einen Kollertreffer verheiratet worden. Aber die Leute bleiben bei ihrer Front, bei ihrer Ruh, bei ihrem todtbesonnenen Ader. Alle paar Tage kommt der Bürgermeister sie besuchen. Auch diese Leute werden wie in La Bassée durch unsere Soldaten mit versorgt.

Hier, wie in allen Städten hinter der Front, haben unsere Leute die Straßen zwecks besserer Orientierung umgelaufen. Viel Originalität haben sie bei der Namengebung nicht entwickelt. Die Hauptstraßen werden nach den kommandierenden Offizieren, nach den verschiedenen militärischen Gattungen, z. B. Dularstraße, Mauerstraße, manchmal auch nach Landsmannschaften, genannt. z. B. gibt es hier eine Sachsenstraße, Märterstraße u. a. m. Ein Zerknünungsgebiet der Friedhof. Kleine Monumente, Kreuze, marmorene Sarkophage sind von Granaten zertrümmert und liegen wild zerstreut umher. Witten in dieser Zerknünungen liegen ein paar frischgeschmiedete Gräber unserer Gefallenen. Der Hauptmann zeigt uns das Grab seines Vorgängers, der mitten auf dem Wartplatz von einer englischen Granate zertrümmert ward. Das war vor sechs Wochen. Zeitlich hat der Hauptmann, wie er erzählt, 13 Streifschiffe bekommen. Die blumengeschmückten Gräber machen mit ihren schlichten Aufschriften einen ergreifenden Eindruck. Ein Zerknünungs trägt mit Weisheit die einfache Aufschrift: Hier ruht in Gott ein braver Zache.

Nicht ohne Unmut lesen unsere Krieger hier draußen an der Westfront zuweilen in einem Brief aus der Heimat den verfluchten Wortwitz, als gingen sie hier zu langsam vor, als wären sie hier nicht tätig. Man braucht als Vate nur ein einziges Mal das Wissen dieses Stellungskampfes hier im Westen gesehen zu haben, diese ungeheuren Schwierigkeiten auf — unvorstellbar — Schritt und Tritt, und man sieht die Arroganz dieser Wortwelle, man sieht auch den großen Unterschied zwischen den Kampfbedingungen im Westen und Osten ein. Als wir uns nach beendeter Besichtigung in einer gutbedeckten Kellerkammer — „Kasino“ genannt — die kalten Mitglieder etwas durchwärmten, schloßerte ein verwundeter Kompaniechefs uns die Erzählung einer nahegelegenen, damals noch von den Engländern besetzten Brunnei und Spinnerlei. Er erzählte von der tagelangen Vorbereitung, durch Artilleriefeuer, durch Minengänge, durch weitere spezielle Pionierangriffe, von dem dann folgenden schwierigen, immer wieder erneuten Sturm, von dem durch zahlreiche Opfer endlich erkaufenen Erfolg. Diese ganze reiche und schwierige Operation wurde im antiken Tagesbefehl mit den schlichten Worten erwähnt, daß wir bei S. „leht vorwärts kamen“. Wieviele Tapferer von uns haben damals diese Worte beachtet! Vielleicht haben einige damals die Graberreihe um einige Bügel zugeworfen. Einige neue Panzerkisten waren gefüllt. Und unsere wackeren Brüder, die mit heller Haut davon gekommen waren, feierten ihren Erfolg mit Recht als eine große unvergängliche Tat. Dr. Adolt Koeber.

Staatssekretär Dr. Delbrück zieht aus der Rede Bayers den Schluss, dass die Nichtigkeit des Standpunktes der Regierung beweise, dass sie habe anerkannt, welche tatsächlichen Meinungsverschiedenheiten in dieser Frage bestehen. Nur unter dem Druck der Kriegsnöthwendigkeit können sich alle Beteiligten unter Berücksichtigung grundsätzlicher Differenzen auf eine vorübergehende Lösung.

Abg. Lehmann (Wirtsh.) bedauert, dass es überhaupt zu dieser Debatte gekommen ist.

Abg. Lehmann (Haut.) wendet sich gegen das von der Kommission verlangte allgemeine Verbot des Spiritusbrennens aus Zotten, die zur menschlichen oder tierischen Nahrung verwendet werden können. Wo sollte das ganze süddeutsche Obst hin, wenn kein Kirchwasser mehr gebraunt werden darf?

Staatssekretär Dr. Delbrück: Wir müssen daran festhalten, dass keinelei Nahrungsmittel dekontaminiert werden dürfen. Weiterhin ist ein Gesetz in Vorbereitung, das den Behörden das Recht gibt, den Schnapsauschank ganz zu verbieten.

Abg. Wurm (Zoo.) zieht auf denselben Standpunkt wie der Staatssekretär. Am Krieges brauchen wir keinen Schnaps, was Russland kann, können wir erst recht. Inagen ist ein Destillationsverbot für Metalle nicht nötig, denn Metalle ist das gegebene Mittel für die Herstellung von technischen Spiritus.

Damit schließt die Besprechung der sozialpolitischen Maßnahmen und es folgt die Erörterung über

Verlagerungszustand, Januar, Versammlungs- und Vereinsrecht.
Berichterhalter Abg. Graf Westarp (Kont.): Hierzu hat die Kommission mehrere Resolutionen beschlossen. Die eine erühdet um schleunige Fortsetzung des in der Reichsverfassung vorgesehenen Reichsgesetzes über die Erklärung des Kriegszustandes nach Friedensschluss, worin ausgedrückt werden soll, dass die Militärbehörden an die bestehenden Rechtsnormen gebunden sind, soweit sie nicht unmittelbar durch das Gesetz selbst aufgehoben werden. Ferner wird verlangt, dass der Reichskanzler dafür sorgt, dass die Zensur nicht über die volle Wahrung der Interessen der Landesvertheidigung und des inneren Friedens hinausgeht, vor allem hinsichtlich gleichmäßig gehandhabt wird. Weiter soll der Bundesrat ersucht werden, die gegen einzelne Teile des deutschen Volkes gerichteten gesetzlichen Ausnahmeregelungen alsbald zu beseitigen. Ein Antrag auf Abänderung des Reichsverfassungsgesetzes in der Richtung, dass die Gewerkschaften davon geschützt werden, als politische Vereine erklärt zu werden, wird von der Kommission dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiegen.

Die weiteren Verhandlungen vertagt das Haus auf Sonnabend, 10. März. (Antrag auf Verlängerung des Reichstages bis zum 15. Mai; Neft der zweiten Sitzung des Etats; die dritte Sitzung soll in einer sich anschließenden zweiten Sitzung erfolgen.)

Aus der Budgetkommission des Reichstags.

(Amtlicher Bericht.)

Berlin, 10. März. In der Sitzung der Budgetkommission des Reichstags vom 18. März wurde ein Antrag auf Aufhebung der gegen einzelne Teile des Volkes gerichteten gesetzlichen Ausnahmeregelungen erörtert. Hierdurch wurde insbesondere die Aufhebung des Besatzungsgesetzes gefordert und die Politik gegenüber dem nicht deutsch sprechenden Volksteile einer Kritik unterzogen.

Der Staatssekretär des Innern wies darauf hin, dass der Verlauf der Debatte beweise, wie kompliziert die ganze Angelegenheit sei, und dass es ohne tiefe Bemüherung weiter Volkstheile nicht möglich sei, gesetzgeberische Maßnahmen in der von den Antragstellern gewünschten Richtung zu ergreifen. Deshalb müsse der Standpunkt aufrecht erhalten werden, dass an diese Fragen erst nach dem Kriege herangetreten werden könne. Darüber, was ein Ausnahmeregelung sei, gingen die Meinungen auseinander. Verstehe man mit ihm darunter Ausnahmen vom gemeinen Recht, die sich gegen bestimmte Bevölkerungsklassen richten, so müsse das Besatzungsgesetz als ein aus dem Kulturkampf übrig gebliebenes Ausnahmeregelung bezeichnet werden, das infolge dessen nach dem Kriege jedenfalls auf seine Gültigkeit umso mehr geprüft werden müssen, als große Parteien ihre Anschauungen hierüber schon gewandelt hätten und noch zu wandeln schienen. Das Besatzungsgesetz enthalte keine Ausnahmeregelungen. Insbesondere sei der § 10 Absatz 1 Paragraph 1 keine solche Ausnahmeregelung. Er gehöre in das System von Maßnahmen, über das nur bei der in Aussicht gestellten Revision der inneren Politik, insbesondere der Polenpolitik, über die der Minister des Innern im Abgeordnetenhaus das Erforderliche gesagt habe, Beschluss gefasst werden könne.

Der Antrag, den Bundesrat zu ersuchen, die gegen einzelne Teile des deutschen Volkes gerichteten gesetzlichen Ausnahmeregelungen alsbald zu beseitigen, wurde angenommen.

Berlin, 10. März. Die Kommission für den Reichshaushaltsetat hat zum Etat über den allgemeinen Personalfonds folgenden Antrag gestellt: Der Reichstag wolle beschließen: 1. folgende Resolution anzunehmen: Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen 1. nach Beendigung des Krieges einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Pensionierung und Versorgung der Kriegsinvaliden angemessen regelt; 2. noch in dieser, spätestens in der nächsten Tagung des Reichstags, diesem einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den über die Bestimmungen des Gesetzes vom 17. Mai 1907 hinaus den zu versorgenden Witwen, Waisen und Abenden den Aufenthalt gewährt werden, die nach dem letzten Arbeitseinkommen des zur Fahne Eingezogenen und infolge des Krieges Verstorbenen abgestuft werden, mit der Maßgabe, dass diese Renten unter Anrechnung der Renten des Krieges vom 17. Mai 1907 bis zu einer möglichen Höhe ansteigen und dass eine Berücksichtigung des Einkommens aus fundierten Ertragsquellen dazwischen stattfindet, dass das Gesamteinkommen der Familie mit den Arbeitsrenten 5000 Mk. nicht übersteigt.

II. Der Kommission für den Reichshaushaltsetat zur allgemeinen Durchsicht nach sozialen Gesichtspunkten zu überweisen: 1. Das Gesetz über die Versorgung der Personen der Unteroffiziers des Reichsheeres, der kaiserlichen Marine und der kaiserlichen Schutztruppe vom 31. Mai 1906/3. Juli 1913; 2. das Militärinteressenengesetz vom 17. Mai 1907.

Berlin, 10. März. Die Kommission für den Reichshaushaltsetat hat den Antrag gestellt, der Reichstag wolle beschließen, den Entwurf des Gesetzes betreffend die Ausgabe von Reichskassenscheinen und Reichsbanknoten zu zehn Mark unverändert nach der Vorlage anzunehmen.

Der Fortgang des Kriegs in Ost und West.

Von Richard Gädke.

Großfürst Nikolai hat in seinen Berichten erklärt, dass der Abzug der deutschen Streitkräfte vom Niemen in westlicher Richtung, heraus aus dem nahen Bereich der Festungen Grodno und Ostia, kein freiwilliger gewesen, sondern durch siegreiche Gefechte russischer Truppen am 27. Februar erzwungen worden sei. Eine Bente von Tausenden Gefangener, Geschütze, Maschinengewehre seien seinen Truppen dabei in die Hände gefallen. Der französische Oberfeldherr Joffre möchte sich auch seinen Anteil an den vermeintlichen Erfolgen der Verbündeten sichern, wenn er behauptet, dass seine vernünftige Offensive in der Champagne auch den Zweck mit verfolgt habe, die Abwendung deutscher Verstärkungen nach dem Osten zu hindern. Dadurch sei der siegreiche Gegenstoß der Russen nach dem inzwischen deutschen Erfolg der Masurenschlacht ermöglicht worden.

Die Darstellung, die das deutsche Hauptquartier von dieser Leistung der neuen 10. russischen Armee soeben gegeben hat, täumt

mit solchen Aussagen auf und darf als mittelbare Antwort auf die feindlichen Berichte gelten. Für die Behauptung, dass wir in den letzten Februartagen Verstärkungen aus dem Westen nach dem Osten hätten schaffen wollen, bringt Joffre auch nicht die Spur eines Beweises bei; der Erfolg hat vielmehr klar gemacht, dass wir keine neuen Truppen notwendig hatten, um die Russen abermals zu schlagen. Was wir aber brauchten, um die glänzenden Kämpfe der ersten Februarhälfte an unserer Ostgrenze siegreich durchzuführen, das war schon vorher in Lüttich versammelt worden, und darauf hat also Joffres Offensive nicht den geringsten Einfluss gehabt. Der französische Feldherr streut seinen Landstücken Sand in die Augen; die großen Opfer, die die dreiwöchigen Angriffe in der Champagne erfordern haben, sollen doch nicht ganz umsonst gebracht worden sein. Ein Zusammenwirken mit der russischen Heeresleitung ist von ihm wohl erstrebt, aber nicht erreicht worden. Seine Anstrengungen haben bei weitem nicht die Ausdehnung angenommen, die sie hätten haben müssen, um Einfluss auf die Vorgänge im Osten zu gewinnen. Wahrscheinlich, weil ihm die hierfür erforderlichen Kräfte überhaupt nicht zur Verfügung standen. Um den Eindruck des Misserfolgs einigermassen zu verdecken, hat dann Joffre mit seinen Engländern einen raschen Vorstoß gegen einen schwach besetzten Teil unserer Front wagen und einige Kilometer Landgräben nehmen lassen, indem er 48 Bataillone gegen 7 einsetzte. Auch dieser Erfolg wird dem Gegner kaum große Genugthuung bereiten.

Aber auch die Russen sind schwer enttäuscht worden. Man darf wohl annehmen, dass sie unsere Abmarsch von den Ufern des Niemen in westlicher Richtung in der Tat nicht als einen ganz freiwilligen betrachtet haben. Sie werden angenommen haben, dass er unter dem Druck der erstonlich rasch neugebildeten 10. Armee erfolgt sei. Das muß man in der russischen Heeresleitung lassen, daß sie alle die schweren Schläge und Misserfolge, die sie erlitten, immer wieder auszugleichen verstanden hat. Man möchte beinahe glauben, daß sie in der Tat ihre aus dem Boden zu stampfen vermag. Drei der aus Masuren aus zerstückelten Armeekorps sind in kaum zwei Wochen mit Rekruten aufgefüllt, weitere drei in der gleichen Zeit von anderen Teilen der Front herangezogen worden, und so entstand eine neue 10. Armee, die nicht nur die Uebergänge über Niemen und Bobr freitlich macht, sondern bald wieder selber zum Angriff vorbrach. Eine höchst anerkenntniswürdige Leistung, die allerdings auch ihre Nachteile hat! Diese liegt in den moralischen Verhältnissen und in dem kriegsrischen Wert der Truppen. Die Massenstürme, die riesigen Verluste, die zahlreichen Gefangenen und vielfach die geringe Widerstandsfähigkeit zeigen, daß die Offensivekraft der Truppen dem Offensivwillen der obersten Heeresleitung nicht entspricht.

Man hat auch im neutralen Ausland die Ausgabe der deutschen Heeresleistung als durchsichtige Anklage bemängelt, sie sei vom Niemen zurückgegangen, um ihre Operationsfreiheit wiederzugewinnen. Der Verlust der Kämpfe gegen die 10. Armee hat bewiesen, wie recht sie damit getan. Obwohl die Angriffsbewegung des Gegners in sehr breiter Front erfolgte, haben die beweglicheren deutschen Streitkräfte es dennoch verstanden, sie wiederum in der nördlichsten nördlichen Flanke überraschend anzugreifen. Es ist zum Glück geschehen, daß dem deutschen Feldherrn eine solche Bewegung gelingen ist, gelernt haben sie, müssen aus ihrer früheren Niederlage höchstens insofern, als sie sich diesmal der völligen Einkreisung durch raschen Rückzug und trotzdem nicht ohne schwere Verluste entzogen haben. Aber die Angst vor der überlegenen deutschen Heeresleistung ist so groß gewesen, daß das zuerst angefallene rechte Flankenkorps der Russen, das 3. Armeekorps, in übereiltem Abmarsch die Flanke des Heeres unbedingt preisgab und dadurch das nächste Korps, das 2., in sehr bedeutende Gefechtslagen brachte. Dieses verhältnismäßig frische Korps scheint dann hier auch am meisten gelitten zu haben. So wird nach und nach unter den Hammer schlägen Hindenburgs der Geist aller Truppenteile des feindlichen Heeres mehr und mehr gelähmt werden.

Man darf sich trotzdem nicht wundern, wenn sein Zerfall nicht so rasch geht, als man wünschen möchte, und wenn ihm hier und da noch ein kleiner Erfolg, wie bei Pragnitz, beschieden ist. Selbst in der rasch verlaufenden und entscheidenden Schlacht und nach den größten Siegen sind zu allen Zeiten immer wieder Wundstücken eingetreten, in denen die kriegerische Handlung scheinbar keine Fortschritte machte. Die Schlachten sind immer nur die Knoten in dem Gewebe des Feldzugs; diesmal aber haben wir der Kämpfe und des Blutvergießens bis zur Stillung des grimmigsten Durstes gehabt. Wenn so gewaltige Schläge, wie die Vernichtung großer Armeen, dennoch keine sichtbare Entscheidung des Feldzugs gebracht haben, so liegt das an der noch gewaltigeren Wucht der Massen, die diesmal gegeneinander ringen; Massen, wie sie sich noch vor 15 Jahren nicht die höchste Phantasie hätte träumen lassen. Diesmal ringen wirklich nicht nur Heere um den Preis des Sieges, sondern die gesamte bewaffnete Kraft der beteiligten Länder, die ganze ungeteilte Volkskraft. Zudem man sich zugleich von veralteten Vorstellungen über Ausbildung und Organisation der Truppen frei machte, gelangte man zu fast unerschöpflichen Massenaufgeboten. Man darf es wohl als wahrscheinlich betrachten, daß die Russen ihre Rekruten nach vierzehntägiger Ausbildung (in einem Bericht habe ich gefunden, nach fünfzägiger Ausbildung; warum nicht? wenn schon, denn schon?) den Truppen zuführen. Wie wäre es sonst auch möglich, daß sie immer wieder Haufen über Haufen zum Angriff ansetzen können, während man doch ihre bisherigen Gesamtverluste bereits auf über 3,5 Millionen Menschen schätzt. Diese Art des Einsatzes würde auch gehen, wenn er bei der Truppe selbst Zeit hätte, seine Ausbildung zu vollenden, mit den vorhandenen Stämmen gescheit, wenn auch geschlagener Truppen zu verschmelzen.

Aber eben dazu schrelen die Begründungen doch zu eiligen Schritten einher. Man wirft den Russen auch jetzt wieder Mangel an Offensivgeist vor; aber ich habe immer wieder und wieder betont, daß gerade das Gegenteil der Fall ist. Wie sie um Pragnitz und Angutowo, bei Pomya und Strolenska zu erneuten Angriffen geschritten sind, so auch in den Karpaten, wo sie offenbar Stürme geschäftigsten Heldentums ausführen, so auch in Ungarn. Nicht der Offensivgeist fehlt den von ihren Offizieren vorgetriebenen Scharen, sondern die Ausbildung, die Gewandtheit, die Beharrlichkeit, die eiserne Ruhe inmitten der härtesten Leidenhaft. Und daran werden sie schließlich zugrunde gehen; denn so blutige Verluste würden schließlich die Moral und den Zusammenhang auch geschulter Truppen untergraben. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß wir schon jetzt Spuren bedeutender Auflösung würden wahrnehmen, wenn wir nur eine Woche inmitten des russischen Heeres selbst unsere Beobachtungen würden anstellen können.

Das ist unfehlbar ein Fortschritt der kriegerischen Handlung zu unsern Gunsten. Wir werden darum in Ruhe den endgültigen Ausgang des großen Ringens abwarten können.

Der große Misserfolg der Dardanellenbeschießung ist nunmehr vor aller Welt offenbar und macht sich auch bereits ebenso militärisch wie politisch fühlbar. Von der Abwendung einer großen Landungsarmee ist alles wieder still geworden; auch das war ein Miß und weiser Schritt. 150000 oder gar 200000 Mann haben weder Frankreich noch England für solche Zwecke mehr verfügbar; sie müßten eben schon bei Griechenland oder Italien eine Anleihe machen. Aus diesem Grunde glaube ich auch nicht recht an ein wirklich ernsthaftes Vorgehen gegen Smyrna. Auch hier wird es wohl schließlich heißen: viel Värm um nichts. Man wird den Misserfolg verschleiern wollen und deshalb vielleicht noch durch einige Zeit kleinere Unternehmungen ins Werk setzen.

Gerichtssaal.

Gewerbegericht Leipzig-Stadt.

Zur Frage der Hausdiener. Gegen den Besitzer des Hotels Victoria in der Gerberstraße, Günther, klagte der Hausdiener Sch. auf Zahlung von 20.10 Mark Lohn, Herausgabe von Zeugnissen und Ausstellung eines Zeugnisses. Sch. war vom 7. Oktober v. J. bis 11. März d. J. dort beschäftigt. Seine einzige Entschädigung war nur die Kost. Im übrigen war er auf die Trinkgelber der Gäste angewiesen. Er wohnte auf seine Kosten außerhalb des Hotels. Als er keine Stellung verließ, sollte er noch 2.28 Mark anteilige Krankenkassenbeiträge zahlen. Da er sich weigerte, behielt Günther die Zeugnisse ungesetzwidrig zurück. Die 20.10 Mark forderte der Hausdiener, weil er an 68 Tagen 204 Paar Stiefel für die Familie Günthers gepusht hat, für die er 10 Pf. für das Paar berechnete. Günther weigerte sich, zu zahlen, weil Sch. ein Schriftstück unterzeichnet hatte, wonach er die privaten Hausarbeiten Günthers mit übernommen habe. Nun verlangte der Hausdiener wenigstens seine haren Anzeigen für Schuhrempen und Wästen zurück. Er sei an manchen Tagen mit 35 Pf. Trinkgeld nach Hause gegangen; da könne er nicht noch Ausgaben für den Besitzer machen. Der Vertreter Günthers erklärte natürlich eilig, daß es dem Besitzer schlechter gehe als dem Hausdiener, der einfach die Gelder einstecke. Schließlich war der Anwalt des Hotelbesizers bereit, 4.22 Mark zu zahlen, und weitere 2.28 Mark dann, wenn vom Versicherungsausschuss entschieden ist, daß Sch. die kritischen Krankenkassenbeiträge nicht zu zahlen hat. Auch die ungesetzwidrig zurückgehaltenen Zeugnisse soll Sch. nun bekommen.

Weniger friedlich lief die Klage des Hausdieners D. gegen die Schankwirtin Meinhart in der Tauchaer Straße aus. Er war seit dem 17. Dezember für 20 Mark Monatslohn, Kost und Wohnung tätig. Da er nach seinen Angaben immer Wäsche hatte, die ungesetzwidrig zurückgehalten, kündigte er am 3. für den 17. März. Als er eine neue Stellung in Aussicht hatte, verlangte er wenigstens sein Wapler zurück, das Frau Meinhart in Händen hatte. Dabei legte er ihr einen Zettel vor, den er sich vom Gewerbegericht geholt hatte und der die gesetzlichen Bestimmungen über die Kündigungsfrist enthielt. Die Schankwirtin zerriß den Zettel, sprach von Frechheit und nannte dem Hausdiener Verleumdung. Darauf stellte D. seine Arbeit am 13. März ein und klagte auf 7.37 Mark Lohn, Herausgabe der Sachen und des Waplers und Arbeitsbuches. Frau Meinhart, der der Vorsitzende Dr. Kucersow ab wiederholt mit Strafe drohte, damit sie sich so benehmen sollte, wie es vor Gericht nötig sei, erklärte sich nach langem Hören ohne Urteil bereit, sämtliche Forderungen des Klägers zu befriedigen. Raum hatte sie den Vergleich unterschrieben, da setzte sie auf dem Korridor ihre Beschlagnahme auf den Tisch seines Weges gehenden Hausdieners fort. Im ersten Stock saß sie ein Hausdiener Kuhn, die im Hofe der Klager durch die Windfangtür kam, holte sie formgerecht mit der Faust aus und sagte: „Sie wären wert, daß ich Ihnen ein paar reinhaute!“ Ob die Abholung der Sachen ordnungsmäßig vor sich gegangen ist, ist nach diesen Proben zweifelhaft.

Gewerbegericht Leipzig-Land.

Chemische Fabrik in Taucha, Wenghans. Vom Direktor der Chemischen Fabrik in Taucha, Wenghans, ging um ein längeres Schreiben zu meinem Bericht in Nr. 61 über die Verhandlung des Gemeinderates Leipzig-Land zu. Wenghans beschränkt darin, daß die durch Vorkaufsrecht angekauften Gebäude im letzten Jahre 153.15 Mark betragen. Tatsächlich seien nur 220 Mark den Arbeitern vorkaufbar worden, die auf ähnliche Weise wie der Klager A. die Chemische Fabrik verlassen haben. Weiter will Wenghans am 10. März nach dem Austritt des 10. März durch die Post abgehandelt haben. A. habe aber die Annahme verweigert. Tatsächlich sind in der ersten Verhandlung 10.30 Mark gezahlt worden. Endlich wird in dem Schreiben angegeben, daß A. drei bis vier Mark wöchentlich weniger bei der neuen Arbeit verdient hätte. Einen Schluss auf die Angelegenheiten des Direktors läßt die Stelle des Schreibens zu, in der er ohne jeden Beweis behauptet, daß alle Artikel, die wir in den letzten fünf Jahren über die Chemische Fabrik in Taucha veröffentlichten, auf falschen Informationen oder auf Lügen unter Gemäßigten beruhten. Dem Schreiben lag eine Erklärung des Arbeiterausschusses vor, die mich deshalb nicht berührt, weil wir nie behauptet haben, vom Arbeiterausschuss informiert worden zu sein.



Zur
Konfirmation
empfehlen wir
Anzüge
von Mk. 11.- an
Wäsche — Hüte
H. Hollenkamp & Co.
Berlin No. 24-26 Leipzig Ecke Reichstr.

Direkte Berührung des Schiffskörpers mit dem Zündmechanismus, der sich elektrisch oder mechanisch selbsttätig ändert.

Die abhängigen Minen dagegen sind von einer Landstation abhängig und erhalten den Explosionsimpuls vom Beobachtungsstand der Mine aus durch einen elektrischen Stromschluß. Die Minen sind einzeln oder reihenweise durch ein Kabel mit dem Land verbunden.

In einem der letzten Jahrgänge des Kanitus wird die Entwicklung und Verwendung der abhängigen Minen wie folgt geschildert: Es werden an der Mine besondere Stationen eingerichtet, eine Camera obscura wird dabei mitbenutzt. Auf Jahrmärkten und Ausstellungen wird uns ja diese „optische Kammer“ noch heute gezeigt. Eine große matte Glasplatte ist auf einer Höhe aufgestellt, die Spitze eines Fernrohrs wirkt von der Umgebung das lebende Bild in schönen Naturfarben auf die Platte.

Von der Mine aus kann nun das Bild des Operationsgebietes, das durch Minen gesperrt werden soll, auf der Glasplatte dauernd verfolgt werden. Jedes Schiff wird sichtbar. Die Minenstellen sind durch Punkte markiert. Jetzt das Glasbild, das sich ein feindliches Schiff gerade über einer solchen Minenstelle befindet, so genügt ein geringer Druck auf den Later eines elektrischen Kontakts, um von der gefährlichsten Stelle des Wachzimmers aus die Minen draußen zum Explodieren zu bringen.

Eine solche schmale Zufahrtstraße wie die Dardanellen läßt sich natürlich durch abhängige Kontaktminen vollständig absperrern. In Ruinen oder schwachbetrieffen sind die Minen im Minenfeld verteilt. Durch die Schallkontakte lassen sich sämtliche Minen öffnen, gefahrlos können die eigenen Schiffe die Sperre passieren. Durch einen einfachen Stromschluß im Kabel oder kann vom Lande aus das Minenfeld wieder eingeschaltet werden. Und dann muß der Angreifer mühevoll und gefährlich genug durch Auffuchen der Minen und Befestigung ihrer Explosionsmöglichkeiten die Sperre zu durchbrechen suchen.

So wird der Kampf um die Dardanellen neben seiner gewaltigen weltpolitischen Bedeutung rein militärisch und strategisch zu einem kunstvollen Vorkampf titanisch gesteigerter Zerschlagungskräfte.

Richard Soldt.

Gemischte Gesellschaft.

Aus dem gestern besprochenen Mischlein der Leipziger Oberlehrerin Dora Coih: Kriegsereignisse, Ergebnisse einer Deutschen in Frankreich (Leipzig, Verlag von Besse u. Weder, Preis 60 Pa.) haben wir einen Abschnitt hervor, in dem die Verfasserin einige Mitglieder der buntzusammengesetzten Gesellschaft schildert, mit der sie interniert war:

„Da wir zunächst ein Trupp von 30 polnischen Zigeunern, die als Kesselkinder in Frankreich herumgezogen waren und nun im Winkelstück des Priesterseminars haften mußten. Sie verbrachten den ganzen Tag im Garten, wo sie durch einen Traht von uns getrennt waren. Wir konnten aber zu ihnen herangehen und mit ihnen sprechen, da sie alle, auch die Kinder, ganz leidlich französisch verstanden. Sie mochten einen ganz zufriedenen Eindruck, ihnen schied ja auch weiter nichts als die Freiheit. Sie hatten Federbetten, hübsches Geschir und sogar einen schönen Teppich, auf dem sie sich materisch kuschelten und nachmittags Tee tranken, den die Frauen in blauem Kupferkessel bereiteten. Sie mußten sich überhaupt eines gewissen Wohlstandes erwehren; denn sie waren alle gut angezogen, wenn auch nicht ganz sauber. Die Frauen trugen schöne Schmuckstücke und hatten goldene Münzen an bunten Bändern in ihre langen Röcke eingeflochten. Sie haben wir bei ihnen unfrieden bemerkt, die Kinder, die sehr schön waren, spielten lustig auf dem Rasen, und es war für uns eine Zerstreuung, ihnen zuzusehen. Eines Nachts hörten wir wildes Schreien und erkannten an den Stimmen die Zigeuner. Früh hörten wir, daß eins von den Kindern, ein siebenjähriges Mädchen, an Diphtherie erkrankt sei. Man ließ sofort den Arzt aus Koblenz kommen, der auch nicht abgerie (die Zigeuner hatten Geld), und tagelange hörten wir, es ginge dem Kinde besser. Am anderen Tage wurde es aber schlimmer, und die Leute verlangten wieder nach dem Arzt. Diesmal kam er aber nicht, auch nicht am folgenden Tag, und am dritten Tage starb das Kind, ohne daß sich der Arzt wieder hätte sehen lassen. Die Leute waren in Verwirrung; die Frauen ließen im Garten herum, rannten sich die Haare aus und zerrissen buchstäblich ihre Kleider, während die Männer sich überhaupt nicht sehen ließen. Die Mutter des Kindes verlor sich in Verzweiflung, kurz, die Leute waren ganz ungesittet in ihrem Schmerz und behaupteten einhimmlich, der Arzt sei an dem Tod des Kindes schuld, weil er nicht gekommen sei.“

Ich kann nicht beurteilen, ob dieser Vorwurf gerecht war, aber ich habe andere Beweise, daß die Kranken nicht mit der nötigen Schonung behandelt wurden. In meiner Gruppe war ein junges deutsches Mädchen, das bei Ausbruch des Krieges in Paris im Krankenhaus gelegen hatte und sich einer schweren Operation unterziehen mußte. Eines Tages war der Arzt herbeigekommen und hatte gesagt, sie möchte aufstehen. Obwohl sie sich sehr schwach fühlte, tat sie es, fiel aber nach wenigen Minuten um. Da war sie wieder zu Bett gebracht worden, bis der Arzt nach zwei Stunden wieder kam und sie abermals aufstehen ließ. Sie wurde nach der Tür begleitet und draußen in einen Wagen gesetzt, der sie nach der Präfektur brachte. Dort war sie schon seit ein paar Tagen, als ich hinkam, hat also trotz ihres elenden Zustandes noch länger da ansitzen müssen als ich. Einige andre junge Mädchen waren ebenfalls aus dem Hospital abgeholt und direkt in die Präfektur geschafft worden. Die eine war schwer magenkrank, und der Arzt hatte ihr vor kurzem gesagt, sie dürfe sich nur von Milch ernähren. Dessenungeachtet bekam sie dasselbe harte Brot und dieselbe Brühe wie die andern. Sie konnte schließlich fast nichts mehr genießen, und ich sehe noch ihr totblaues Gesicht vor mir. Endlich wurde sie ins Krankenhaus von Koblenz transportiert, von wo sie bis zu unserer Abreise nicht zurückgekehrt war. Wir wissen also nicht, was aus ihr geworden ist.

Unter den Frauen waren einige, die ihrer Niederkunft entgegenzogen, aber auch sie wurden in keiner Weise geschont, sondern hatten dasselbe Strohlager und dieselbe ungenügende Nahrung wie die andern. Eine junge Frau in meiner Gruppe war besonders besorgenswert. Sie war seit fünf Jahren in Paris an einen deutschen Kunsthändler verheiratet und war auch bereits in der Präfektur, als ich hinkam. Sie wußte nicht, wohin man ihren Mann und die beiden Kinder von zwei und vier Jahren gebracht hatte. Auf der Fahrt nach Koblenz suchte sie vergebens den ganzen Zug nach ihrer Familie ab; ihre Angehörigen waren nicht dabei. Da sie sich natürlich besonders um die Kinder sehr sorgte, hat ich den Präfekten von Koblenz Schritte zu tun, um herauszubekommen, wo die Betroffenen waren. Der Präfekt erwiderte aber, das wäre unmöglich zu erfahren; nach dem Kriege würden sie sich schon wiederfinden. Die arme Frau wurde immer stiller, manierte ab und sagte mir eines Tages, niemand könne sich vorstellen, was für Angst sie habe. Die Kinder seien gewiß krank, und ihr Mann verstände doch nicht, sie zu pflegen. Als wir endlich Ende September scheiden durften, teilte ich sofort der Gesundheitsbehörde der Vereinigten Staaten diesen Fall mit und bat dringend, ausfindig zu machen, wo sich der Mann mit den Kindern befinde. Da kam die Antwort, die Gesundheitsämter im Konzentrationslager von Périgueux, und man habe sofort bei der Regierung um die Erlaubnis nachgesucht, die Frau zu ihrer Familie reisen zu lassen. Auswärtigen traf eine Karte von dem Mann ein, auf der er schrieb, wie glücklich er sei, endlich den Aufenthaltsort seiner Frau zu erfahren, und daß die Kinder fortgesetzt nach der Mutter verlangten. Das war Anfang Oktober, und wir warteten von Tag zu Tag auf die versprochene Mitteilung, die Frau dürfe abreisen. Es erfolgte indessen nichts, als daß der Mann eine Karte nach der andern an seine Frau schrieb, ob sie endlich käme, das eine Kind wäre an den Wäsefen erkrankt, das andre habe schrecklichen Husten und frage behändig, warum die Mutter nicht käme. Daraufhin drängte ich den Präfekten, die Frau doch abreisen zu lassen, er aber erklärte, er müsse er vom Präfekten von Périgueux die Nachricht bekommen, daß man die Frau dort erwarte. So blieb es also wieder warten und warten, obwohl die arme Frau sich schrecklich abkürzte. Auf mein abermaliges Drängen bekam ich denselben Bescheid wie vorher, bis endlich am

15. November der Präfekt mich rufen ließ und mir mitteilte, Frau Z. dürfe am nächsten Tage abreisen, wenn sie ihre Reise selber bestimme. Ich wußte, daß sie keinen Zuflucht hatte; denn sie war nie so viele weggeholt worden, ohne daß sie daran gedacht hätte, sich mit Geld zu versehen, besonders da die Beamten gesagt hatten, es handle sich nur um Ausstellung von Postimpressionspapieren, und sie müßten noch einigen Stunden nach Hause zurückkommen. Ich sagte also, daß die Frau kein Geld habe. „Dann muß sie hierbleiben,“ war die Antwort. Selbstverständlich hat man Frau Z. mit den nötigen Mitteln versehen, und sie reiste am nächsten Tage strahlend ab.

Eine feingebildete adlige Dame war unter uns, die sich von ihrem Manne trennen mußte und mit ihren beiden Söhnen von vierzehn und elf Jahren in einem Vorort von Paris lebte, als der Krieg ausbrach. Auch sie waren Ansat und kam im Automobil abgeholt und nach der Präfektur gefahren worden, ohne daß sie akuten, nicht wieder zurückkehren zu dürfen. Die Dame hatte nur zehn Franken bei sich gehabt und war nun der bittersten Not ausgesetzt; sie konnte nicht einmal die bald zerfallende Schuhe der Jungen ausbessern lassen. Da wußte sie, die in einem Schloß aufgewachsen war, für die gefangenen Männer die Wäsche unten im Hof, um sich ein paar Sous zu verdienen. Auch sie war nach einigen Wochen kaum wiederzuerkennen, so sehr hatte sie sich verändert.

Eine junge Schauspielerin, die anderthalb Jahr mit einem Gecrao herumgewandert war, war mir gleich am ersten Tage in der Präfektur durch ihr hübsches Äußeres und ihr elegantes Kostüm aufgefallen. Wenn der Gecrao sie nach einigen Wochen gesehen hätte, wie sie bloß, ungerüstet, im schmutzigen Kleid im Garten umherging, hätte er sie wohl wenig ansehend gefunden haben. Ueberhaupt war es ein unerfreuliches GesichtsBild, wenn all diese Frauen in mehr oder weniger ungepflegtem Zustande sich bei schmutzigen Betten im Garten ergingen. Zwei ungarische Gräfinnen betreten den Garten zwar nur in Handschuhen, konnten aber den Gesamteindruck des Elends dadurch auch nicht heben. Mit den Gefangenen gab es wenigstens keine Streitereien, aber leider waren sie bedeutend in der Minderzahl, und die andern nahmen sich vielfach unehrig und verschlossen für jeder besseren Einsicht. Als ich einer Frau, die auf dem Rasenboden saß, freundlich sagte, sie möchte es doch mit Rücksicht auf die andern unterlassen, erwiderte sie: „Wenn es Ihnen nicht gefällt, können Sie's ja aufweichen.“ Eine sechszehnjährige Köchlein, die man von der Strafe aufhellen sollte, erregte besonders häufig durch ihr ungläubliches Betragen allgemeines Mergernis. Als ich sie einmal zum Anstand ermahnte, erwiderte sie: „Sie mit Ihrer Stumpfsinnigkeit haben mir nichts zu sagen.“ Nach solchen pädagogischen Mißerfolgen verzichtete ich bald auf jedes weitere Bemühen.

Zum Schluß will ich nicht vergessen, die auffallendste Erscheinung unter uns zu erwähnen, die Marquise, für die sie sich nämlich ausgab. Sie war Oesterreicherin und hatte in Paris als „Artifkin“ gelebt. Sie hatte gekürzte Haare, Augenbrauen und Lippen und wusch sich offenbar nie, vielleicht weil sie keine Seife hatte. Bei der größten Hitze trug sie einen langen schwarzen Samtmantel, unter dem zerfallene Schuhe hervorliefen. Auf die Frage nach ihrem Alter antwortete sie: „Dreißig vorüber.“ Sie war aber unbedeutend fünfzig. Sie gehörte nicht in meine Gruppe, ich hörte nur, daß niemand in ihrer Nähe schlafen wollte, und daß die arme Person darüber sehr unglücklich war. Sie schlüpfte sich vor den bösen Frauen, indem sie im Garten auf einen weitverbreiteten Kirschenbaumstamm Kletterte und dort oben stundenlang saß, was wirklich für ihrem Alter und dazu in dem schwarzen Samtmantel höchst komisch wirkte. Später wurde sie weniger menschlicher, ja, wir hatten sogar den Genuß, sie in ihrer Eigenschaft als Artistin kennen zu lernen. Sie trat als solche in den einzelnen Zimmern auf (immer im Samtmantel) und trug mit freudiger Stimme unanständige Couplets vor. Dieses Mißgeschick mußte sie erregen, wenn sie selbst darin die Rolle einer verführerischen Frau hatte. Hinterher sammelte sie ein und war dankbar für eine Sou. Junge Mädchen von sechzehn bis zwanzig Jahren, an denen es auch unter uns nicht schied, haben da manches zu hören bekommen, was nicht für junge Ohren geeignet ist.

Kleine Chronik.

Kompositionstend. Franz Ludwig Kormann, ursprünglich für die militärische Laufbahn bestimmt, hat sich später auch Gesundheitsrücken der Musik gewidmet und entfaltet seit etwa einem Jahre eine recht fruchtbare Tätigkeit als Komponist. Um nun seine Werte, von denen schon eine große Anzahl im Druck erschienen ist, einem größeren Publikum bekannt zu machen, veranstaltete er gestern im Kaufhausaal mit Unterstützung der Damen Alther (Sopran) und Nardini (Alt), sowie der Herren Rafe (Bariton), Weinreich (Klavier) und Liebermann-Mohr (Viola) ein Konzert mit eigenen Kompositionen. Kormann vertritt in seinen Werken wenig Originalität, zeigt vielmehr, daß er Schuberth und Beethoven und daneben auch Schumann, Wolf und andre Meister fleißig studiert hat, und um sich als moderner Musiker zu legitimieren, rüstet er auch ganz gelegentlich einmal die Antikombinationen einiger großer Terzen und andre moderne Klangkombinationen. Unter den gekürzten 16 Liedern waren die am meisten annehmbarsten, in denen der Text eine in weichen und oft auch wässrigen Farben gezeichnete Kunst allensfalls zuläßt. So seien genannt: Die schöne Nacht, in der der Komponist sich zu bemühen scheint, einen volkstümlichen Ton anzuschlagen, im Tonen Grund, Schilde David und Mit den Schwalben; dagegen erscheint mir die Not in der Auffassung etwas verfehlt, und auch den beiden ersten Liedern aus dem Zyklus Arabische Lieder hat der Komponist nicht recht beachtet. Berraten schon die Lieder keine nennenswerte schöpferische Arbeit, so daß man von keinem sagen kann, daß es den Hörer unmittelbar packt, so noch viel weniger die von Herrn Weinreich gestellte Klavierkonzerte, die bereits die Duzahl 31 trägt. Das stark von Beethoven beeinflusste Beethoven enthält wenig prägnante Themen und läßt auch im formalen Aufbau die sicher gestaltende Hand vermissen. Kormann wird auf tun, seine Produktion zunächst noch ein wenig einzuschränken; vielleicht gewinnen dann bei intensiver Arbeit seine Werte mehr an Tiefe und Gehalt. Vor allen Dingen aber möge der junge Komponist sich durch den ihm gestern gesollten starken Beifall nicht verleiten lassen, sein Talent allzu hoch einzuschätzen; die Enttäuschung würde später für ihn nur um so größer sein.

M. P.

Ik. Wer hat das Porzellan erfunden? Wie wohl allgemein bekannt ist, waren die Chinesen schon vor etwa 2000 Jahren im Besitze von Porzellan und porzellanähnlichen Geschirren. Die Erfindung des Porzellans wird dort in die Zeit der Könige aus der Song-Dynastie verlegt, die von 1057-87 vor Beginn unserer Zeitrechnung registriert. Erst 1500 Jahre später kam das erste Porzellan nach Europa, wohin es von handelsreisenden Portugiesen aus China eingeführt wurde. Noch erheblich später gelang in Europa die Herstellung des Porzellans, da mit der eingeführten Ware nicht auch die Herstellungsverfahren bekannt wurden. Diese waren den Händen jedenfalls selbst unbekannt oder wurden von ihnen im Handelsinteresse geheimgehalten. Europa war deshalb noch bis zu Ende des 17. Jahrhunderts einzig auf den Bezug chinesischen Porzellans angewiesen. Erst im Jahre 1710 wurde in Meissen die erste Porzellanfabrik auf Kosten der sächsischen Regierung angelegt und dem Alchimisten A. Böttcher unterstellt, der deshalb auch allgemein als der Erfinder des Porzellans in Europa angesehen wird.

Böttcher, der in Berlin bei einem Apotheker gelernt hatte, trat dort gegen Ende des 17. Jahrhunderts als Goldmacher auf, wobei er durch Berggölder von Nüßpin und dergleichen mittels Zinkuren seine Anhänger zu täuschen wußte. Da nun der Glaube an die Möglichkeit des Goldmachens in jener Zeit noch viel verbreitet war, so wollte der König von Preußen Böttcher gefangen nehmen, um sich seiner Kunst zu sichern. Der Alchimist floh deshalb nach Sachsen, das seine Heimat war. Weil man aber auch hier einen Goldmacher für wertvoll hielt, so nahm man ihn schließlich in Gemahnsam und zwang ihn, im Dienste des Königs seine Kunst auszuüben. Zwar kam trotz allem Arbeiten niemals Gold zum Vorschein, dagegen erhielt Böttcher bei seinen Schmelzversuchen mit allerlei Materialien eine Masse, die alle Eigenschaften des feiner Selenheit wegen hoch-

geschätzten Porzellans zeigte. Zuerst gelang ihm zwar nur die Herstellung roter und brauner Porzellangefäße, wie solche noch stellenweise in Liebhaber-sammlungen zu sehen sind. Nachdem er aber 1708 in den Besitz rein weißer Tonerde gelangt war, erhielt er auch weißes Porzellan, worauf dann einige Jahre später die erste Porzellanfabrik, die die Grundlage der weltberühmten Meißner Porzellanmanufaktur bildete, in Angriff genommen wurde.

Neuerdings wird nun Böttcher das Verdienst freilich gemacht, der Erfinder des Porzellans gewesen zu sein, indem auf Grund eingehender geschichtlicher Nachforschungen von Hermann Peters und Professor Reinhardt nachgewiesen wird, daß nicht Böttcher, sondern der Naturforscher Ehrenfried Walter von Sibirhausen in Europa zuerst Porzellan hergestellt habe. Der letztere hat bereits im Jahre 1700, das feingemahlene Aluminium- und Magnesiumkieselerde in großer Menge porzellanartig zusammenschmelzt, und daß der Schmelzfluß schwer schmelzbare Stoffe durch Zugabe von Kiesel-erde erleichtert werde. Ebenso war ihm die Farbgebung der Porzellanmasse durch Metallzugabe bekannt. Ferner soll nicht Böttcher, sondern Sibirhausen den König von Sachsen zur Aufnahme der Porzellanfabrikation bewegen und auch die ersten Tefen zum Brennen der Porzellanwaren gebaut haben.

An der Wichtigkeit der Ergebnisse dieser Forschungen ist um so weniger zu zweifeln, als es unbestritten ist, daß Böttcher seit dem Jahre 1704 mit seinen Arbeiten, als deren Endergebnis immer noch die Erzeugung von Gold erhofft wurde, Sibirhausen unterstellt war. Da dieser aber wohl von der Unfruchtbarkeit der dahin gerichteten Tätigkeit überzeugt war, so ist es wahrscheinlich, daß er Böttcher, dessen Befähigung ihm bekannt war, zu den von ihm bereits seit Jahren unablässig vorgenommenen Versuchen zur Herstellung und Verbesserung des Porzellans heranzog. Als dann Sibirhausen im Jahre 1708, kurz nachdem die Herstellung des weißen Porzellans gelungen war, starb, ging die Leitung der Fabrikation auf Böttcher über. Da es diesem gelang, die Erzeugnisse später noch zu verbessern und sie zuerst in großem Maßstabe herzustellen, so war es nur natürlich, daß er mit dem Veressen seines Lehrmeisters schließlich als der eigentliche Erfinder angesehen wurde. Dieses ist durchaus kein vereinzelt, sondern im Gegenteil ein zu allen Zeiten und auch heute noch alltäglich zu beobachtendes Vorkommnis. Derjenige, der eine wichtige Erfindung gemacht hat und es aus Mangel an Geld oder geschäftlicher Erfahrung nicht versteht, sie auszubringen, wird später vollständig auf die Seite geschoben, zugunsten dessen, dem es gelingt, die Erfindung zu seinem Vorteile auszubringen und sie auf den Markt zu bringen.

Ein Kartoffelbentmal. Es ist wenig bekannt, daß die zu unserm unentbehrlichsten Nahrungsmittel gewordenen Kartoffel auf deutschem Boden ein Denkmal besitzt. Das Denkmal steht in Oberhartz auf dem sogenannten Brandhal am Wege zwischen Brauns- und Lamm. Noch vor wenigen Jahren war es vom Walde umschlossen, jetzt ist es freigelegt worden. Es hat einen zweiseitigen Unterbau, auf dem ein zwei Meter hoher Granitblock ruht, an dem eine eiserne Tafel mit folgender Aufschrift befestigt ist: „Hier wurden im Jahre 1748 die ersten Versuche mit dem Anbau der Kartoffel gemacht.“

Schon im Jahre 1588 wurde in Deutschland die Kartoffel gepflanzt, aber nur als botanische Seltenheit in Wien und in Frankfurt. Größere Verbreitung fand sie durch die Not des dreißigjährigen Krieges, aber keineswegs eine allgemeine Verbreitung; so wurde sie bei Bamberg, bei Bayreuth und in Baden erst 1716 auf Kerkern gebaut. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts finden wir sie auch in Sachsen, Westfalen, Braunschweig. In Preußen bemühte sich Friedrich II. außerordentlich um ihren Anbau. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts kam die Kollonkrudt auch nach Hannover; aber auch hier bedurfte es einer langen Zeit, um ihren Nutzen allgemein zu erkennen; anfangs wurde sie nur sehr wenig in Gärten angebaut und als Delikatess betrachtet. Der Absall gab man allerdings dem Vieh, das ihn gierig fraß, man verlor aber nicht, die Kartoffel als allgemeines Nahrungsmittel für den Menschen anzupflanzen. Erst den Oberhartz, der seinen Getreidebau gestattete, erkannte man die wirtschaftliche Bedeutung allerdings bald. Dort fand der Kartoffelanbau auch zuerst mehr Anhänger, und die königliche Landwirtschaftsgesellschaft in Celle betrachtete es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, den Anbau auch im freien Feld zu befördern. Sie stiftete hierfür auch Preise; in der Beantwortung einer ihrer Preisfragen wurden die „Erbsuffeln“ zur Vermehrung der Futtervorräte empfohlen, welche sowohl für Menschen, als für Dornvieh, Schweine, ja gar auch für das Bedewich ein vortreffliches Futter geben. Außerdem kann das Kraut im September ohne Schaden abgeerntet und vertrieben werden, wozu die Kollonkrudt vortrefflich eignet. Die Erbsuffeln sind ein erdiges Gewächs, das, wenn selbige in großer Menge von dem Landmann gepflanzt würden, selbiger sich dadurch große Vorteile verschaffen könnte.“ Der Name „Erbsuffeln“ zeigt deutlich die Etymologie des Wortes; die Italiener hatten die Früchte nämlich wegen ihrer Aehnlichkeit mit den Trüffeln „Tartuffoli“ genannt.

Die erste silberne Medaille, welche die königliche Landwirtschaftsgesellschaft in Celle für den Kartoffelanbau verlieh, erhielt der Bürgermeister Deike von Celle im Jahre 1772. In den Zeugnissjahren 1771 bis 1773 und in den auf sie folgenden Jahren nahmen die Landwirte mehr Bedacht auf den Anbau der Kartoffel, zumal in jener Zeit auch die Einbeziehung gemacht worden war, daß man aus Kartoffeln auch Branntwein und Stärke gewinnen könne. Aber erst nach Abschaffung der reinen Brache in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts begann ihr stärkerer Anbau. In der wohlfeilen Zeit nach den Befreiungskriegen lernte man ihre umfangreichere Verwertung kennen; damals begann ihre starke Verwendung zur Herstellung von Spiritus und zum Futter für Schafe, und auf Gärten mit Brennereien und großen Schäfereien wurde der Kartoffelanbau übermäßig ausgedehnt. Die Kartoffel-krankheit, die im Jahre 1843 ausbrach und verheerend durch ganz Europa zog, übte einen starken Einfluß auf die Kartoffelkultur aus, ohne die wir uns unsere heutige Landwirtschaft überhaupt nicht vorzustellen vermögen.

Neues Theater. Sonntag, 7 Uhr: Der Evangelmann (neu einstudiert). Montag, 7 Uhr: Das Nachlager in Granada; Strengengauer. Dienstag, 7 Uhr: Plachmann als Gelehrer. Mittwoch, 7 Uhr: Fledermaus. Donnerstag, 7 Uhr: Der große und der kleine Klaus. Freitag, 7 Uhr: Der Evangelmann. Sonnabend, 7 Uhr: Der Wunderspitzer Jähmung. Sonntag, 28. März, 7 Uhr: Die Janderkiste. Montag, 29. März, 7 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft. Dienstag, 30. März, 7 Uhr: Mignon. Mittwoch, 31. März, 7 Uhr: La Traviata; Scherzo. — **Mies Theater.** Sonntag, 1/8 Uhr: Ein Wintermärchen (neu einstudiert). Montag, 8 Uhr: Ein Wintermärchen. Dienstag, 8 Uhr: Die jüdischen Verwandten; Die Dienstboten. Donnerstag, 8 Uhr: Augenfreunde. Freitag, 8 Uhr: Der Meisler. Sonnabend, 8 Uhr: Ein Wintermärchen. Sonntag, 28. März, 1/8 Uhr: Alt-Heidelberg. Montag, 29. März, unbekannt. Dienstag, 30. März, 1/8 Uhr: Wilhelm Tell. Mittwoch, 31. März, 1/8 Uhr: Die Räuber. — **Neues Operetten-Theater.** Sonntag, 3 Uhr: Der Frauenreifer, 1/8 Uhr: Extrablätter. Montag, 8 Uhr: Der liebe Epsi. Dienstag, 8 Uhr: Extrablätter. Mittwoch, 8 Uhr: Epsi allein. Donnerstag, 8 Uhr: Extrablätter. Freitag, 8 Uhr: Potentblut.

Leipziger Schauspielhaus. Sonntag, 3 Uhr: Die Logenbrüder (Einheitspreise). 7 Uhr: Faust (Gastspiel Albert Bassermanns). Montag, 8 Uhr: Vereinsvorstellung (Erde). Dienstag, 8 Uhr: Erde. Mittwoch, 8 Uhr: Penlon Schüller. Donnerstag, 8 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen. Freitag, 8 Uhr: Erde. Sonnabend, 7 Uhr: Faust (Gastspiel Albert Bassermanns). Sonntag, 28. März, 1/4 Uhr: Erde (Einheitspreise), 8 Uhr: Der Weineidbauer (Erstaufführung). Montag, 29. März, 8 Uhr: Der Weineidbauer.

Konzerte und Vorträge. Sonntag, 1/8 Uhr, im Kaufhaus: Lieder- und Duettabend von Eva Katharina und Hans Eißmann. Gewandhauskonzertproben Sonntag vormittags 11 Uhr (Einlaß 10 Uhr) und Dienstag, abends 1/8 Uhr (Einlaß 1/2 Uhr).

in Leipzig, erzählt, daß ihr eine Erbkrankheit zugefallen sei, die in früherer Zeit ausgeblutet wurde, bezeichnet Sparfüßigkeit als ihre Eigentümlichkeit, daß sie mit der zunehmenden Zeit Geld erwarte. Alle diese Aussagen sind nicht zutreffend und sollen nur dazu dienen, von den Vermietern Geld zu erhalten. Die Frau entlockte sie ihnen regelmäßig unter der Angabe, daß sie zur Einlösung ihrer Sachen auf der Bahn mit ihrem eigenen Mitteln nicht auskomme. Sie entwendete oder leiht sie auch noch allerhand Kleidungsstücke, um dann kleinteilig zu verschwinden. Beschrieben wird die raffinierte Schwindlerin als etwa 30 bis 35 Jahre alt, Klein, unterlegt, mit vollem blauen Gesicht, hellblonden, etwas grannuliertem Haar, defekten Zähnen und einer Wunde an der rechten Gesichtseite. Sie soll schlesischen Dialekt mit polnischem Akzent sprechen. Bei erneutem Auftreten soll man sofort ihre Verhaftung veranlassen.

Vägliches Tod. Gestern nachmittag wurde auf dem verlängerten Schöner Weg in L.-Alteinsdorf ein 48 Jahre alter Zimmermann von Herzschlag betroffen. Der Tod trat auf der Stelle ein; die Leiche wurde von Angehörigen nach der Wohnung gebracht.

Einbrüche. In den letzten Nächten sind in Lindenthal, Wahren und Niederwitz in mehreren Wohnungen und Etagen Einbrüche, vermutlich von derselben Diebesbande, verübt worden. Den Spitzbuben fielen zum Teil größere Geldbeträge, zum Teil Kleidungsstücke, Wäsche und Schmuck in die Hände. Sachdienliche Wahrnehmungen soll man der Kriminalpolizei oder der Gendarmeriestation in Wahren bekanntgeben.

Sächsische Angelegenheiten.

Die Leistungsfähigkeit kleiner Anapapstfassen.

Auf Grund der Verordnung vom August 1914 über die Erhaltung der Anwartschaft und Sicherstellung der Rassenleistungen während des gegenwärtigen Krieges hatte auch das Bergamt Freiberg eine Verfügung an die Vorstände aller sächsischen Anapapstfassen erlassen. In dieser Verfügung wurde auf § 5 Abs. 1 der Verordnung hingewiesen, wonach Mehrleistungen und niedrigere Beiträge als 4% vom Hundert beibehalten oder festgesetzt werden können, wenn die Rassenverhältnisse für genügende Sicherheit sorgen. Die Rassenverhältnisse wurden aufgeföhrt, falls sie die Beiträge niedriger und die Mehrleistungen beibehalten oder anders festsetzen wollten, dies beim Bergamt antragend zu beantragen. Der Vorstand der vor dem Kriege etwa 300 Mitglieder zählenden Anapapstfassen der Gewerkschaft Kreuzdorf hatte auch im Sinne dieser Verfügung beschloffen, die im Jahre 1912 eingeführten Mehrleistungen weiter zu gewähren, jedoch die Beiträge entsprechend zu erhöhen. Dieser Beschluß ist auch vom Bergamt genehmigt worden. Nachdem aber der Vorbericht der Jahresberichte und Rechnungsabschluß des Jahres 1914 vorgelegen und die Prüfung des letzteren herausgefunden hat, daß das Kassenergebnis seit dem Jahresabchluß 1913 sich um 3517,77 Mk. vermindert und der Vermögensbestand auf 11726,40 Mk. gesunken ist, teilte sie durch ein Schreiben dem Grubenvorstande mit, daß auf Grund dieser Umstände die Mehrleistungen vom 1. März d. J. aufgehoben werden müßten. Die Mehrleistungen bestehen aus Zahlung von Krankengeld für Kranken- und Wochenfeiertage; erstere nur bei Unfällen; Sterbegeld für Frauen und Kinder der Mitglieder und freie Kur und Arznei für diese Familienmitglieder. Daburh sind im Jahre 1914 der Kassenergebnis entfallen 250, 126 bzw. 821,50 Mk., zusammen 1107,50 Mk. Das Bergamt stellt dem Grubenvorstand anheim, wenn er bereit ist, diese Mehrleistungen unter Verzicht der Rückbildung zu decken -- denn die Mitgliederbeiträge dürfen nach der Verordnung nicht weiter erhöht werden --, diese bisherigen Leistungen weiter zu gewähren. Der Rassenvorstand wird aufgefordert, eine Entschädigung einzureichen. Nach der durchschnittlichen Jahresausgabe der letzten drei Jahre muß der Kassenergebnis 15000 Mk. betragen; bei dem oben angegebenen Vermögensbestand von 11726,40 Mk. kommt der Rückbildungsschub in Höhe von 1700 Mk. nicht in Frage. Diese Kamalität gestellt sich zu den vielen, die der gegenwärtige Krieg mit sich bringt und trifft die Mitglieder der Klasse empfindlich, falls der Grubenvorstand die Tragung der Mehrleistungen verweigert. Bisher hat er sich zu dieser Frage noch nicht entschieden geäußert. Die Beiträge müssen weiter gezahlt werden in derselben Höhe, aber die Leistungen sollen auf die Regelleistungen herabgesetzt werden. Die Leistungen der Arbeiter aber sind stetig gestiegen, während die Löhne eher gefallen sind, und es kann nur an dem verbleibenden Gesundheitszustand der Mitglieder liegen, wenn die Rassenleistungen im letzten Jahre zu sehr in Anspruch genommen wurden. Es ist möglich, daß auch die Arbeitsverhältnisse dazu beigetragen haben, denn den größten Teil des Vermögensverlustes müssen doch nach dem Rechnungsplan für 1914 die Mitglieder selbst verursacht haben.

Bestrafte Landwirte.

Wegen Verhüttens von noch mahlfähigen Brotgetreide hatten sich in Jitzau wiederum drei Inhaber von landwirtschaftlichen Betrieben vor Gericht zu verantworten. Der Gutbesitzer Kühne in Niederoderwitz wendete ein, daß er nur ganz geringwertigen Roggen verhüttet habe, der nach seiner Ansicht nicht als mahlfähiges Getreide angeprochen werden konnte. Bei dem Gutbesitzer Tiege in Niederoderwitz war die Rektion gerade dazu gekommen, als er einen großen Topf Roggen kochte, der auch an die Schweine verfüttert werden sollte. Auch hier sollte es sich um minderwertigen Roggen handeln, den die landwirtschaftliche Genossenschaft nicht abgenommen habe. Bei der Gutbesitzerin Pauline Schwig verm. Krause in Niederoderwitz waren vier Säcke voll geschroteten Roggen vorgefunden worden, der nach ihren eigenen Angaben als Futtermittel verwendet werden sollte. Kühne und Tiege erklärten noch, daß ihnen erzählt worden sei, in einer landwirtschaftlichen Versammlung habe Professor Gräfe aus Bangen gesagt, minderwertiges Getreide und sogenanntes Winterform dürfe an Vieh verfüttert werden. Dieser Behauptung widersprach entschieden der Sachverständige Krohn. Am Gegenteil hätte Professor Gräfe die Leute durch eine Versammlung über die Bestimmungen genau angelehrt und das gerade Gegenteil behauptet. Besonders erschwerend zu bezeichnen sei der Fall Tiege, bei dem es sich um mahlfähigen Roggen handelte. Das Gericht hielt für erwiesen, daß alle drei Angeklagte gegen die Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. Januar d. J. verstoßen hatten und verurteilte Tiege zu 30 Mk. Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis, Kühne und Frau Krause zu je 20 Mk. Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis. Bei der Strafzumessung hatte das Gericht

Berücksichtigt, daß alle drei Angeklagte noch kraftlos waren, andererseits waren die Zwischenhandlungen, besonders im Falle Tiege, schon nicht mehr als leichte Fälle zu bezeichnen, die eine nicht zu geringe Geldstrafe rechtfertigten. Hohe Geldstrafen kann man die angeworbenen Strafen gerade nicht nennen.

Krieg und Justiz.

Am 11. März war im Geschäftsbeiräte des Justizministeriums mehr als ein Drittel der gesamten Beamtenschaft zum Seeresdienst einberufen. Bisher nahmen am Kriege teil von 833 Richtern 253 oder 30,37 Prozent, von 61 Staatsanwälten 21 oder 34,4 Prozent, von 216 Gerichtsassessoren 108 oder 50 Prozent, von 312 Referendaren 296 oder 94,8 Prozent, von 6 Direktoren der Gefängnisanstalten 4 oder 66,67 Prozent, von 1063 Expeditionsoffizieren 429 oder 40,36 Prozent, von 53 Justizwärtinnen 25 oder 47,17 Prozent, von 1114 unteren Bediensteten 420 oder 37,70 Prozent, von 723 Schreibern 285 oder 39,41 Prozent, insgesamt von 4981 Beamten 2. 1784 oder 35,78 Prozent. Hierzu kommen noch zahlreiche Referendare, die beim Ausbruch des Krieges nicht bei einer Justizbehörde, sondern bei einem Rechtsanwalts, einer Verwaltungsbehörde usw. im Vorbereitungsdienst standen. Groß ist, wenn auch ziffernmäßig unvollständig, die Zahl der Teilnehmer am Kriege. Die Zahl der Kriegsteilnehmer unter den Justizbeamten und Rechtsanwärtinnen ist übrigens, namentlich infolge der Einstellung weiterer Jahrgänge des unangebildeten Landsturms, noch fortgesetzt im Wachsen begriffen.

Der großen Zahl der Einberufenen entsprechen schwere Verluste. Das Justizministerium hat für das Königreich Sachsen angegeben bis zum 11. März 1915 auf den Frontfeldern der für das Vaterland Gefallenen 148 Namen, darunter die von 118 Juristen, 13 Richter, 1 Staatsanwalt, 20 Rechtsanwärtinnen, 17 Gerichtsassessoren, 11 Assessorien (fast ausschließlich solche, die erst während des Krieges die Vorprüfung abgelegt hatten), 30 Referendare, 1 stellvertretender Handelsrichter, 2 Akzise, 5 Expedienten und Justizwärtinnen, 11 Schreiber und 11 Gerichtsdiener sind bisher auf dem Felde der Ehre geblieben.

Am 11. März 1915 haben 55 Referendare die Assessorienprüfung bestanden, darunter einige, die verwendet in die Heimat zurückgekehrt waren, und eine größere Anzahl, die zur Ablegung der Prüfung auf fünf bis sieben Tage aus dem Feldeurlaub worden waren.

Jitzau. Die Stadt und der Bezirksverband haben zur Durchführung der Bundesratsverordnung über die Brot- und Mehrlieferung einen Kommunalverband gegründet, dessen finanzieller Aufwand auf Grund der Bevölkerungsverhältnisse von beiden Seiten bestritten wird. Mit dem Oberlausitzer Mühlensverband ist ein Vertrag abgeschlossen, wonach das Mehl an die Bäcker zu 17 Mark pro Zentner abzugeben ist. Die Bäcker haben bereits mit 18 Mark pro Zentner. Doch will man von ihnen nicht die Herabsetzung des Brotpreises verlangen, da die Preisermäßigung um 1 Mark die Lage der kleinen Bäcker, die sehr verbesserungsbedürftig ist, etwas günstiger gestaltet. Nebenfalls wird aber eine weitere Steigerung des Brotpreises bis zur neuen Ernte nicht eintreten.

Chemnitz. Im Bezirk der Amtshauptmannschaft hat sich ein Teil der Bevölkerung mit Mehl so gut einbedeckt, daß bei der Aufnahme der Mehlbestände bei Verboten nicht weniger als 1785 Zentner Mehl festgehalten werden konnten. In einzelnen Fällen wurden Körner bis zu fünfzehn Zentnern vorgefunden. Nun werden den vorfindlichen Mehl die größeren Vorräte beschlagnahmt und die kleinen Vorräte werden auf die Brotmarken angewiesen.

Nebene noch schlimmere Feststellungen wurden über das Ruchensachen gemacht: Diese bestimmten die Amtshauptmannschaft, das Ruchensachen, das schon eingeschätzt war, zu verbieten. Innerhalb 14 Tagen wurden im Chemnitzer Bezirk (vom 22. 2. bis 7. 3.) nicht weniger als 9052 Kilogramm Mehl beschlagnahmt. Der Amtshauptmann bezeichnete den Umfang der Ruchensachen als ein betrübliches Zeichen unserer schweren Zeit.

Rechenbach. Hier ist die unzulässige Einrichtung getroffen worden, daß Wagnern keine ständlichen Aufschub zur Rechtsunterstützung für die Kriegsfamilien bekommen, weil sie die Wagnernunterstützung bekommen. So macht die Stadt bei jedem neugeborenen Kinde der Frau eines Kriegsteilnehmers ein Geschenk, indem sie auf die Dauer von acht Wochen die Beihilfe zur Rechtsunterstützung bezahlt. Bei Beratung und Beschlußfassung der Wagnernunterstützung wird kein Rechtsbeistand und Regierungsvertreter geplaudert haben, daß eine Gemeinde zu einer solchen Handhabung kommen werde.

Das Allergierungsland auf der Erde.

Einen Dredner Blatte ging von dem Vater des Flugzeugführers Sedla weg eine Darstellung zu, wonach nicht ein Motorbesitzer, sondern das durch den Nebel über der Erde und den Schneefall unrichtige Wetter die Schuld an dem Unglück tragen. Der Schneefall und der Nebel waren so dicht, daß S. längere Zeit über Goswig und Gauerwitz kreuzte und, getrieben durch eine lauge, wie eine Ballonkugel aussehende bewolkte Höhe, die in Nebel geschüttelte Erde für den Flugplatz ansah und sich bis auf 30 Meter herabließ. Dann aber, den Irrtum erkennend, gab er Höhenmesser mit Wasser, perkte aber trotzdem in die Höhenstangen des Schlosses Gauerwitz, brach deren Spitzen ab, wurde hierdurch nach der Seite und gleich darauf vollständig umgedreht und zum Entsetzen der vielen Zuschauer auf beiden Strömungen mit furchtbarem Wucht in die hoch angelegte Elbe geschleudert. Die starke Strömung nahm das Flugzeug trotz aller Rettungsversuche bis zur Zielinsel Scharfensberg mit fort. Dort gelang es endlich mit Hilfe von Ketten, das Flugzeug so weit aus Meer zu ziehen, daß beide Insassen, der Führer sowohl wie der Beobachter, geborgen werden konnte. Der Tod muß angeblich beim Aufschlag eingetreten sein.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Das Ehepaar Richter in Hinterzeßen bei Pirna hatte sich nach Dresden begeben. Zur Verfertigung des Gesichts waren die 13jährige Tochter Lisa und das 15jährige Dienstmädchen zurückgeblieben. Beide wurden gegen Abend an den Folgen einer Kohlenmonoxidvergiftung bewußlos von Nachbarn aufgefunden. Das Dienstmädchen wurde, den Kopf in die Hand gestützt, am Küchentisch liegend, bewußlos aufgefunden, während die 13jährige Tochter in der Stube auf dem Fußboden lag und nur schwache Lebenszeichen von sich gab. Nach mehrstündigen Wiederbelebungsversuchen gelang es, das Dienstmädchen wieder ins Leben zurückzurufen, während bei der Tochter die Belebungsversuche keinen Erfolg hatten. -- In Falkenstein wurde der

Zimmermann Otto Riedel in seiner Wohnung tot aufgefunden. Er hatte einen Gaschluch in den Mund geführt und sich auf diese Weise das Leben genommen. -- Der Leichnam Paul Hermann Schmidt in Plauen wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er mit einem Revolver so leichtsinnig umgegangen war, daß die Waffe losging und die Angel seinem Armende in die rechte Hand drang, so daß der Tod zwei Tage darauf eintrat.

Aus den Nachbargebieten.

Halle a. S. Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes und fahrstättiger Lösung hatten sich der Hilfsweihensteller Lohse und der Eisenbahngewerkschaftsmitglied Lohse, beide aus Frankleben, vor dem Landgericht zu verantworten. Am 11. Dezember ließ ein Zug zwischen Frankleben und Merseburg auf einem Güterwagen auf, der durch eine falsche Weichenstellung vom Anschlußgleis der Peumauer Kohlenwerke auf das Hauptgleis gelangt war. Es wurde ein erheblicher Materialschaden verursacht und der Zugführer getötet. Die Verhandlung ergab, daß der verunglückte Zugführer der Hauptschuldige und die Pflichtverletzung der Angeklagten nur unerheblich war. Durch die Arbeitsaufhebung konnten gewisse Anordnungen niemals befolgt werden. Der Staatsanwalt sah unter diesen Umständen die Sache sehr milde auf und beantragte gegen jeden der Angeklagten zwei Wochen Gefängnis. Das Gericht erkannte gegen L. auf zwei, gegen M. den das größere Verbrechen trifft, auf drei Wochen Gefängnis, betonte aber, daß den Angeklagten starke Milderungsgründe zur Seite ständen. Deshalb werde das Gericht die Frage prüfen, ob die Angeklagten zur bedingten Begnadigung zu empfehlen seien.

Naumburg. Wegen Mißhandlung ihres Stiefkindes war die Frau Tina Türsch aus Döschwitz bei Zelt von Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, wegen der Verurteilung eingeleitet hatte. Die Angeklagte, die eigene Kinder hat, mußte auch den stieflichen bei seiner Großmutter ersorgenen siebenjährigen Erwald Pannewitz, ein außerordentliches Kind ihres jetzt im Felde stehenden Mannes, aufnehmen. Anstatt dieses dem eigenen Kinde gleichzutun, gab es mehr Schläge als zu essen. Als sie eines Tages dem Jungen den Säuerreimer nachwarf und davon ein blutiger Saft vom Arm herunterhing, erdarrten sich Nachbarn, indem sie die Sache zur Anzeige brachten. Die ärztliche Untersuchung stellte Stricheln und Blauwunden am ganzen Körper fest, auf Grund deren der Junge einer Anstalt übergeben wurde. Bei solch böshafter Grausamkeit konnte nur auf Verwerfung der Verurteilung erkannt werden.

Aus der Umgebung.

Teilweise Beschlagnahme der Kartoffelvorräte.

Eine offizielle Nachrichtenstelle schreibt: Es ist geplant, eine teilweise Beschlagnahme der Kartoffelvorräte vorzunehmen, und zwar in den Erzeugungsgebieten, wo die vorhandene Ernte über den örtlichen Bedarf weit hinausgeht. Eine solche teilweise Beschlagnahme hat den Vorteil, daß die beschlagnahmten Mengen in den Dörfern der Landwirte verbleiben können, bis in den Hauptverbrauchsgebieten sich ein Bedarf danach eingestellt. Da es sich bei dieser Maßnahme, wie gesagt, in erster Linie nur um die großen Städte handelt, deren Versorgung sich bisher besonders schwierig gestaltet hat, dürfte es voraussichtlich genügen, wenn die Beschlagnahme in einem Umfang von höchstens 2 Millionen Tonnen stattfindet.

Baut Erbsen!

Der Erbsenbau ist in unserm Vaterlande außerordentlich zurückgegangen, weshalb denn auch jetzt die hohen Preise erklärlich sind. Wir haben die letzten Jahre lange nicht so viel geerntet, wie wir brauchen, und mußten unsern Bedarf zum großen Teil aus Ausland decken. Selbst wenn wir bis zur nächsten Ernte mit unserm Nachbar Frieden haben sollten, so ist doch vorläufig an eine Einfuhr aus Rußland nicht zu denken, und deshalb tritt gebieterisch die waterländische Pflicht an uns heran, die gebietet: „Baut Erbsen!“ Die Erbsen stellt an der Boden keine besondere Anforderung, fast jeder Boden ist dazu geeignet, wenn er nur nicht allzu schwer ist; selbst auf trockenen Höhen kommt sie unter Umständen noch gut fort. Da die Erbsen viel Kalk enthält, so liebt die Pflanze natürlich diesen Nährstoff. Am besten sät man sie in den Boden, der in alter Kraft befindet. Wenn unsere Bauern Erbsen kaufen, so ist die erste Frage, die sie an den Kaufmann richten, die: „Kochen denn die Erbsen auch gut?“ Infolge reichlicher Zufuhr von Phosphorsäure wird aber die Erbsen reichlicher, und darum muß dieser Nährstoff stets in hinreichender Weise im Boden vorhanden sein.

Wandorf. Aus dem Gemeinderat. Die Strohhackenteile der Amtshauptmannschaft mit, daß, solange der Krieg dauere, die Hackenteile im Orte nicht erichtet werden könne. Von einem Bescheid der freiwilligen Feuerwehr wurde Kenntnis genommen. Ein Gesuch um Verzeihen der Hackenteile ließ man auf sich beruhen. Gesuche um Genehmigung von Schenkungsbeiträgen bis nach dem Kriege wurden genehmigt. Das Kapital soll mit 4 Prozent verzinst werden. Als Vertreter zum Gemeindevorstand für die Krankenkassen Leipzig-Land wurden die Herren Holt und Wäger auf sechs Jahre gewählt. Zur Kontrolle und Verteilung der Brotmarken wurden die Herren Kling, Köpfer, Schuber, Krieger und Schulldirektor Dr. Bohrab gewählt. Weiter wurde vorgeschlagen, 300 Zentner Reis anzukaufen.

Markranstädt. Der Jugend Sparverein für Markranstädt und Umgegend verfügt über die Summe von 130.000 Mk. Davon sind 120.000 Mk. Einlageguthaben und 10.000 Mk. Dispositionsfonds und Stiftungsgelder. In der jüngsten Hauptversammlung wurde angeregt, mit einem Teil dieser Gelder sich an der Zeichnung zur zweiten Anleihe zu beteiligen, um nach und nach in die Lage zu kommen, die Sparerlöse einmal nach 20jährigen Verleihen eine etwas höhere Verzinsung als wie bisher mit 2 Prozent gewähren zu können. Vorstand und Aufsichtsrat haben nun, gedeckt durch das Oberverwaltungsgericht, einstimmig beschloffen, sich an der Zeichnung zur zweiten Anleihe mit 60.000 Mk. zu beteiligen. Zur Sicherheit der Sparerlöse und zur Deckung der Aufsichtskosten verbleiben 70.000 Mk. zinsbringend mit 3 1/2 Prozent auf unfrer städtischen Sparkasse.

Lützen. Schweinezahlungen. Die vor einigen Tagen hier vorgenommene Schweinezahlung ergab in 280 Haushaltungen einen Bestand von 600 Schweinen.

Jeder Gegenstand	68	Jeder Gegenstand
Jeder Gegenstand	95	Jeder Gegenstand
Wäsche Blum Gegr. 1880		
Der grosse Erfolg Der beste Beweis		
Hugo Blum Reichastraße - Handelshof		
Ich biete Aussergewöhnliches! Meine Qualitäten sind wie bekannt vorzüglich		
Tage 1.38		
Tage 1.95		

Süden. Vom Schwallen. Jetzt erst zeigt sich, wie sehr das Schwaller den Wildstand im Wurzgebiet geschädigt hat. Auf der Puppe und in den Gräben treiben täglich zahlreiche tote Tiere, auch hier und da totes Rehwild im Gebüsch hängen. Wenn auch schon immer in früheren Jahren ab und zu größere Heberleistungen der Aue und des dazwischenliegenden Waldgebietes stattgefunden haben, so haben sich doch niemals Schädigungen dieser Art und im Umfang wie diesmal gezeigt.

Zwenkau. Kriegsanleihe. Bei der hiesigen Sparkasse sind für die zweite Kriegsanleihe 32.500 Mk. in 278 Aktien gezeichnet worden. Ein hochinteressantes Ergebnis, das die erste Kriegsanleihezeichnung fast um das elffache übersteuert.

Mitterteich. Der billige Schmalzverkauf kam in Zukunft auch mehr als zwei Pfund pro Familie abgeben. Die Kundliste für die Woche vom 22. bis 29. März werden Sonntag, den 21. d. M., von 11 bis 12 Uhr vormittags, im Rathaus, Erdgeschoss, Zimmer 3, ausgegeben.

Gewerkschaftsbewegung.

Die bayerische Regierung gegen die Arbeitsnachweise.

Der Gewerkschaftsverein in Augsburg hat in seiner letzten Zusammenkunft eine Protestresolution angenommen, die sich gegen die eigenartige Stellung des bayerischen Staatsministeriums in der Arbeitsnachweissache richtet. Gleich in der ersten Zeit des mit so großem Eifer verkündeten Burgfriedens, am 28. September 1914, hat das Ministerium eine Bekanntmachung erlassen, die sich auf die §§ 15 und 17 des Stellenvermittlungsgesetzes vom 2. Juni 1900 stützt und die mit einem Verbot die sämtlichen Arbeitsnachweise der Gewerkschaften unter polizeiliche Kontrolle stellt.

Nach § 1 der ministeriellen Bekanntmachung besteht die Verpflichtung für alle Arbeitsnachweise von Verbänden der Arbeiter und Unternehmer, von Vereinen, Schulen und andern. Angewiesen ist: Der beziehungsweise die Gründer des Nachweises, die Betriebsräume, die Berufs-, für die Stellen nachzuweisen werden, Namen, Stand, Geburtszeit, Wohn- und Geschäftsort der Leiter und Angehörigen. Nach § 2 sind sämtliche Satzungen, Gebührenordnungen, Geschäftsordnungen, Formblätter für Geschäftsbücher usw. mit der Anmeldung einzureichen. § 3 ordnet an, daß die Leiter und Angestellten des Nachweises — also auch die unbefehleten, freiwilligen, von ihrer Organisation gewählten Vertreter der Nachweise — die erforderliche Zuverlässigkeit besitzen müssen. Sie müssen entlassen werden, wenn sie von der Disziplinpolizeibehörde als unzuverlässig bezeichnet werden. Es folgen eine Reihe weiterer Bestimmungen über die Regelung der Nachweistätigkeit, die besuchten Räume, Gebührenhebung und Minderstattung. § 13 endlich gibt der Polizeibehörde das Recht, jederzeit die Betriebsräume des Nachweises, alle Geschäftsbücher, Aufzeichnungen und sonstigen Papiere zu kontrollieren und verpflichtet den Nachweisverwalter, alle gewünschten Auskünfte zu geben.

Daß die Gewerkschaften sich gegen diese Bestimmungen, nach denen von der Selbstverwaltung überhaupt nichts mehr übrig bleibt, wenden, ist ganz selbstverständlich. Ohne Zweifel hat auch der Gesetzgeber nicht die Absicht gehabt, die Arbeitsnachweise der Gewerkschaften, die ohne Erhebung von Gebühren die Stellenvermittlung für ihre Mitglieder betreiben, unter die Bestimmungen des Gesetzes zu bringen, das die gewerblichen und unautonomen Stellenvermittlungen treffen sollte. Der eventuelle Hinweis, daß ja alle — auch die Unternehmensnachweise — getroffen werden — ist wenig tröstlich, denn nach den Erfahrungen, die in der Praxis mit ähnlichen allgemein gültigen Bestimmungen gemacht worden sind, haben die Arbeiter alle Ursache, mißtrauisch zu sein. Es ge-

hört keine besonders rege Phantasie dazu, sich auszumalen, welche Folgen es haben könnte, wenn den Polizeibehörden während eines Arbeitskampfes die Befugnis eingeräumt wäre, die Leiter und Angestellten der gewerkschaftlichen Nachweise, wenn sie nach ihrer Meinung „unzuverlässig“ sind, abzuweisen, und jederzeit die Räume, Bücher, Aufzeichnungen und „sonstigen Papiere“ zu kontrollieren.

Die Arbeiter haben alle Ursache, sich gegen diese ganz unbegründete, ihre Bewegungsfreiheit stark bedrohende Maßregel zu wenden, und es wäre nur zu wünschen, daß sich die anderen Gewerkschaftsverbände Bayerns dem Protest der Augsburger anschließen und vom Landtage die Aufhebung der Verordnung verlangen.

Die Leipziger Buch- und Steinbrudereihlfahrer während der Kriegszeit.

Die hiesige Verwaltungsstelle des Verbandes der Buch- und Steinbrudereihlfahrer und Arbeiterinnen berichtet, daß die Arbeitslosigkeit während des Krieges für die Hilfsarbeiter fast denselben Umfang angenommen hat, wie für die Buchbruder- und Steinbrudereihlfahrer. Eine Uebersicht der gesteigerten Arbeitslosigkeit zeigt nachfolgende Tabelle.

Im Jahre 1914 waren folgende Mitglieder arbeitslos: 1. Quartal 97 männliche, 69 weibliche (166) 3200 Tage = 2000,85 Mk. Unterstützung; 2. Quartal 108 männliche, 49 weibliche (152) 2185 Tage = 1914,55 Mk. Unterstützung; 3. Quartal 476 männliche, 418 weibliche (894) 14721 Tage = 9179,40 Mk. Unterstützung; 4. Quartal 187 männliche, 205 weibliche (392) 9452 Tage = 5577,50 Mk. Unterstützung.

Die Arbeitslosenunterstützung wurde vom Anbeginn des Krieges wesentlich um die Hälfte, auf 2,10 Mk. bis 7,50 Mk. herabgesetzt. Nach Besserung des Arbeitsmarktes wurde die Unterstützungsdauer im Oktober 1914 von 10 Wochen auf 20 Wochen verlängert. Im Dezember wurde für ausgesteuerte Arbeitslose noch eine fünfwochige Ergänzung von 2 Mk. bis 4,50 Mk. beschlossen.

Die einzelnen Unterstützungsätze für Arbeitslose während des Krieges bewegen sich einschließlich Ergänzung zwischen 52 und 172,50 Mk. An 73 arbeitslose Mitglieder wurde eine Weihnachtunterstützung von je 3 bis 5 Mk., insgesamt 244 Mk., für 92 Ehefrauen der Kriegsteilnehmer je 5 Mk., insgesamt 460 Mk. und 25 Mk. für Viebesgaben (Patete), in Summa 729 Mk. aus örtlichen Mitteln bewilligt.

Zum Kriegsdienst sind 315 Kollegen einberufen. Als gefallen sind bis jetzt sechs gemeldet.

Für die einberufenen Bezirkskassierer sind neun Kolleginnen in aufopfernder Weise eingetreten, um den Weiterbestand der Gewerkschaftseinrichtungen bis zur endlichen Rückkehr der Kameraden aus dem Felde zu sichern.

Zu den Lohnbewegungen in England.

Rotterdam, 19. März. Wie der Rotterdamische Courant berichtet, beschloß das technische Personal der Werke am Elbe mit 5815 gegen 1522 Stimmen, sich hinsichtlich der Arbeitsbedingungen den Beschlüssen der Schiedskommission der Regierung zu fügen, die ihre Arbeiten sofort beginnen soll.

Bereine und Berjammlungen.

Erklärung!

In einer vom Kartellamt schon angelegten gemeinsamen Aussprache der Organisationsleitungen der Bauarbeiter und Zimmerer ist aus Anlaß der Veröffentlichungen in Nr. 33, 35 und 36 der

Leipziger Hoffzeitung nach längerer Aussprache nachfolgendes Ergebnis festgestellt worden:

Beide Organisationsleitungen sind sich darüber einig, daß die durch irrtümliche Auffassungen in Verbindung getretene Spannung und dadurch bedingten Veröffentlichungen in Zukunft vermieden werden müssen. Dies soll in der Hauptsache dadurch geschehen, daß bei allen die beiderseitigen Organisationen angehenden Verhandlungen vor einer bestimmten Stellungnahme der einen Organisation das Einverständnis der andern nachdrücklich herbeigeführt wird.

Ausschuß des Gewerkschaftsverbandes
Deutscher Bauarbeiterverband
Zweigverein Leipzig
Zentralverband der Zimmerer
Zweigverein Leipzig.

Rüchzenzettel der Städtischen Speiseanstalt.

Sonntag:

Speiseanhang I (Bismarckplatz 1): Nudeln mit Mischfleisch.
Speiseanhang II (Zäpfelstraße 1): Kartoffelsalat mit Essigsauce.
Speiseanhang III (Rangstraße 24): Salatsauce mit Zuckersauce.
Speiseanhang V (Wagner Str. 55): Kartoffelsalat mit Wiener Würstchen.
Speiseanhang VII (Waffelstraße 5): Kartoffelsalat mit Schinken.
Speiseanhang IX (Waffelstraße 77): Kartoffelsalat mit Wiener Würstchen.
Speiseanhang X (Waffelstraße 47, 49, 51): Kartoffelsalat mit Nudeln.

Montag:

Speiseanhang I (Bismarckplatz 1): Nudeln mit Mischfleisch.
Speiseanhang II (Zäpfelstraße 1): Nudeln mit Mischfleisch.
Speiseanhang III (Waffelstraße 54): Kartoffelsalat mit Essigsauce.
Speiseanhang V (Wagner Str. 55): Kartoffelsalat mit Wiener Würstchen.
Speiseanhang VII (Waffelstraße 5): Nudeln mit Mischfleisch.
Speiseanhang IX (Waffelstraße 77): Kartoffelsalat mit Wiener Würstchen.
Speiseanhang X (Waffelstraße 47, 49, 51): Kartoffelsalat mit Nudeln.



Eckstein

Zigaretten

Einzig in Qualität

Trusffrei

AMERSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

Bei rheumatischen und Nerven-Schmerzen besorge man sich sofort aus der nächsten Apotheke Logal-Tabletten. Wenn nicht vorrätig, können sie schnellstens beschafft werden. Herzlich glänzend begutachtet.

Karl Pinkau

Photographisches Atelier
— Leipzig —
Tauchaer Strasse 9
— Telephon 981 —

Kulante Bedienung · Mäßige Preise

Aufnahmezeit: Wochentags von früh 9—7 Uhr abends, Sonntags von 11—4 Uhr.

+ Gummil-Artikel +

zur Wachen- u. Krankenpflege,
Spritzen, Irrigatoren, Leibbläd.
Augusto Graf Leipzig
Neumarkt 15

Schirmfabrik
Emil Böhme, Reudn.

Wurzner Str. 13, Ecke Lillienstrasse
Sonnen- und
Regenschirme
n. eig. Fabr.
v. einl. bis
höchst. Neu-
heit. Gr. Ausw. in Spag.
Schd. Kaumend bllig.
Reparat. u. Größe schnell u. billig.

Unentbehrlich für Dreher!

Gewinde-Schneiden!

Von Müller-Freund.
Hilfsbuch für Dreher mit
vollständigen Tabellen.
Gebunden Preis 2.— Mk.

Zu beziehen:
Leipziger Buchdruckerei A. G.
Abteilung Buchhandlung
Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Die Austräger und Filialen
der Volkszeitung nehmen
Bestellungen entgegen.

Möbelfuhren

v. 10. u. Anton Klug, Vind.,
Waffelstraße 22, I. I. Tel. 33070.

Infolge der zahlreichen Einberufungen von Beamten und Angestellten zum Heere sind die unterzeichneten Banken und Bankiers übereingekommen, ihre Kassen für den Verkehr mit dem Publikum

von Montag, den 22. März 1915, ab nur noch in der Zeit von 9—1 Uhr offen zu halten, nachmittags dagegen zu schließen.

Um in der durch die besonderen Umstände gebotenen beschränkten Geschäftszeit den Kassenverkehr glatt abwickeln zu können, und besonders in den Mittagsstunden das Anhäufen von Arbeit zu vermeiden, wird gebeten, soweit wie möglich die Morgenstunden zur Erledigung der Kassengeschäfte zu benutzen.

Am 31. März und am 1. April d. J. sollen die Kassen ausnahmsweise auch nachmittags von 3—5 Uhr geöffnet werden.

Leipzig, den 19. März 1915.

- Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.**
Bank für Handel und Industrie Filiale Leipzig.
B. Breslauer. Bruhm & Schmidt.
Commerz- und Disconto-Bank Filiale Leipzig.
- Deutsche Bank Filiale Leipzig.** **Dresdner Bank in Leipzig.**
Frege & Co. **Hammer & Schmidt.** **Knauff, Nachod & Kühne.**
- Leipziger Wechselstube Hoffmann & Co.**
- A. Lieberoth, Bankabteilung.** **George Meyer, Bankabteilung.**
Meyer & Co. **Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft.**
H. C. Plaut. **Privatbank zu Gotha Filiale Leipzig.** **Vetter & Co.**

Kriegs-Atlas

enthaltend 10 Kriegs-karten über sämtliche Kriegsschauplätze der Erde. Die Karten sind erstklassige Stiche in 6 farbiger Ausführung und sind so sinnreich gefalzt, dass jede gewünschte Kriegskarte bequem entfaltet werden kann, während der ganze Atlas in elegantem Ganzleinenband bequem in der Tasche zu tragen ist.

Infolge Herstellung einer grossen Auflage ist es möglich, diesen Kriegs-atlas z. ausserordentlich

niedrigen Preise von 1.50 Mk.
abgeben zu können.
Leipz. Buchdruckerei A. G.
Abteil. Buchhandlung
Tauchaer Strasse 19/21.

Tauringe massiv Gold
von **Gustav Kaniss**
Tauchaer Strasse 6.
10 Proz. Rabatt. *

Inletts

Bissen 1.—
Deckbett 4.50
Unterbett 3.75
fertig genäht. [*]

E. Holdorf, Otto-Schill-Str. 2
Gebr. Nähmaschinen
v. 15. u. v. 20. u. 24. u. 28. u. 34. u. 40. u. 44. u. 48. u. 54. u. 60. u. 66. u. 72. u. 78. u. 84. u. 90. u. 96. u. 102. u. 108. u. 114. u. 120. u. 126. u. 132. u. 138. u. 144. u. 150. u. 156. u. 162. u. 168. u. 174. u. 180. u. 186. u. 192. u. 198. u. 204. u. 210. u. 216. u. 222. u. 228. u. 234. u. 240. u. 246. u. 252. u. 258. u. 264. u. 270. u. 276. u. 282. u. 288. u. 294. u. 300. u. 306. u. 312. u. 318. u. 324. u. 330. u. 336. u. 342. u. 348. u. 354. u. 360. u. 366. u. 372. u. 378. u. 384. u. 390. u. 396. u. 402. u. 408. u. 414. u. 420. u. 426. u. 432. u. 438. u. 444. u. 450. u. 456. u. 462. u. 468. u. 474. u. 480. u. 486. u. 492. u. 498. u. 504. u. 510. u. 516. u. 522. u. 528. u. 534. u. 540. u. 546. u. 552. u. 558. u. 564. u. 570. u. 576. u. 582. u. 588. u. 594. u. 600. u. 606. u. 612. u. 618. u. 624. u. 630. u. 636. u. 642. u. 648. u. 654. u. 660. u. 666. u. 672. u. 678. u. 684. u. 690. u. 696. u. 702. u. 708. u. 714. u. 720. u. 726. u. 732. u. 738. u. 744. u. 750. u. 756. u. 762. u. 768. u. 774. u. 780. u. 786. u. 792. u. 798. u. 804. u. 810. u. 816. u. 822. u. 828. u. 834. u. 840. u. 846. u. 852. u. 858. u. 864. u. 870. u. 876. u. 882. u. 888. u. 894. u. 900. u. 906. u. 912. u. 918. u. 924. u. 930. u. 936. u. 942. u. 948. u. 954. u. 960. u. 966. u. 972. u. 978. u. 984. u. 990. u. 996. u. 1002. u. 1008. u. 1014. u. 1020. u. 1026. u. 1032. u. 1038. u. 1044. u. 1050. u. 1056. u. 1062. u. 1068. u. 1074. u. 1080. u. 1086. u. 1092. u. 1098. u. 1104. u. 1110. u. 1116. u. 1122. u. 1128. u. 1134. u. 1140. u. 1146. u. 1152. u. 1158. u. 1164. u. 1170. u. 1176. u. 1182. u. 1188. u. 1194. u. 1200. u. 1206. u. 1212. u. 1218. u. 1224. u. 1230. u. 1236. u. 1242. u. 1248. u. 1254. u. 1260. u. 1266. u. 1272. u. 1278. u. 1284. u. 1290. u. 1296. u. 1302. u. 1308. u. 1314. u. 1320. u. 1326. u. 1332. u. 1338. u. 1344. u. 1350. u. 1356. u. 1362. u. 1368. u. 1374. u. 1380. u. 1386. u. 1392. u. 1398. u. 1404. u. 1410. u. 1416. u. 1422. u. 1428. u. 1434. u. 1440. u. 1446. u. 1452. u. 1458. u. 1464. u. 1470. u. 1476. u. 1482. u. 1488. u. 1494. u. 1500. u. 1506. u. 1512. u. 1518. u. 1524. u. 1530. u. 1536. u. 1542. u. 1548. u. 1554. u. 1560. u. 1566. u. 1572. u. 1578. u. 1584. u. 1590. u. 1596. u. 1602. u. 1608. u. 1614. u. 1620. u. 1626. u. 1632. u. 1638. u. 1644. u. 1650. u. 1656. u. 1662. u. 1668. u. 1674. u. 1680. u. 1686. u. 1692. u. 1698. u. 1704. u. 1710. u. 1716. u. 1722. u. 1728. u. 1734. u. 1740. u. 1746. u. 1752. u. 1758. u. 1764. u. 1770. u. 1776. u. 1782. u. 1788. u. 1794. u. 1800. u. 1806. u. 1812. u. 1818. u. 1824. u. 1830. u. 1836. u. 1842. u. 1848. u. 1854. u. 1860. u. 1866. u. 1872. u. 1878. u. 1884. u. 1890. u. 1896. u. 1902. u. 1908. u. 1914. u. 1920. u. 1926. u. 1932. u. 1938. u. 1944. u. 1950. u. 1956. u. 1962. u. 1968. u. 1974. u. 1980. u. 1986. u. 1992. u. 1998. u. 2004. u. 2010. u. 2016. u. 2022. u. 2028. u. 2034. u. 2040. u. 2046. u. 2052. u. 2058. u. 2064. u. 2070. u. 2076. u. 2082. u. 2088. u. 2094. u. 2100. u. 2106. u. 2112. u. 2118. u. 2124. u. 2130. u. 2136. u. 2142. u. 2148. u. 2154. u. 2160. u. 2166. u. 2172. u. 2178. u. 2184. u. 2190. u. 2196. u. 2202. u. 2208. u. 2214. u. 2220. u. 2226. u. 2232. u. 2238. u. 2244. u. 2250. u. 2256. u. 2262. u. 2268. u. 2274. u. 2280. u. 2286. u. 2292. u. 2298. u. 2304. u. 2310. u. 2316. u. 2322. u. 2328. u. 2334. u. 2340. u. 2346. u. 2352. u. 2358. u. 2364. u. 2370. u. 2376. u. 2382. u. 2388. u. 2394. u. 2400. u. 2406. u. 2412. u. 2418. u. 2424. u. 2430. u. 2436. u. 2442. u. 2448. u. 2454. u. 2460. u. 2466. u. 2472. u. 2478. u. 2484. u. 2490. u. 2496. u. 2502. u. 2508. u. 2514. u. 2520. u. 2526. u. 2532. u. 2538. u. 2544. u. 2550. u. 2556. u. 2562. u. 2568. u. 2574. u. 2580. u. 2586. u. 2592. u. 2598. u. 2604. u. 2610. u. 2616. u. 2622. u. 2628. u. 2634. u. 2640. u. 2646. u. 2652. u. 2658. u. 2664. u. 2670. u. 2676. u. 2682. u. 2688. u. 2694. u. 2700. u. 2706. u. 2712. u. 2718. u. 2724. u. 2730. u. 2736. u. 2742. u. 2748. u. 2754. u. 2760. u. 2766. u. 2772. u. 2778. u. 2784. u. 2790. u. 2796. u. 2802. u. 2808. u. 2814. u. 2820. u. 2826. u. 2832. u. 2838. u. 2844. u. 2850. u. 2856. u. 2862. u. 2868. u. 2874. u. 2880. u. 2886. u. 2892. u. 2898. u. 2904. u. 2910. u. 2916. u. 2922. u. 2928. u. 2934. u. 2940. u. 2946. u. 2952. u. 2958. u. 2964. u. 2970. u. 2976. u. 2982. u. 2988. u. 2994. u. 3000. u. 3006. u. 3012. u. 3018. u. 3024. u. 3030. u. 3036. u. 3042. u. 3048. u. 3054. u. 3060. u. 3066. u. 3072. u. 3078. u. 3084. u. 3090. u. 3096. u. 3102. u. 3108. u. 3114. u. 3120. u. 3126. u. 3132. u. 3138. u. 3144. u. 3150. u. 3156. u. 3162. u. 3168. u. 3174. u. 3180. u. 3186. u. 3192. u. 3198. u. 3204. u. 3210. u. 3216. u. 3222. u. 3228. u. 3234. u. 3240. u. 3246. u. 3252. u. 3258. u. 3264. u. 3270. u. 3276. u. 3282. u. 3288. u. 3294. u. 3300. u. 3306. u. 3312. u. 3318. u. 3324. u. 3330. u. 3336. u. 3342. u. 3348. u. 3354. u. 3360. u. 3366. u. 3372. u. 3378. u. 3384. u. 3390. u. 3396. u. 3402. u. 3408. u. 3414. u. 3420. u. 3426. u. 3432. u. 3438. u. 3444. u. 3450. u. 3456. u. 3462. u. 3468. u. 3474. u. 3480. u. 3486. u. 3492. u. 3498. u. 3504. u. 3510. u. 3516. u. 3522. u. 3528. u. 3534. u. 3540. u. 3546. u. 3552. u. 3558. u. 3564. u. 3570. u. 3576. u. 3582. u. 3588. u. 3594. u. 3600. u. 3606. u. 3612. u. 3618. u. 3624. u. 3630. u. 3636. u. 3642. u. 3648. u. 3654. u. 3660. u. 3666. u. 3672. u. 3678. u. 3684. u. 3690. u. 3696. u. 3702. u. 3708. u. 3714. u. 3720. u. 3726. u. 3732. u. 3738. u. 3744. u. 3750. u. 3756. u. 3762. u. 3768. u. 3774. u. 3780. u. 3786. u. 3792. u. 3798. u. 3804. u. 3810. u. 3816. u. 3822. u. 3828. u. 3834. u. 3840. u. 3846. u. 3852. u. 3858. u. 3864. u. 3870. u. 3876. u. 3882. u. 3888. u. 3894. u. 3900. u. 3906. u. 3912. u. 3918. u. 3924. u. 3930. u. 3936. u. 3942. u. 3948. u. 3954. u. 3960. u. 3966. u. 3972. u. 3978. u. 3984. u. 3990. u. 3996. u. 4002. u. 4008. u. 4014. u. 4020. u. 4026. u. 4032. u. 4038. u. 4044. u. 4050. u. 4056. u. 4062. u. 4068. u. 4074. u. 4080. u. 4086. u. 4092. u. 4098. u. 4104. u. 4110. u. 4116. u. 4122. u. 4128. u. 4134. u. 4140. u. 4146. u. 4152. u. 4158. u. 4164. u. 4170. u. 4176. u. 4182. u. 4188. u. 4194. u. 4200. u. 4206. u. 4212. u. 4218. u. 4224. u. 4230. u. 4236. u. 4242. u. 4248. u. 4254. u. 4260. u. 4266. u. 4272. u. 4278. u. 4284. u. 4290. u. 4296. u. 4302. u. 4308. u. 4314. u. 4320. u. 4326. u. 4332. u. 4338. u. 4344. u. 4350. u. 4356. u. 4362. u. 4368. u. 4374. u. 4380. u. 4386. u. 4392. u. 4398. u. 4404. u. 4410. u. 4416. u. 4422. u. 4428. u. 4434. u. 4440. u. 4446. u. 4452. u. 4458. u. 4464. u. 4470. u. 4476. u. 4482. u. 4488. u. 4494. u. 4500. u. 4506. u. 4512. u. 4518. u. 4524. u. 4530. u. 4536. u. 4542. u. 4548. u. 4554. u. 4560. u. 4566. u. 4572. u. 4578. u. 4584. u. 4590. u. 4596. u. 4602. u. 4608. u. 4614. u. 4620. u. 4626. u. 4632. u. 4638. u. 4644. u. 4650. u. 4656. u. 4662. u. 4668. u. 4674. u. 4680. u. 4686. u. 4692. u. 4698. u. 4704. u. 4710. u. 4716. u. 4722. u. 4728. u. 4734. u. 4740. u. 4746. u. 4752. u. 4758. u. 4764. u. 4770. u. 4776. u. 4782. u. 4788. u. 4794. u. 4800. u. 4806. u. 4812. u. 4818. u. 4824. u. 4830. u. 4836. u. 4842. u. 4848. u. 4854. u. 4860. u. 4866. u. 4872. u. 4878. u. 4884. u. 4890. u. 4896. u. 4902. u. 4908. u. 4914. u. 4920. u. 4926. u. 4932. u. 4938. u. 4944. u. 4950. u. 4956. u. 4962. u. 4968. u. 4974. u. 4980. u. 4986. u. 4992. u. 4998. u. 5004. u. 5010. u. 5016. u. 5022. u. 5028. u. 5034. u. 5040. u. 5046. u. 5052. u. 5058. u. 5064. u. 5070. u. 5076. u. 5082. u. 5088. u. 5094. u. 5100. u. 5106. u. 5112. u. 5118. u. 5124. u. 5130. u. 5136. u. 5142. u. 5148. u. 5154. u

Warum

können wir so billig

verkaufen?

Weil wir unsere Waren in Massen gemeinschaftlich mit 52 unserer Häuser und Anschlussfirmen ungewöhnlich vorteilhaft einkaufen.

Weil wir 54 Abteilungen, die jede für sich ein Spezialgeschäft bilden, in einem Hause vereinigen und weil wir durch diese Organisation für jede Abteilung die denkbar geringsten Geschäftskosten haben.

Weil wir durch unsere Millionen-Umsätze in der Lage sind, mit geringem Nutzen zu kalkulieren.

Durch den freien Verkehr in unserem Hause ist jeder in der Lage, sich von der außergewöhnlichen Preiswürdigkeit aller Waren, welcher Preislage sie auch angehören mögen, zu überzeugen.

Wir führen auch zu den billigsten Preisen nur gute Qualitäten!

ALTHOFF

Petersstraße

Preußergasse

Neumarkt

Kleiner Anzeiger

Vermietungen

Osten.
 Jpinauendorf, Str. 28, III. l. 2. u. 3. leere Zimm. z. verm.
 Karl-Krause-Str. 81, III. r. möbl. Zimmer b. Witwe z. verm.
 Dittstraße 20, I. r., leere Stube u. K. an einj. Person zu verm.
Westen.
 Wohnung Friedr. Hof, o. spät. z. verm., St. 8, 250. A. J. erst. Lindenau, Debelstraße 26b, I. l. möbl. Wohnung, 3 Zim., Sa., Kl., Kell., Bod., Bad, 340. A. z. v. Möbl. Lind. Rindorfstr. 1, I. r. 1. St. leere 2 St. Stube z. verm.
 Lind. Waimundstraße 1, II. r. Schlafstube o. leere Stube z. v. Plagwitz, Nonnenstraße 24, p. Stube u. K. an vermieten.
 Pl. Bismarckstraße 38, III. l. möbl. Zimmer zu verm.
 Kl. Althoff, Altranstädter Str. 42 kleine Stube u. Nummer 1/4 nur an einj. Person zu verm.
 Leutzsch, Hauptstraße 87 Vogels 1. April zu vermieten.
 Köpzig Nr. 31, 2 Stuben, Kammer, Küche, Keller u. Stall 1.77 zu vermieten. R. Schmidt.

Norden.

2. Stube 1/4 zu verm. zu erst. Wohl. Lindenau, Str. 57, III. r.

HANS EITNER
 Internationaler Möbeltransport
 Spez. auswärtige Transporte
 verbunden mit Möbelabnahme
 nachstehend: 2. Preis-Zugangspapier
 Nummer 1. 1919. Gültigkeitsdauer: 1.1.
 Gültigkeitsdauer: 2. 1919. 2019

Verkäufe

Quark täglich frisch
 Dillens Milchwerk
 Gorberstr. 36.
Möbel Brauhausstr. Kaufe man
 f. bill. Neumark, Verbeding-
 strasse 31, I. Wehner, R.2-Bahn, Transp. frei.

Billige Stroh-Hüte

Chemiewerke nur 5. Reihe
Liebert, Dresden.
 Billigste Bezugsquelle solider
Möbel Otto Arnold, Klein-
 schlocher, Klagenstraße 35b.*
Gebr. Plüschsofa spottbillig.
 Lindenau, Graunachstr. 13, p.
 Schreibf. Vert., gr. Spiegel,
 Vertik. m. Mat., Barin. Krone,
 3 Stül., Gast-, Nachtschränke,
 Vahnstuhl, Küchensch., Eckbett,
 Silberkranz m. Glode, Alterm.
 Uhr, Uniform-Röde, 1 Gebirg,
 Zimmerl., Vastill., Bruchb.,
 Nürnberger Straße 49, p. l.
 Vorjaarschäfte 20, Plüschsof.
 w. neu 28, Waschtische 3, Bild-
 Schrank, neu 40, Bettstelle m.
 Matr. 10, 2ische 3, ganze Woh-
 nungs-Einrichtungen billig.
 Lindenau, Vagner Str. 22, I. r.
 Gebr. Kleiderf. Altsch.,
 Kommode, Bettstell. m. Matr.,
 Wascht., Spiegel, 2ische bill. z. v.
 Landel, Lind., Aurelienstr. 4.
 Für Rutschschiff 24, Verstoß,
 Stühle, Spiegel 10, pol. Steg-
 schiff 8, Bettstelle m. Matratze,
 Kommode, Waschtisch vrl. bill.
 Heubn., Oststraße 20, I. Haupt.
 Kleiderf. Wascht., Bettst. m. 28.
 Wand. u. v. a. Vieherstr. 68, I. l.
 Bettst. m. 28, 2ische, Wascht. bill.
 z. v. Mödern, Altsch. 16, p. r.
 Neu. pr. rot. gr. Federbett u. 2 gr.
 Kissen 14. A. Fährtscher Straße 1, III.
 Pa. gr. rot. Federbett m. Kissen
 11. A. Fährtscher Straße 1, III. R.
 Kinder-Bettstelle m. 28. 8. A.
 Altsch., Antonienstr. 48, III. l.
 Gute Kinderbettstelle m. Feder-
 matr. 3. A. Sidartstraße 6, I.
 2sch. Geb. Federbett, a. Priv. b.
 Altsch., Ananthain, St. 20, I. R.
 Gr. r. 2ische, Sportiv., Kindstül.
 bil. Schil., Brodhausstr. 36, III. r.
 Franz, Weit, Angew. Kanarienvogel
 b. Keller, Aldegardstr. 50, I.
 Nähmasch., gut nähend, 20. A.
 R. Soltau, Bergstr. 22, III. l.
 5. Mad. b. Flegelstr. 8, I. l. Geb.
 Gr. f. dauerh. Badleiter bill.
 R. Margaretenstr. 5, d. v. l.
 Gestampfen, Spängellicht, geb.,
 1.50 BR. Lützowstr. 18, I. l.

Bettwäsche

Bezug (fertig genäht) 3.50,
 Kissen 85 z., Bettuch 1.80.
Elisabeth Heldorn
 Leipzig, Otto-Schill-Str. 2.
Gelegenheitskäufe
 preisw. Goldw., z. Konfirm.-
 Gesch. Zandhenweg 60, I.
 Kaiseckörbe, Popp, Panorama.*
 Guterh. Kinderwagen bill. z. v.
 Lindenau, Albertiner 110, IV r.
 Guterh. Klappwagen an verk.
 P.-Altsch., Klagenstr. 33, d. l.
 Guterh. Altsch. Kinderwagen, 8. A.
 Plagwitz, Erdmannstr. 17, II. r.
 Mod. Kinderwagen zu verkauf.
 P. Altsch. Altsch. 11, I. D.
 Fast neu. Klappwagen bill. z. v.
 Leutzsch, Wallenhandstr. 8, II. r.
 Guterh. br. Kinderwagen 8. A.
 Altsch., Wagnersstr. 43, II. l.
 Fast neu. grün. Kinderwagen
 z. v. Neusch., Konradstr. 4, I. r.

Von Herrsch. wenig getr.

**Kleidungsstücke, An-
 züge, Paletots, Umst.
 6, 8, 12, 15 Mk.**
 sowie wenig getragene
 Damengarderobe Kleider
 Kostüme, Röcke, Blusen
Schwarze Mäntel
 neu u. getrag., sehr billig.
Brühl 19, I.

Kinderwagen
 von 15 A an
 mit Gummi
 25, 30, 35 A
 Klappwagen 8, 11, 14, 17 A
 mit Verdeck von 20 A an.
POPP, Panorama
 neben der Markthalle.

Halt! Achtung! Verkauf.

Sie nicht, d. billige
Monatsgarderobenhaus
 14 Marktstr. Steinweg 14
 zu bef. Um sich nicht z. täusch.,
 bitten, a. d. Firma zu achten.
 Dort bekommen Sie d. billigste
 Herrengarderobe für arm
 und reich. Anzug 5-18, Gese
 1-8, Weste 0.50-4, Jack. 1.50-4,
 Patent 3.50-15. A, Anab. Valet,
 Größe 1-12, zu Schmeiderp.
 Ueberzeugung macht wahr.*

Kennen Sie schon „Petri-Tropfen“?

Schön. Garten, gr. Zintbade-
 wanne, Gaslampe, Gasofen,
 Zweirad, Wanduhr sehr bill.
 z. v. Stb. Arnoldstr. 21, III. r.
 Schrebergärt. m. lang. Kontr.
 perp. Ang., Peilfeldstr. 8, II. r.*

Rosen

dieses Jahr unglücklich billig.
Kataloge kostenl. in Blumen-
 läden Frankf. Str. 22, Nord-
 str. 40 u. Verkaufsstelle Höhe
 Str. 20. Versand u. auswärts.

Hühner- u. Taubenfutter

in Mais usw., Widen, Kleie
 Grobe Post, eu. grob, eu. detail.
 Säcke mitbringen.
E. Käferstein, Neuschöndorf.
 Kirchstraße 77. Tel. 10257.
Kanar.-D. v. 50 A an, Gebirg,
 Leutzsch, Lindenau, Str. 55, III. l.
Kanar.-D. 4-7. A, 80 Wdh. v.
 50 z. b. 1. A Pl. Waimundstr. 14, I.
G. Kanar.-D. v. 50 A an, 75 z.
 1. A. Hrenk. Hohenjollerstr. 20, III.
J. Kanar.-D. v. 50 A an, 75 z.
 1. A. v. l. v. l. v. l. v. l. v. l. v. l.
Kanar.-D. v. 50 A an, 75 z.
 1. A. v. l. v. l. v. l. v. l. v. l. v. l.
Kanar.-D. v. 50 A an, 75 z.
 1. A. v. l. v. l. v. l. v. l. v. l. v. l.
Kanar.-D. v. 50 A an, 75 z.
 1. A. v. l. v. l. v. l. v. l. v. l. v. l.

Kaufgefuche

Kontuch, Lumpen, Knochen,
 Makulatur u. Zeitungen kauft
 täglich **Ernst Schmidt,**
 Leipzig, Antonstraße 5. [*]
 Alte Räder kft. Beethovenstr. 11, p. r.

Arbeitsmarkt

Für Eisenkonstruktion
 tüchtige Monteure, Ko-
 lonnenführer, Schmelde,
 Schlosser sol. f. dauernde
 Beschäftigung gesucht. [2300*]
Grohmann & Frosch
 Leipzig-Lindenau
 Spinnereistraße 13.

Einige tücht. Dreher

für Militärbedarf, sowie
Schlosser und Klempner
 werden eingestellt
 Wiedemannsche Masch.-Fabr.
 Pörsdorf-Leipzig.

Arbeiter

mit Schippe u. Hode werden
 angenommen, bei den Straßen-
 bahnarbeiten in Stöckerl,
 Weißstraße. [2404]
Fr. Karl Schaaf.
 Erdarbeiter werd. angenomm.
 Hauptbahnh. Brandenb. St. 5.
Tüchtiger Gefährführer
 sofort gesucht für Abfuhr-
 werk, muß stadtkundig sein.
 P.-Altsch., Altranstädter Str. 42.
Einen Schmied
 sucht Blodermann, Schmiede-
 meister, Taucha, Schloßplatz.

Maler-Lehrling

Anfangslohn 6 Mark, sucht
Stoy, Turnerstraße 25.

Lehrling sucht unter günst.
 Bedingungen
Gerhard Jennes
 Malermeister, Pörsdorf.

Lichtige, selbständig arbeitende
Kesselschmiede
 stellen bei dauernder und lohnender Beschäftigung
 sofort ein
Wegelin & Hübner
 Maschinenfabrik u. Eisengleiseri Akt.-Ges. Halle a. S.

Wir suchen für unser Geschäft ab Ostern d. J. einen
Lehrling
 unter günstigen Bedingungen. Selbige sind
 einzureichen an d. Verkaufsbureau der **Beunaer Kohlen-**
werke G. m. b. H., Leipzig, Plauenische Straße 13.

Buchbinder-Lehrlinge gesucht.
 Söhne achtbarer Eltern mit guter Schulbildung finden
 zur Erlernung des Buchbinder-Handwerks noch Auf-
 nahme an Ostern d. J.
Dampfbuchbinderei vorm. F. A. Barthel
 Hospitalstraße 21.

Sohn achtbarer Eltern als
Konditorlehrling
 gef. **Zuckerwarenfabrik**
Gebr. Roth, Schleussig
 Dejerstraße 9b.

Lehrlinge
 jeden Berufs
 kleiden sich gut u. bill. im
Spezialhaus
für Berufskleidung
Gebr. Krug
 Leipzig
 Windmühlenstrasse 49
 am Bayerschen Platz
 Telefon 3756.
Eigene Fabrikation.

Bermittelte Anzeigen
Eine gute Zigarre
 erhalt. Sie bei **Oskar**
Püschel, Südstr. 9. [1*]

Vermisst wird seit 26. Sept. 14
 d. Sturmangriff auf Probes
 (Zentr.) d. Unteroffizier **Fritz**
Bansen d. Ref.-Inf.-Reg. 103
 7. Komp., 23. Ref.-Div. Insl.
 wird erbeten an **Fritz Bansen,**
 Leipzig, Vange Str. 45, III. W.
 Die Anschuldigungen, die
 ich gegen Frau Anna Leich-
 mann, Hofplatz 4, getan habe,
 nehme ich zurück. Fr. Gärtner,
 L.-Lindenau, 19. März 1915.
 Möbeluhr. werd. bill. angef.
 Plagw., Werfstr. 11. Rauch

Fernsprech-Nummern
 der
Leipziger Buchdruckerei A. G.
 Verlag der Leipziger Volkszeitung
 Geschäftsleitung,
 Hauptkontor,
 Kasse u. Setzerel
4596
 Inseraten-
 annahme und
 Buchhandlung.
2721
 Redaktion der
 Leipziger Volks-
 zeitung.
13693

Ein französischer Armeebefehl.

Großes Hauptquartier, den 18. März 1915.

Bei einem im Wald von Volante in den Argonnen gefallenen französischen Offizier des 5. Kolonialregiments wurde der nachstehende gedruckte Befehl gefunden. Zunächst wurde das Schriftstück hier nicht ernst genommen, da es nicht glaubhaft schien, daß die feindliche Oberleitung sich zur Verabredung eines solchen Nachwerks erniedrigen würde. Nachdem aber festgestellt ist, daß der Inhalt des Schriftstücks zahlreichen Gefangenen bekannt war, und nachdem weißlich Pille ein weiterer gleicher Abdruck des Befehls durch Mafete zu unseren Truppen herübergeworfen wurde, kann an seiner Wahrheit nicht mehr gezweifelt werden. Es steht also fest, daß die französische Oberleitung mit dem folgenden Erlaß einen letzten Versuch unternahm, für den mißglückten Durchbruchversuch in der Champagne den entmutigten Truppen Dinge vorzutauschen, die ihnen neue Hoffnungen einflößen sollten.

Grand quartier général deuxième bureau 8. März 1915.

Unser Sieg ist gewiß.

Die französischen Armeen haben jetzt 7 Monate hindurch gekämpft mit dem Willen zum Siege. Von nun aber kämpfen sie mit der Gewißheit des Sieges.

I.

Die deutschen Verluste.

Das deutsche Heer kann sich nicht mehr verstärken, weder an Zahl noch an innerem Gefechtswert. Es ist dem Untergang verfallen. Die Verluste der Deutschen einschließlich der Kranken übersteigen jetzt schon drei Millionen. Die Regimenter und Bataillone sind vollkommen verbraucht. Für jedes Regiment sind durchschnittlich nur noch zwölf Berufssoldaten zum Dienst vorhanden, und das deutsche Offizierskorps hat sich nur aus den ersten Gesellschaftskreisen ergänzt. Ist Deutschland nicht mehr in der Lage, der Truppe neue Offiziere zuzuführen. Die deutschen Gefährte sind abgenutzt, viele ihrer Granaten klappten nicht. Unsere Soldaten wissen es. Für die Rekrutenausbildung steht nur jedem dritten Mann ein Gewehr zur Verfügung.

II.

Deutschland verhungert.

Der Nachschub an Kriegsmaterial für die kämpfenden Truppen, schon bisher schwierig, fängt an, unmöglich zu werden. Die Flotten Englands und Frankreichs beschlagnahmen alle Waren, die vom Auslande für Deutschland herangeführt werden. Die deutsche Zivilbevölkerung erhält Brot, Kartoffeln, Bier und Fleisch von der Regierung in nur unzureichender Menge. Beweise für die Unzulänglichkeit der Verpflegung finden sich in Briefen, die deutschen Gefangenen und Toten abgenommen sind. Die deutsche Regierung hat diesen Mangel selbst eingestanden, indem sie die amerikanische Regierung ersuchte, die Verpflegung der deutschen Zivilbevölkerung zu sichern und zu beaufsichtigen. Ein solcher Vorschlag, der übrigens von Amerika abgelehnt wurde, steht bisher einzig da in der Geschichte einer Großmacht. Das deutsche Geld hat in neutralen Ländern einen Ausverkauf von 15 Prozent erfahren. Die deutschen Soldaten, bisher von ihren Offizieren planmäßig über alle Kriegsergebnisse getäuscht, fangen langsam an zu begreifen, daß Deutschland gescheitert ist und daß die Hungersnot das durch unsere Waffen begonnene Zerstückeln vollenden wird.

III.

Die Verbündeten Deutschlands gescheitert.

Die Türkei, der Bundesgenosse Deutschlands, wird in ihrer neuen Hauptstadt durch die Flotten Englands und Frankreichs besetzt. Griechenland und Rumänien haben mobil gemacht, um sich anzuschließen. Die Russen haben soeben den Versuch eines deutsch-österreichischen Angriffs im Keime erstickt und dabei noch nicht einmal den fünften Teil ihrer ungeheuren Kraftquelle im Westrußlandkrieg verbraucht. Die Serben haben die Osterröcher für immer aus ihrem Lande vertrieben. Die deutschen Schlachtschiffe wagen nicht, den schlagenden Kasen zu verlassen. Was die Unterseeboote anbetrifft, so haben wir und unsere Verbündeten schon mehr davon in den Grund gehöhrt, als sie selbst Handelschiffe vernichten konnten. Der Sieg ist uns sicher, ohne Mitleid für den Feind muß er bis zum letzten Ende durchgeführt werden.

IV.

Die Verbesseren der Deutschen.

Mitleid verdient Deutschland wahrhaftig nicht. Seine Regierung hat durch den Einfall in Belgien seine Vertragspflichten gegen dieses

edle Land auf das gründlichste verletzt und zu Lande und zu Wasser jedes Völkerrecht außer acht gelassen. Die deutschen Truppen haben offene Städte beschossen, wehrlose Bürger in Brand gesetzt, Greise und Kinder ermordet, Frauen und Mädchen geschändet. Die Unterseeboote haben sogar neutrale Handelschiffe verurteilt. In den Schichten Frankreichs und Belgiens, in denen die Deutschen zurzeit haften, zwingen sie die Frauen, deren Männer im Felde stehen, sich ihrem brutalen Willen zu fügen. Viele Unglückliche sehen schwanger infolge der Vergewaltigungen.

V.

Die Feinden der französischen Gefangenen.

In zahlreichen Kämpfen haben wir gesehen, wie die Deutschen unsere Verwundeten in planmäßiger Bestialität mit dem Balonnet töten. Die Deutschen, die als Gefangene abgeführt sind, sind in Deutschland inhaftiert, für den Winter in Kellern und in der Erde unterirdisch. Sie sterben vor Hunger. Ihre Nahrung besteht morgens und abends in einem Aufguß auf Eisen, mittags in einer Suppe, dazu für je fünf Mann ein verschimmeltes Brot.

VI.

Der sichere Sieg.

Welche Schlussfolgerungen sind nun aus alledem zu ziehen? Zunächst die Mahnung, unsere Kräfte doppelt anzuspannen, um das nahe Ziel zu erreichen, nämlich die Sicherstellung und dauernde Erhaltung des europäischen Friedens. Andererseits aber die Mahnung, daß es besser ist, auf dem Schlachtfeld zu sterben, als den Deutschen in die Hände zu fallen und an Entkräftung oder Schwindsucht in ihren Kerker einzugewöhnen.

Also vorwärts vertrauensvoll, mit aller Kraft dem sicheren Sieg entgegen, dem Sieg des Vaterlands und der Republik, dem Sieg von Recht, Gerechtigkeit und Gütlichkeit.

Eine Erläuterung zu diesem Befehl zu geben, erübrigt sich.

Oberste Oberleitung.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Wiederum russische Landarbeiter verurteilt, weil sie gegen den bekannten Befehl des Generalkommandos verstoßen hatten. Ein Mann, der sich zweimal ohne Erlaubnis aus Zwangsjuch entsetzt hatte, erhielt 5 Wochen Gefängnis. Eine Frau, die sich aus dem Hof bei Wurzeln zu Nehm weggeben und ein andermal von auswärts Wäsche geholt hatte, wurde ebenfalls mit 5 Wochen Gefängnis bestraft. Derselbe Mann traf eine Frau, die ihr Kinder geholt hatte. Eine andre Frau war mit ihrer 13jährigen Tochter an einem katholischen Feiertag vom Stadigt Grimma nach Chemnitz zu Besuch gereist. Bei ihrer Rückkunft wurden sie eingekerkert und haben seit dieser Zeit in Untersuchung gesessen. Sie kamen mit einer Woche und drei Tagen Gefängnis davon, die als verbüßt gelten. Ihr Unternehmer nahm sie gleich in der Gerichtsgebäude in Empfang und fuhr mit ihnen wieder nach Hause.

Stillschlepper. Der 45 Jahre alte Härder Ernst Piesegang wurde wegen Verstoßens nach § 176, 3 in einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Schöffengericht.

Die Gebühren der Rechtsanwälte.

(Fortsetzung.) In der Verhandlung gegen Rechtsanwalt Dr. Schiller währte das Verlesen von Schriftstücken und deren Besprechung Stundenlang, auch einzelne Zeugen wurden dazu noch vernommen. In seiner Anklage betonte der Staatsanwalt, daß verurteilende (wider besseres Wissen) erhobene Beschuldigungen Dr. Allens vorlägen. Er ersuchte, die Strafe möglichst hoch zu bemessen. — Rechtsanwalt Dr. Schiller als Beistand Dr. Allens sprach aus, daß der Angeklagte diesem das Schwere angetan hat, was einem Rechtsanwalt angetan werden könne. Es sei eine Verengung im Gange, den Rechtsanwälten das freie Wort zu beschränken. Es müsse von den Rechtsanwälten gefordert werden, daß sie nicht durch den Mißbrauch des freien Wortes dieser Bewegung Vorstoß leisten. Es entspräche der Würde des Anwaltsstandes, wenn die Strafe nach dem Geles in aller Schärfe bemessen würde. — Auch der Angeklagte Dr. Schiller behauptete, für die Würde des Anwaltsstandes zu kämpfen. Er habe sich von großen Geschäftspunkten leiten lassen, wenn er Dr. Allen die Vorwürfe der Gebührenüberhebung machte. Es sei ein Fehler im System, daß nur dem Bureau Dr. Allens vom Justizministerium die Armen-Geschäfte zugewiesen würden. Ein solches Privileg führe zur oberflächlichen Behandlung der Angelegenheiten armer Leute.

Die Hebervernehmung des Publikums müsse bestrafte werden, da das Publikum schon teilweise mißtraulich gegen die Rechtsanwälte sei, worauf Dr. Schiller bemerkte, daß, wenn der Angeklagte dem Reformator spielen wollte, er richtiger behandelt hätte, dem Ehrengerichtshof Material zu liefern.

Das Urteil lautet auf 200 und 400 M. Geldstrafe für Verleumdung in zwei Fällen.

Langverurteilungen während des Krieges sind durch Notbefreiung vom 7. Januar 1915 verboten. Wegen Hebervernehmung dieses Verbots waren der Langverurteilte Kurt W. und der Kostwirt Robert Z. in Zisteris mit je 20 M. Strafe bestraft worden, da sie unter der Forderung Langverurteilung Wittmohr und Sonnabends Langverurteilungen abgehalten haben sollten. An den Verurteilungen nahmen gegen 50 Pst. für den Abend junge Leute beiderlei Geschlechts von meist 17 Jahren teil. Die von dem Strafmandat Befreiten hatten gerichtliche Entscheidung beantragt. Das Schöffengericht belieh es jedoch bei der ausgeworfenen Strafe.

Aus der Partei.

Internationales Jahrbuch für Politik und Arbeiterbewegung.

Auf verschiedene Anfragen über die weiteren Erscheinungstermine bitten Redaktion und Verlag des Internationalen Jahrbuchs um die Veröffentlichung der folgenden Darlegung:

Der Jahrgang 1915 wird in den bisher üblichen Vierteljahrsheften zu den gewöhnlichen Terminen zur Ausgabe gelangen. Gleichzeitig mit dem ersten Quartalsheft 1915 erscheint das Kriegsheft 1914, das die Monate Juli bis Dezember umfassen wird.

Die Verzögerung ist notwendig geworden durch die ungeheuren Schwierigkeiten, die sich seit dem Kriegsausbruch der Veröffentlichung einer objektiven geschichtlichen Quellenammlung entgegenstellten. Das Dunkel, das über den kritischen Tagen vom 24. Juli bis zum 1. August lagerte, ist erst allmählich durch deutsche und ausländische Publikationen aufgehellt worden. Auch sonst unterliegt der internationale Nachrichtenverkehr, wie allgemein bekannt, den schwersten Schwierigkeiten. In der Darstellung der Tatsachen ergeben sich zwischen den verschiedenen Nachrichtenstellen, je nach ihrer nationalen Zugehörigkeit, die unterschiedlichsten Divergenzen.

Die Redaktion des Jahrbuchs stand vor der Wahl, entweder zu den gewöhnlichen Terminen eine gänzlich einseitige, lückenhafte Sammlung auf den Markt zu werfen, oder aber mit ihrer Verantwortung solange zu warten, bis eine umfassende, objektive Darstellung der genannten Tatsachenmaterialien möglich war. Sie glaubte, im Interesse der Jahrbuchleser zu handeln, wenn sie den zweiten Weg wählte. Der Reichtum des Inhalts wird für die notwendige Verzögerung entschädigen.

Das Kriegsheft 1914 wird u. a. enthalten: 1. eine chronologische Darstellung der diplomatischen Veröffentlichungen aller am Kriege beteiligten Staaten; 2. die Darstellungen aller wichtigen Kriegsergebnisse nach den Varianten der verschiedenen Oberleitungen; 3. reiche Materialien zur Beurteilung der Haltung, die die Arbeiterparteien der verschiedenen Länder im Kriege eingenommen haben. Auch sonst werden alle Vorgänge sorgfältig verzeichnet, die für den Verlauf des gewaltigen geschichtlichen Ereignisses und seine Rückwirkung auf die innere Politik der einzelnen Länder von Bedeutung sein wird. — Der Preis des Kriegsheftes wird trotz vermehrten Inhalts für Abonnenten den Preis von zwei Vierteljahrsheften des Jahrbuchs — 5 M. — nicht übersteigen. Für Einzelbezieher kostet das Heft 7,50 M. Neubestellungen nehmen schon jetzt alle Buchhandlungen entgegen.

Kriegshumor.

In der Freitagsausgabe der Chemnitzer Volksstimme lesen wir: „Die Leipziger Volkszeitung hat sich in der letzten Zeit mit drei Notizen an uns gerieben. Es lohnt nicht, ihr zu antworten.“

Eingelaufene Schriften.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist uns jochen Nr. 13 des 25. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Der internationale sozialistische Frauenkongress. — Rundgebung der englischen Gewerkschaften zum Schweizerischen Frauenkongress. — Das Wahlrecht vor dem preussischen Abgeordnetenhaus. — Die Frauen und die Presse. Von Luisa Zieg. — Der Deutsche Textilarbeiterverband im ersten Kriegsjahr sowie die Verlogen für unsere Mütter und Hausfrauen und für unsere Kinder.

Mode-Kaufhaus

M. Schneider

Eine Unmenge Abschnitte und

Reste

eingeteilt in die bekannten staunenswert billigen Einheitspreislagen!

Waschstoffe, Musselne und Baumwollwaren 18 | Kleiderstoffe und Seide 35

im Rest Meter 75 60 45 35 25

im Rest Meter 1.90 1.60 1.25 85 60

Spitzen, Besatz- u. Wäschestickerellen 18

Abschnitt 95 68 48 28

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Sonabend, den 20. März: 74. Abent. Vorstellung G. G. G. ... La Traviata. Oper in 4 Akten. Musik von Giuseppe Verdi.

Wallspiel Oliba Gorb

Urtel Gotolinerin von Lina San Carlo in Proben ... Singspiel (Tanzbilder) von Emma Grandona.

Der Evangelist

Musikalisches Schauspiel in 3 Akten (4 Bildern) nach einer von Dr. Leopold Florian ... Der Evangelist.

VOLKSHAUS

Tel. 3170 Zeitzer Strasse 32. Tel. 3170 Restaurant Hotel Ballsaal Heute Sonnabend, den 20. März, abends 8 Uhr Philharmon. Konzert, G. Schütze-Orchester.

Elysium (Theater-Saal) Elisenstrasse 72 - Straßenbahn-Route 3, 7, G. Heute Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr: L. Gesamt-Gastspiel.

Kaffee Bauer. Täglich Nachmittag- u. Abend-Konzerte.

Gasthof L.-Stünz Sonntag, den 21. März 1915 Humorist. Konzert der berühmten Paul-Junge-Sänger.

Reichsverweser, L.-Kleinzschocher Montag, den 22. März, abends 8 1/2 Uhr Krystallpalast-Sänger.

Terrasse L.-Kleinzschocher Bes.: H. Dämpel. - Tel. 9216. Einlass 7 Uhr Morgen Sonntag Anfang 8 Uhr.

Karfreitag, den 2. April 1915, abends 6 Uhr zum Beften der Witwen- und Waisen-Pensionskasse des Stadt-Orchesters in der Thomaskirche

Matthäus-Passion

von Johann Sebastian Bach unter Leitung von Herrn Professor Karl Straube.

Ausführende: Der Leipziger Bachverein und der Thomanerchor, sowie Schüler der Petrischule und der Oberrealschule und das Stadtorchester.

Eintrittskarten bei Breitkopf & Härtel, Nürnberger Straße 36, sowie bei C. A. Klemm, Neumarkt 28, und Franz Joff, Peterssteinweg 1.

Oeffentliche Hauptprobe Gründonnerstag, den 1. April 1915, abends 7 Uhr Preise dazu: Schiff und Altar ungelipert 1.50 Mark.

Die Vorsteher des Leipziger Stadtorchesters.

Brauhaus Riebeck Hainstr. 17. Inh. Hugo Steingrüber. Täglich große Konzerte. Großer Mittagstisch Reichhaltige Abendkarte

Naumann-Bräu Neumarkt/Rupfergasse Täglich: Große Konzerte der Kapelle Günther Coblenz.

Westend-Hallen Leipzig-Plagwitz. Morgen Sonntag Grosses Vaterländisches Konzert Dir. Frankes Buntes Theater

Sächsischer Hof, Schönfeld. Sonntag, den 21. März 1915 abends 8 1/2 Uhr Seidel-Sänger.

Waldmeister Böhlitz-Ehrenberg Heute Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr Krystallpalast-Sänger.

Hotel Fröhlich Restaurant und Gosenstube Wintergartenstrasse gegenüber dem Krystall-Palast.

Stadt Schneeberg, Südstr. 60. Angenehmer Familienaufenthalt. Friedrich Gronau

Theatervorstellungen. Alles Theater. Richard Wagner-Fest. Sonnabend, den 20. März, abends 8 Uhr.

Ein Wintermärchen. Mit der Begleitmusik von Engelbert Humperdinck. Musikalische Leitung: Oberpietist Albert Mühl.

Ein Wintermärchen. Mit der Begleitmusik von Engelbert Humperdinck. Musikalische Leitung: Oberpietist Albert Mühl.

Palmengarten Morg. Eintr.: 30%, Kind. 10%, Milit. freil! Im Palmengarten blühen: Herri. Orchideen, Azaleen, div. Treibsträucher, Hyazinthen, Tulpen u. a.

2 volkstüml. Konzerte vom Gustav Curth-Orchester (Fix). Dienstag: Eintritt 50%, Kinder 15%, Militär freil! Grosses Gesellschafts-Konzert

Krystall-Palast-Lichtspiele WEISSE WAND

Schrecken der Engländer Eine Sensation unserer Flotte.

Ein seltsamer Fall. Mysteriöse Begebenheit in 3 Akten. Höchstes Opfer. Der grosse Mime. Das ist die Liebe! Entzückende Komödie.

Tivoli. Morgen Sonntag, abends 8 Uhr Leipziger Bunte Bühne.

Mätzschkers Festsäle Sonntag, den 21. März, abends 8 Uhr Vaterländische Darbietungen

Neuer Gasthof, Paunsdorf. Sonntag, den 21. März, abends 8 Uhr Unsere Männer. Lustspiel in 3 Akten.